Heute auf Seite 3: Stalin war der lachende Dritte

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 35 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 31. August 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Weiter steigende Ausländerkriminalität

Auch die polizeiliche Kriminalitätsstatistik für das Jahr 1995 belegt, daß der Anteil von Ausländern unter den Tatverdächtigen auf dem Sektor der Schwerkriminalität „überdurchschnittlich" hoch ist.

In den alten Ländern einschließlich Berlins wurden bei Raubdelikten 41,4 Prozent der Beschuldigten als Nichtdeutsche identifiziert. Bei Vergewaltigungen betrug der Ausländeranteil im vergangenen Jahr 35,9 Prozent, und für Bluttaten machte die Polizei 37,2 Prozent Ausländer verantwortlich. Besonders alarmierend ist der nichtdeutsche Anteil mit 37,8 Prozent an den Delikten des Handels und Schmuggels mit Drogen.

Die größte ausländische Tätergruppe stellten mit 20,3 Prozent die Asylbewerber. Darüber hinaus hielt sich jeder sechste nichtdeutsche Tatverdächtige illegal in den alten Ländern auf. Schwerpunkte krimineller Betätigung von Asylbewerbern waren Handel mit Kokain und Heroin sowie Mord und Totschlag. Und bei Raubdelikten sind sogar ausländische Studenten „überproportional beteiligt".

„Spezialisiert" sind Nichtdeutsche besonders auf den Taschendiebstahl, wo die Statistik einen Fremdenanteil von sage und schreibe 64,5 Prozent ermittelt hat.

Nach Auffassung von Polizei und Politik geht insbesondere von der organisierten Kriminalität die mit Abstand größte Gefährdung der inneren Sicherheit in Deutschland aus. Nach dem jüngsten Lagebericht des Bundeskriminalamtes haben die Sicherheitsbehörden 1995 einen Ausländeranteil von 63,6 Prozent ermittelt, gegen den wegen Verdachts der Beteiligung an einer kriminellen Organisation rechtlich vorgegangen wurde. **OB**

Hintergrund:

Kriegsgewinnler

General Lebeds Gegner im Tschetschenienkrieg

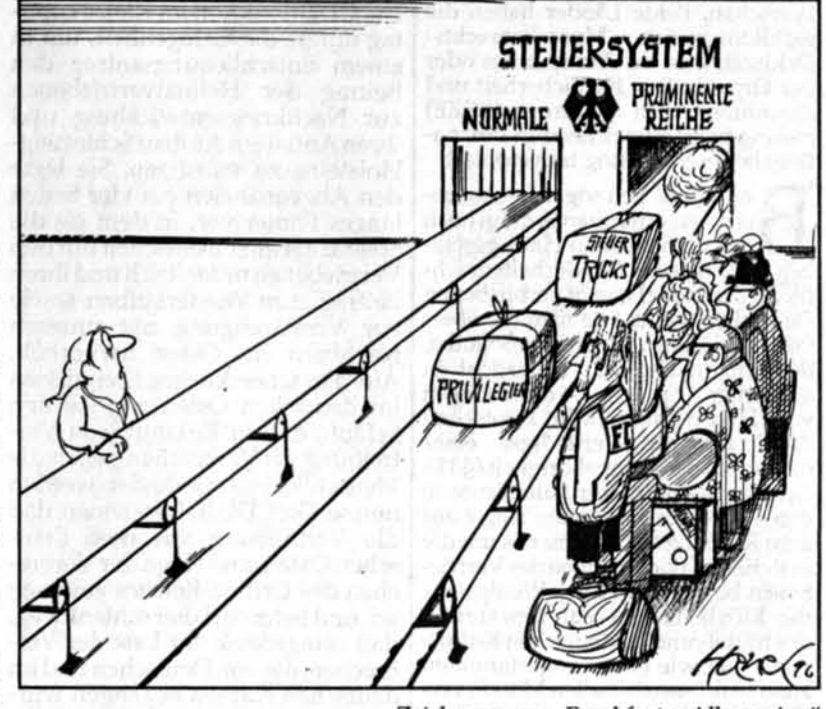
„Der Krieg", so schrieb der berühmte General und Militärtheoretiker Carl von Clausewitz, „ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel". Dabei hat freilich der Krieg viele Gesichter: für die einen ist es äußerstes Ringen mit vollständiger Hingabe an Heimat, Volk, an Selbstbestimmung oder an eine sonstige hohe Idee. Für andere sind dies nur hohle Worte, Phrasen. Krieg rechnet sich ihnen nach Pulver, Blei, vollen und leeren Kartuschen, Schiffen, Tornistern und Fliegerschokolade – der totale Verschleiß füllt wie sonst keine andere Konjunktur die Konten.

Wir kennen dies aus den beiden großen Durchgängen in diesem Jahrhundert, die nicht nur hehren Gedanken folgten, sondern auch Auftragsbücher füllten. Auch das blutige Ringen in Tschetschenien scheint auf eine besonders makabre Weise mit Kontoständen verquickt zu sein. Die Drahtzieher sitzen dabei nach Informationen der Zeitung „Moskowski Konsomolez" im Moskauer Innenministerium und haben via Befehlsgewalt und diverser krimineller Kombattanden auf anderen Ebenen nur eines im Sinn: Geld einzuheimsen.

General Aleksander Lebed, der Sicherheitsberater des gesundheitlich hinfälligen und politisch dilletierenden Präsidenten, enttarnte inzwischen das schlichte Strickmuster jener Einheiten, die unter dem Kommando des militärischen Chefdirigenten, Innenminister Anatolij Kulikow stehen: Der läßt bestimmte tschetschenische Regionen wochen- oder monatelang militärisch unbeachtet, ermuntert die Einheimischen über bestimmte Kanäle zum Wiederaufbau. Anschließend provoziert er die Tschetschenen, und läßt ihre im Aufbau befindlichen Häuser und Ortschaften wieder zusammenschießen. Moskau überweist nämlich zur Beschwichtigung der dortigen Bevölkerung und aus fundamentalem Eigeninteresse (Öl, Benzin) beträchtliche Summen zur Instandsetzung zerstörter Regionen. Ist aber eine Region wieder zerschossen, läßt sich nur noch schwer feststellen, inwieweit Aufbaugelder tatsächlich schon eingesetzt worden sind.

Das Geld liegt zumeist bei hohen Generälen und Beamten des Innenministeriums zinsbringend auf den Konten. Moskaus Rechnungshof bezifferte die verschwundenen Gelder nach Angaben der „Moskowski Kosmolez" allein für 1995 auf umgerechnet 3,5 Milliarden DM. Für das Jahr 1997 sind 7,4 Milliarden DM von Moskau in Aussicht gestellt, so daß sich auch dann noch eine solide finanzielle „Perspektive" für die blutigen Durchstechereien des Innenministeriums abzeichnet. Erst auf diesem Hintergrund stiftet der Kampf Lebeds gegen Innenminister Kulikow, Alexander Konschakow, Chefleibwächter sowie Kommandeur der 40 000 Mann starken Präsidialgarde, und gegen die gesamte „räuberisch-bürokratische Ordnung" politischen Sinn.

Gelingt Lebed („Einer muß ja in diesem versoffenen Land nüchtern bleiben") der Kampf gegen das offenbar bis ins russische Mark eingedrungene Verbrechertum, könnte endlich auch Moskaus Politik neue Konturen gewinnen. **Peter Fischer**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Opfer? / VON HORST STEIN

Es ist schon eine herzwärmende Vorstellung, daß dieses Europa, daß dieses durch Hunderte blutiger Händel zerrissene und doch seit mehr als zwei Jahrtausenden irgendwie zusammengehörende Abendland sich zu unseren Lebzeiten unter dem Dach der Europäischen Union so nach und nach wieder zu einer Einheit fügt. Vom Atlantik bis zum Ural sollte sich das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit erstrecken, das Männern wie Adenauer, De Gasperi und de Gaulle vorschwebte, als sie buchstäblich in den rauchenden Trümmern des Zweiten Weltkrieges den historischen Entschluß faßten, ihre Politik gemeinsam unter das Vorzeichen einer Utopie zu stellen. In den Jahrzehnten seither ist unerhört vieles geschehen, um den Prozeß der Einigung auf den Feldern des Rechtes, des wirtschaftlichen Prozesses wie der sozialen und zivilisatorischen Angleichung voranzutreiben. Sogar die Völker Mittel- und Osteuropas, nicht länger mehr unter der Knute des Stalinismus, haben gute Aussichten, demnächst in das Haus Europa einzuziehen.

Es ist vornehmlich das Verdienst der Deutschen, wenn sich die Europäische Union nun auch ostwärts erstrecken wird, denn nicht zuletzt Deutschland hat die Voraussetzungen geschaffen, daß die Satelliten Moskaus in die Freiheit entweichen konnten: Mit der Eingliederung von Abermillionen Vertriebenen verzichteten die Deutschen auf das Faustpfand einer Irredenta. Und mit der Charta der Vertriebenen des Jahres 1950 haben sie sich sogar ausdrücklich verpflichtet, Korrekturen an der nach 1945 geschaffenen Lage ausschließlich mit friedlichen Mitteln und einvernehmlich zu betreiben.

Aber: Dieser ehrwürdige Text, formuliert im freien Raum edler Selbstlosigkeit, ohne Rücksicht auf die Mechanismen einer interessenorientierten Realpolitik – diese Charta ist den Deutschen, ist den Vertriebenen, außer in Sonntagsreden, bis heute nicht honoriert worden. Anderenfalls wäre die Liste der den deutschen Volksgruppen vorenthaltenen oder nur eingeschränkt gewährten Rechte nicht so schmerzlich lang. Polen und Tschechen freilich wußten die Vorteile, die sich dank solcher Druckentlastung boten, politisch zu nutzen.

Wenn es sich vermeiden läßt, werden sie auch jetzt versuchen, ohne Gegenleistung an die Deutschen im allgemeinen und die Vertriebenen im besonderen als gleichberechtigte Mieter im Haus Europa unterzukommen. Wird es die zweite Opferleistung sein, die man den Vertriebenen abverlangt? Denn das regierungsamtliche Bonn, denn Kohl, denn Kinkel beteuern zwar, daß sie hinter dem Katalog der landsmannschaftlichen Forderungen stünden: Heimatrecht, Recht auf Rückkehr und freie Niederlassung, Wahrung hier wie dort ihrer kulturellen Identität. In der politischen Praxis jedoch und weniger vernehmlich räumen die Politiker ein, daß an ein Junktim, eine Verknüpfung zwischen den unerfüllten Forderungen unserer Landsmannschaften und der Aufnahme der östlichen Nachbarn in die

Nassau: Neues deutsches Bundesland?

Denkanstöße aus den Niederlanden

Der ehemalige Fraktionsvorsitzende der niederländischen Sozialdemokraten, Thijs Wöltgens, hat vorgeschlagen, die Niederlande mit ihren 15,2 Millionen Einwohnern sollten gemeinsam mit Nordrhein-Westfalen (17,8 Millionen Einwohner) ein deutsches Bundesland bilden. Zum Vergleich: dieses „Bundesland" wäre mit etwa 76 000 Quadratkilometern kleiner als Österreich (knapp 84 000 km²), wiese aber mit 33 Millionen Einwohnern die vierfache Einwohnerzahl Österreichs auf, von der Wirtschaftskraft gar nicht zu sprechen. Wöltgens, derzeit Bürgermeister der Grenzstadt Kerkrade bei Herzogenrath, begründete diesen Vorschlag damit, daß durch eine derartige Vereinigung die Niederlande in Europa an Einfluß gewinnen würden. Während Wöltgens Vorschlag in Den Haag als absurd bewertet und von der Bonner Journaille in ihrer gelebten Präpotenz als schwachsinnig abgetan wurde, meldete sich in den Niederlanden neuerlich ein Politiker zu Wort. Der stellvertretende Direktor des „Wissenschaftlichen Instituts der Christdemokraten", C. J. Klop, schrieb in einem Beitrag für die Tageszeitung „De Volkskrant", die Niederlande könnten zusammen mit Flandern, Münster und Dillenburg (Westerwald, dem Stammgebiet der Königsfamilie von Oranien-Nassau) in einem neuen deutschen Bundesland mit dem Namen „Nassau" aufgehen. Die Begründung des Christdemokraten ist so pragmatisch wie das Naturell der „Niederdeutschen": „Die niederländische Landesregierung würde zum Beispiel einen Sitz in der Bundesbank bekommen. Damit würden wir wieder Mitsprache bekommen über unseren an die D-Mark gekoppelten Gulden", schreibt Klop.

Wenngleich die Bildung neuer deutscher Bundesländer nicht unbedingt auch sofort staatsrechtlich vollzogen werden muß – siehe Österreich, dessen Schilling ebenso wie der Gulden seit mehr als 15 Jahren an die DM gebunden ist –, so bildet der Grundgedanke dieser Vorschläge, die Änderung des Nationalstaaten-Gefüges unter dem Dach der EU auf regionaler Ebene doch einen überlegenswerten Ansatz. In diesem Sinne schreibt Curt Gasteiger, Professor am Institut für höhere internationale Studien in Genf, in einem Gastbeitrag für die „Neue Zürcher Zeitung" unter dem Titel „Die Zukunft europäischer Sicherheit": „Es bedeutet, auf unterer Ebene, eine Verstärkung der regionalen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Hier gibt es vielfach überlappende Interessen und Synergien, die gezielter Nutzung harren. Die Region Basiliensis ist ein frühes, die mitteleuropäische Freihandelszone ein neueres Beispiel hierfür. Das Zusammenrücken großer Wirtschaftsregionen wie jener von Nordrhein-Westfalen mit Belgien und Holland, von Sachsen und Tschechien kann Realität von morgen werden. Damit werden neue Loyalitäten und Interessengemeinschaften etabliert. Sie helfen staatliche Antagonismen abzubauen und Stabilität mittels regionaler anstatt nur zwischenstaatlicher Zusammenarbeit zu schaffen." Wenn das Europa der Regionen mehr sein soll als Brüsseler Propaganda, sollte man auch die Denkanstöße pragmatischer Niederländer ernsthafter prüfen. **A. v. A.**

Europäische Union und die Atlantische Allianz keineswegs gedacht sei; von Schuldeingeständnissen der Vertreiberstaaten gar nicht erst zu reden, von materiellen Entschädigungsforderungen der Vertriebenen ganz zu schweigen.

Wenn die ominöse deutsch-tschechische Erklärung uns demnächst ins Haus steht, die ja nicht nur von den Landsmannschaften als Schlußstrich unter den Krieg und die ihm folgenden Vertreibungsverbrechen verstanden wird, dann wäre diese Entschließung die Tinte nicht wert, mit der sie geschrieben ist, wenn sie nicht alles, was geschehen ist, beim Namen nennte. Und was für Prag gilt, gilt auch für den fälligen Ausgleich mit Warschau. Beide Länder haben die wohlklingenden Menschenrechts-Deklarationen des Europarates oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) bislang nicht ausreichend in ihre nationale Gesetzgebung transponiert.

Bonn muß sich sogar fragen lassen, wie ernst man es denn noch mit dem Ausbau eines gesetzlich verankerten Minderheitenrechtes für die in der Heimat verbliebenen Deutschen meint, wie man die überfällige Errichtung deutscher Schulen, den unzureichenden Unterricht in deutscher Sprache voranbringen will. Sind denn nicht im Deutschen Bundestag die Verteidiger einer deutschen Staatsangehörigkeit (§ 116 Grundgesetz) unserer Landsleute in den Vertreibungsgebieten längst auf dem Rückzug? Wie immer es um die materiellen Forderungen der Vertriebenen bestellt sein mag: Wenigstens die Möglichkeiten zur Bewahrung des mittel- und ostdeutschen Kulturgutes hier wie in der angestammten Heimat müssen mit allen Mitteln verteidigt werden.

Die Rückkehr der Völker Mittel-, Ost- und Süd-Ost-Europas nach Europa ist eine Chance für alle Nationen, das kulturelle Erbe des Abendlandes weiterzutragen. Die reichgegliederten Kulturlandschaften des Ostens, die von Deutschen in vielen Jahrhunderten mit Fleiß und Erfindungskraft geschaffen worden sind, gehören untrennbar dazu. Die Metzeleien auf dem Balkan haben den Völkern Europas einmal mehr vor Augen geführt, wohin es führen kann, wenn Ideologien und Programme absolut gesetzt werden – nämlich zur Menschenverachtung, zu ethnischen Säuberungen, zur Austreibung.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Schleswig-Holstein:

Verkürzter Blick in die Geschichte

Im Kieler Landtag wurde die Schuld an der Vertreibung allein dem NS-System zugerechnet

Die rot-grüne Landesregierung von Schleswig-Holstein nimmt die 50. Wiederkehr des Jahres, in dem die britische Besatzungsmacht nach der Zerschlagung des Landes Preußen die Voraussetzung für ein späteres Bundesland Schleswig-Holstein schuf, zum Anlaß, allerlei Feierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen in die Wege zu leiten. Die CDU-Fraktion im Kieler Landtag nutzte die Gelegenheit, um in einem Entschließungsantrag den Beitrag der Heimatvertriebenen zur Nachkriegsentwicklung und ihren Anteil am Aufbau Schleswig-Holsteins zu würdigen. Sie legte den Abgeordneten ein vier Seiten langes Papier vor, in dem sie die Solidarität aller Deutschen mit den Vertriebenen unterstrich und ihren Beitrag zum Wiederaufbau sowie zur Verständigung mit unseren Nachbarn im Osten hervorhob. Aus den schrecklichen Ereignissen im deutschen Osten zog sie den Schluß, daß in Zukunft jede Vertreibung als Verbrechen gegen die Menschlichkeit geahndet werden müsse. Die CDU ließ erkennen, daß die Vertreibung aus dem deutschen Osten eine Folge der Verbrechen des Dritten Reiches gewesen sei, und betonte daher schlankweg, daß „eingedenk der Last der Verbrechen, die von Deutschen und im deutschen Namen begangen wurden", der schleswig-holsteinische Landtag seine Verantwortung für Demokratie und Frieden bekräftigen solle.

Obwohl der gleiche Text im Bundestag von CDU und SPD gemeinsam beschlossen worden war, begründete die zum linkesten Flügel ihrer Partei gehörende SPD-Fraktionsvorsitzende Ute Erdsiek-Rave die Tatsache, daß sie diesem Antrag in Kiel nicht zustimmen werde, und brachte daher einen gemeinsamen Änderungsantrag von SPD und Grünen ein. Zwar lobte



Hat offenbar wenig Verständnis für historische Zusammenhänge: Ute Erdsiek-Rave

auch sie den Beitrag der Heimatvertriebenen zur Nachkriegsentwicklung und zum Aufbau Schleswig-Holsteins, doch hatte sie allerlei an ihnen auszusetzen. So meinte sie, daß der damalige BHE (die Partei der Heimatvertriebenen) Schuld sei für die (angeblich) unvollkommene Entnazifizierung und den (ebenso angeblichen) Rechtsruck. Auch paßten ihr gewisse politische Äußerungen der Vertriebenenverbände nicht. So prangert sie an, *Das Ostpreußenblatt* habe die Meinung vertreten, daß Deutschland „zur Abtretung seiner unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete genötigt worden", was nichts ist als eine historische Tatsache. „Kein Verständnis" hatte sie auch für die Äußerung des Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, der wiederum nur den estnischen Präsidenten Lennert Meri zitiert hatte: „Flucht und Vertreibung waren Völkermord, der dem Holocaust annähernd gleichzustellen ist und dessen getrennt von den Naziverbrechen gedacht werden muß," und: „Einem Volk, das sich nur selbst bezichtigt, kann man nicht trauen." Originell war der Schlenker der Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Gisela Böhrk (SPD), in der Landtagsdebatte: Sie setzte die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen gleich mit heutigen ausländischen Gastarbeitern und Asylbewerbern. „Wer für die deutsche Minderheit in Polen eintritt, muß auch für die türkische Minderheit in Berlin eintreten", zitiert sie Peter Glotz.

Und so boxten dann Sozialdemokraten und Grüne einen Änderungsantrag durch, der mit den bezeichnenden Worten beginnt: „Infolge des vom nationalsozialistischen Regime begonnenen Zweiten Weltkrieg und der zahllosen Verbrechen in den von Deutschland besetzten Ländern wurden Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben." Daß Polen wie Tschechen ihre Annexionsabsichten und die Vertreibung der Deutschen längst geplant hatten, bevor der Zweite Weltkrieg begann, will man nicht zur Kenntnis nehmen. **Jochen Arp**

Ein neuer Stil im BND?

Präsident Geigers lobt das MfS und tadelt Pullach

Von Generalmajor a. D. GERD-H. KOMOSSA

Die Führungskrise im Bundesnachrichtendienst schien mit der Übernahme des Amtes durch den 8. Präsidenten, den parteilosen Liberalen Hansjörg Geiger vor drei Monaten beendet zu sein. Der neue Präsident, der auf den glücklosen Konrad Porzner folgte, zog bei seinem Amtsantritt viel Lob auf sich und konnte des Vertrauens im Kanzleramt sicher sein. Er wollte den Dienst nach außen öffnen, transparent machen und effizienter als bisher, doch was er nun in einem Interview zum besten gab, macht nachdenklich. Wenn ein Nachrichtendienst nicht, wie üblich, durch Pannen in die Schlagzeilen kommt, sondern aus einem Drang nach Publizität, dann ist die Frage gestellt, wem dieses dienen soll. Der Effizienz der gescholtenen Mitarbeiter etwa?

Eine deutsche Tageszeitung wertet die negativen Äußerungen des Präsidenten positiv. Gelobt wird vor allem, daß nun an der Mauer der Liegenschaft in Pullach ein Schild deutlich macht, daß hier der Bundesnachrichtendienst sein Hauptquartier hat. In diesen 100 Tagen ließ, so wird gerühmt, der neue Präsident Baracken abreißen, Straßen asphaltieren, Schlaglöcher beseitigen, bunte Blumenkästen aufstellen und die Gehwegkanten reinigen. Eine eindrucksvolle Bilanz! Und natürlich hängt jetzt hinter seinem Schreibtisch moderne Kunst statt einer Karte, die bisher den Blick der Präsidenten auf die Welt lenkte mit allen ihren Risikofeldern. Niemand wird dem BND-Präsidenten bestreiten wollen, daß er sein Arbeitszimmer anders gestalten läßt als seine Vorgänger und sich auch hier von ihnen distanziert. Wundern darf man sich aber schon, daß Hansjörg Geiger viele seiner Mitarbeiter für „etwas müde geworden hält in langen Jahren" und daß viele von ihnen nicht „die Motivation haben, die man unbedingt braucht, wenn man in einem Nachrichtendienst erfolgreich sein will". Nach des Präsidenten heutigem Erkenntnisstand zeigen seine Leute „zuwenig Flexibilität im Denken, nicht immer die Kreativität, die man gerade beim Nachrichtendienst haben muß, und zuwenig Phantasie, sich in die technischen und menschlichen Fähigkeiten anderer, konkurrierender Dienste hineinzuversetzen. Etwas zuviel Beamtenmentalität, etwas zu bürokratisch". Ein Firmenchef, der seine Mitarbeiter öffentlich derart abqualifizieren würde, dürfte sich über Umsatz- und Vertrauensrückgang nicht wundern. Und sind im Bundeskanzleramt vor dem Amtsantritt von Geiger diese Mißstände niemals aufgefallen?

Ganz anders aber sein Urteil über das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), das er ja nach seinem Aktenstudium in der Gauck-Behörde kennen und offensichtlich schätzen gelernt hat. Er sieht davon ab, daß das MfS grob rechtsstaatwidrig gehandelt hat und erklärt, er habe gesehen, „wie ein Geheimdienst (MfS und die Hauptabteilung Aufklärung des Markus Wolf) mit vielfach hochmotivierten, sehr engagierten Mitarbeitern es geschafft hat, an sehr, sehr viele Informationen aus anderen Ländern heranzukommen, die diese Länder sehr gerne für sich behalten hätten. Ein Dienst, der kreativ war. Im MfS waren Leute, die sich als Elite verstanden haben und einfallsreich gewesen sind". Als Elite haben sich alle kommunistischen Nachrichtendienste verstanden, die Tschekisten und NKWDisten und natürlich das auf den gleichen Prinzipien arbeitende MfS. In Mitteldeutschland haben die Menschen unter solcher Elite nach dem Zweiten Weltkrieg sehr gelitten.

Der Unterschied zu Diensten in demokratischen Ländern wird vor lauter Begeisterung über die großen nachrichtendienstlichen Leistungen schlicht übersehen. Ein Unterschied war, daß Mitarbeiter des MfS auf den Transitwegen nach Berlin Soldaten der Bundeswehr zur Mitarbeit gepreßt haben unter der Drohung, anderenfalls genügend Haschisch im Kofferraum zu finden. Sie hatten Erfolg mit der Methode. Nicht immer, aber zuweilen doch. Ein Zeichen bewunderungswürdiger Effizienz?

Im BND zeichnet sich ein Wandel ab. Zumindest mit dem Interview des Präsidenten ein Stilwandel. Mehr Öffentlichkeit, mehr Transparenz ist die Devise, aber auf wessen Kosten wird dies praktiziert! Fachleute wissen, daß in den Diensten Reden nicht immer wertvoller ist als Schweigen. Der britische König fragte zu Kriegsbeginn seinen Spionagechef, was dieser wohl sagen würde, wenn er ihn nach seinem Mann in Berlin fragte. Die Antwort war: „Meine Lippen wären versiegelt, Majestät." „Nun gut", sagte der König, „und wenn ich dann sagen würde: Kopf ab!"? „Dann, Majestät", war die Antwort des Spionagechefs, „würde mein Kopf rollen, aber mit versiegelten Lippen."

In 100 Tagen hat der neue BND-Chef das Aussehen seiner Liegenschaft erheblich verbessert und das Ansehen seiner Mitarbeiter beschädigt. Hätte er doch besser noch weitere 100 Tage geschwiegen!

Kommentare

Reaktionen

Der ehemalige Fraktionschef der niederländischen Sozialdemokraten Thijs Wöltgens, zur Zeit Bürgermeister der Grenzstadt Kerkrade bei Herzogenrath, hat den Vorschlag gemacht, die Niederlande sollten gemeinsam mit Nordrhein-Westfalen ein Bundesland bilden. Diese Vereinigung würde den Niederlanden großen Nutzen bringen. Sprecher aller Parteien im Parlament in Den Haag bezeichneten die Idee unverzüglich als absurd. Die Bonner Presse zeigte sich belustigt. Der „General-Anzeiger" hält in einer zynisch-humorigen Glosse das Ganze für eine „hirnrissige Idee". Ist sie das?

Man hat uns Deutschen den Weg in ein vereintes Europa unter anderem damit schmackhaft gemacht, daß dieses Europa ein Europa der Regionen sein würde, in dem alle gegenwärtigen Grenzen, natürlich insbesondere im Osten Europas, ihre Bedeutung verlieren werden. De Gaulles Bild vom Europa der Vaterländer wurde ersetzt durch die Vision vom Europa der Regionen. Grenzübergreifende Regionen werden Basis für das neue Haus Europa sein, heißt es. Und nun diese Reaktion aus Politik und Publizistik? Ist das Europa der Regionen vielleicht in Wirklichkeit doch nichts anderes als ein Köder, den wir schlucken sollen, um den Verlust der deutschen Ostgebiete und die Aufgabe unseres nationalen Bewußtseins besser zu verdauen?

Gerd-H. Komossa
Generalmajor a. D.

Grenzen überwinden

Mit „demonstrativer Geste" empfing Bundesaußenminister Kinkel in Leipzig die drei baltischen Außenminister, um anzuzeigen, daß „die baltischen Staaten gegenüber dem mächtigen Nachbarn nicht im Stich gelassen werden". Diese Verlautbarung aus dem Außenamt klingt so, als würden die Moskowiter soeben die Pferde gesattelt haben, um die so tapfer um ihre Unabhängigkeit ringenden Balten in Kürze niederzumachen. Dafür gibt es aber gottlob weit und breit kein Anzeichen. Rußland ist so sehr im Bann seiner kriminellen Energie, daß es unfähig ist, auch nur ansatzweise eine wie immer geartete Außenpolitik zu gestalten. Was treibt also das Bonner Außenamt zu solch demonstrativen Absichten? Antwort: vermutlich russischer Besuch. Richtig! Doch so plausibel es in der Welt des Politischen scheint, das Nachbarland eines Besuchers zu loben, um die eigenen Interessensphären abstecken zu können, so wenig begründet scheint dies derzeit gegenüber dem siechenden Koloß auf tönernen Füßen zu sein.

Niemand wird den Menschen im Baltikum den politischen und menschlichen Respekt versagen, aber muß nach dem Zusammenbruch des Sowjetreiches deutsche Politik derzeit noch vor den Toren von Pleskau enden? Der Westen Europas ist wirtschaftlich saturiert, nur sein gewöhnlicher Verschleiß verschafft noch Um- und Absatz. Der Osten Europas ist freilich in jeder Hinsicht in so starker Weise unterversorgt, daß entsprechende politische Weichenstellungen unserer Wirtschaft Betätigung für Jahrhunderte ermöglichen würden. Damit soll nun keineswegs zu einer Politik geraten werden, die über die Köpfe der kleinen Staaten hinweggehen soll. Vielmehr müßte es zukünftig in Wahrnehmung deutscher Interessen darum gehen, unter Würdigung auch noch der kleinsten ethnischen Minderheit deutsche Politik im großen Stil und mit diesem Ziel zu betreiben. Ob aber die beabsichtigte Installation von Büros der Nato in den drei baltischen Hauptstädten dazu dienen kann, die dortige Bevölkerung zu beruhigen, muß füglichst bezweifelt werden. **Peter Fischer**

Stalin war der lachende Dritte

Der Diktator wollte 1939 die kapitalistischen Staaten aufeinanderhetzen

Von WALTER POST

Der Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991 hatte neben vielem anderen eine teilweise Öffnung der Archive zur Folge. Dabei kamen auch die Texte zweier Geheimreden des sowjetischen Diktators Josef Stalin ans Licht, die als Schlüsseldokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs anzusehen sind.

Im Jahre 1992 veröffentlichte der sowjetische Publizist Lew Besymenski in der deutschen Zeitschrift „Osteuropa" die Kurzfassung einer Rede Stalins vom 5. Mai 1941. Die Tatsache, daß Stalin an diesem Tag vor den Absolventen der Militärakademien im Kreml eine wichtige Rede gehalten hatte, ist seit dem Krieg bekannt. Der Redetext wurde jedoch bis zum Jahre 1992 geheimgehalten. Während des Krieges hatten sowjetische Offiziere, die in deutsche Gefangenschaft geraten waren, über den Inhalt dieser Rede berichtet. Ihren Angaben zufolge sprach Stalin vom bevorstehenden Krieg gegen Deutschland, der in wenigen Monaten mit einem Angriff der Roten Armee beginnen werde.

Da diese Aussagen nicht in das Geschichtsbild der Nachkriegszeit paßten, behaupteten einige westliche Historiker (die östlichen mußten zu diesem Thema schweigen), die Berichte der sowjetischen Offiziere seien aus Gefälligkeit gegenüber ihren deutschen Vernehmungsoffizieren entstanden und daher ohne Beweiswert. Die von Lew Besymenski veröffentlichte Kurzfassung zeigt jedoch, daß die kriegs-

Krieg unvermeidlich

gefangenen sowjetischen Offiziere die Wahrheit gesagt haben.

Ende 1994 publizierte dann die russische Historikerin Tamara Buschujewa in der Moskauer Literaturzeitschrift „Nowij Mir" das Exposé einer weiteren Geheimrede Stalins, diesmal die vom 19. August 1939. Diesem Text zufolge erklärte Stalin dem Politbüro, der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Moskau und Berlin werde einen Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich machen und es liege im Interesse der UdSSR, daß dieser Krieg möglichst lange dauere, weil durch ihn der Boden für die „Sowjetisierung" Europas bereitet werde. Die Veröffentlichung der 39er Stalin-Rede gab einem seit Jahren schwelenden russischen Historikerstreit über die Rolle der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg neuen Auftrieb. Eine Gruppe russischer Historiker der jüngeren Generation von der Universität Nowosibirsk brachte 1995 einen Sammelband heraus, der den Titel trägt „1. September 1939 – 9. Mai 1945. Aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestags der Vernichtung des faschistischen Deutschlands im Kontext mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges".

Einer der Autoren, W. L. Doroschenko, schreibt über die Politik Stalins: „Nicht nur, daß er Hitler half, es lag in Stalins ureigenem Interesse, den Krieg zu entfachen, einmal mit dem allgemeinen Ziel der Machteroberung in Europa, zum anderen mit einem unmittelbaren Gewinn, der sich aus der Vernichtung Polens und der Eroberung Galiziens ergab. Das wichtigste Motiv Stalins aber war der Krieg selbst ... der Sturz der europäischen Ordnung und die sich daraus ergebende Möglichkeit, unter solchen Bedingungen seine Diktatur zu etablieren, wobei er sich zunächst aus dem Konflikt heraushalten wollte, um dann in einem günstigen Moment in den Krieg einzutreten ... Mit anderen Worten, der Nichtangriffspakt machte die Hände Hitlers frei, provozierte Deutschland zur Kriegsauslösung. Als Stalin den Pakt schloß, stand für ihn fest, das Abkommen zu brechen, beabsichtigte er doch von Anfang an, dem Konflikt nicht fernzubleiben, sondern im Gegenteil, zu einem für ihn vorteilhaften Zeitpunkt in den Krieg direkt einzugreifen."

In der Sowjetunion hatte man offiziell seit Beginn des kalten Krieges 1948 die These von der Alleinschuld Hitler-Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges aufgegeben und statt dessen „dem ganzen kapitalistischen System", dem „Weltimperialismus" und damit auch Großbritannien, Frankreich und den USA eine Mitschuld gegeben. Nach dieser Auffassung trug einzig die Sowjetunion keine Schuld, da sie vor dem Krieg der einzige friedliebende sozialistische Staat war.

Die jungen Historiker aus Nowosibirsk vertreten dagegen die Meinung, daß der Anteil Stalins am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von entscheidender Bedeutung gewesen sei.

Was nun die Stalinrede vom 19. August 1939 angeht, so ist der Text tatsächlich nicht neu. Er tauchte bereits während des Zweiten Weltkrieges in verschiedenen schweizerischen, französischen und deutschen Zeitschriften auf. Wie die Rede Stalins damals in den Westen gelangte, ist bis heute ungeklärt. Fest steht nur, daß sie im Herbst 1939 in die Hände des französischen Jour-

Hinweise in Chruschtschows Memoiren

nalisten und Havas-Korrespondenten Henry Ruffin gelangte. Dieser hat niemals befriedigend erklärt, woher er dieses Dokument hatte.

Die ungeklärte Herkunft nahmen nach dem Krieg führende Historiker zum Anlaß, die Echtheit dieses Dokuments in Zweifel zu ziehen und es als Fälschung zu bezeichnen. Die Frage der Authentizität ist auch mit dem Moskauer Dokumentenfund noch nicht befriedigend geklärt, denn es könnte sich nur um die Abschrift des während des Krieges bekanntgewordenen Textes handeln.

Tatsächlich hat aber Nikita Chruschtschow in einem erst 1990 veröffentlichten Teil seiner Erinnerung wesentliche Teile des Inhalts dieser Rede Stalins bestätigt. Stalin hat ihm zufolge im inneren Kreis wenige Tage nach dem 19. August 1939 die gleichen Überlegungen geäußert wie in der Rede selbst. Außerdem zeigt sich, daß sich diese Rede ausgezeichnet in die außenpolitische Konzeption Lenins und Stalins einfügt, die durch zahlreiche offizielle Dokumente belegt ist.

Der Erste Weltkrieg erschien Lenin als logische Folge der kolonialen Expansion, der wirtschaftlichen Konkurrenz und des Wettrüstens der europäischen Großmächte. Dieser Krieg würde aber gleichzeitig der Anfang vom Ende der kapitalistischen Welt, des „kapitalistischen Imperialismus" sein, denn gemäß der Lehre von Karl Marx war der Krieg die Zuspitzung der Krise der kapitalistischen Gesellschaft und diese mußte die sozialistische Revolution zur Folge haben.

Lenin und die Bolschewiki sahen den Krieg als ihren Wegbereiter an, und gemäß ihrer Theorie mußte der Weltkrieg zur Weltrevolution führen. Siegte die sozialistische Revolution zunächst aber nur in einem Lande, wie 1917/18 in Rußland, dann mußte dieser erste sozialistische Staat alles unternehmen, um sein Überleben zu sichern und gleichzeitig Revolutionen in anderen Ländern zu unterstützen. Dies war eine Frage des Selbsterhalts, denn die kapitalistischen Imperialisten würden sich niemals mit einem revolutionären sozialistischen Staat abfinden können, der allein wegen seiner, wie die Bolschewiki glaubten, überlegenen Gesellschaftsordnung eine unerträgliche Herausforderung für die kapitalistische Welt darstellen mußte.

Seine größten Hoffnungen setzte Lenin auf die Revolution in Deutschland, dem in seinen Augen nach Amerika höchstentwickelten Land der Welt. Das Steckenbleiben der sozialistischen Revolution in Deutschland in den ersten Anfängen war eine der größten Enttäuschungen im Leben Lenins.

Nach dem Abebben der „revolutionären Flut", der Unruhen und umstürzlerischen Bewegungen in Ost- und Mitteleuropa in den Jahren 1918 bis 1923 befand sich die Sowjetunion genau in jener Lage, die Lenin hatte vermeiden wollen: militärisch schwach und wirtschaftlich rückständig, eingekreist von kapitalistischen Staaten.

Dabei waren die Bolschewiki fest davon überzeugt, daß der Welt gewaltige kriegerische Konflikte bevorstünden. Auf den ersten imperialistischen Krieg 1914/18 mußte mindestens ein weiterer imperialistischer Krieg folgen, der zur Schaffung neuer sozialistischer Staaten, wenn nicht zur Weltrevolution führen würde. Erst die Vernichtung des Imperialismus und der Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab würden endgültig einen dauerhaften Frieden garantieren.

Zunächst aber ging es um das Überleben der Sowjetunion. Die kapitalistische Welt war vorläufig übermächtig, aber sie war in sich gespalten. Der Erste Weltkrieg hatte die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten erheblich verschärft. Am 6. Dezember 1920 hielt Lenin in Moskau eine Grundsatzrede, in der er die Ausnutzung der Widersprüche in der kapitalistischen Welt zur Leitlinie der sowjetischen Außenpolitik machte:

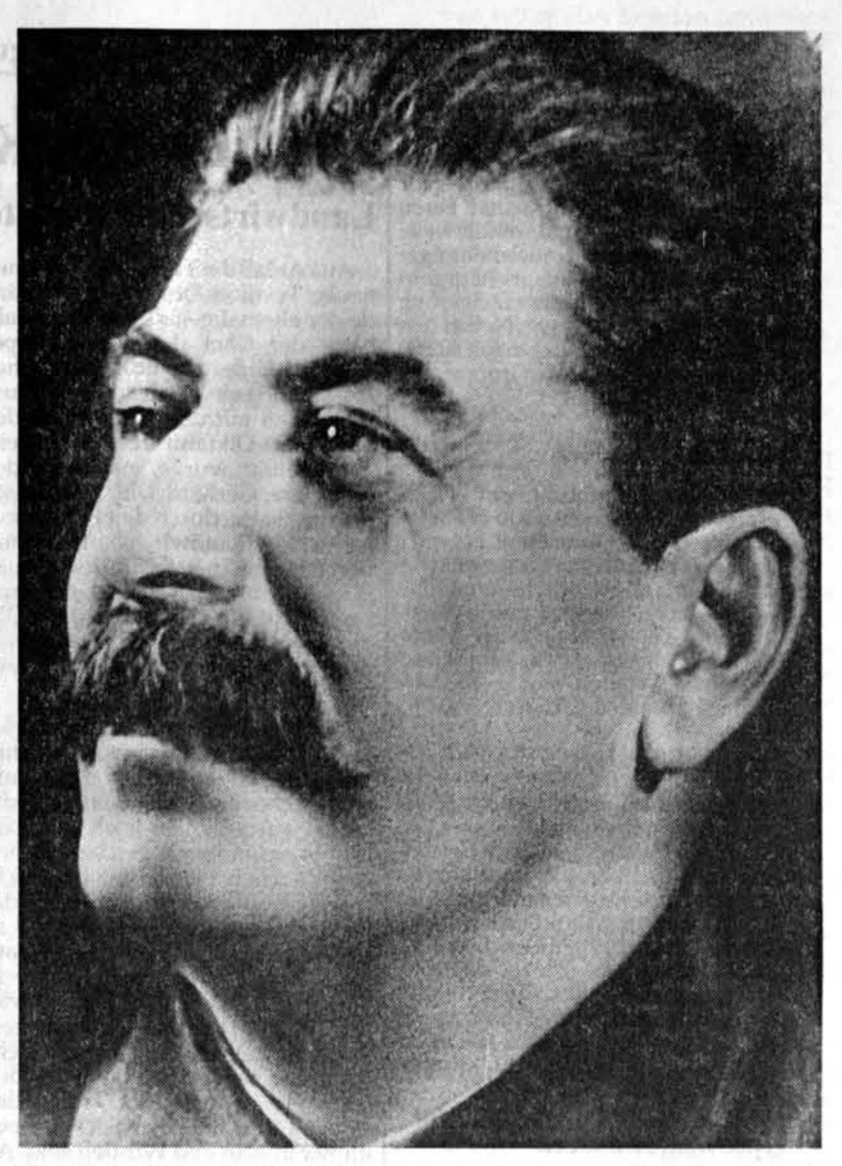
„Das Wesentliche ... ist unter dem Gesichtspunkt politischer Erwägungen ..., daß man die Widersprüche und Gegensätze zwischen zwei kapitalistischen Staatengruppen ausnutzen und sie aufeinanderhetzen muß. Solange wir nicht die ganze Welt gewonnen haben, solange wir, wirtschaftlich und militärisch gesehen, noch schwächer sind als die übrige, die kapitalistische Welt, solange haben wir uns an die Regel zu halten ... Gegenwärtig stehen wir zwischen zwei Feinden. Ist es unmöglich, sie beide zu besiegen, so muß man es verstehen, seine Kräfte so zu gruppieren, daß die beiden untereinander in Streit geraten, denn wenn zwei Diebe sich streiten, ist der Ehrliche der lachende Dritte."

Nach dem Tod Lenins am 21. Januar 1924 verfügte Stalin als Generalsekretär der Kommunistischen Partei über eine günstige Ausgangsposition für den Kampf um die Nachfolge. Es gelang ihm, bis zum Ende der zwanziger Jahre seinen Hauptkonkurrenten Trotzki auszuschalten. Stalin und Trotzki hatten in ihre Auseinandersetzung auch die Außenpolitik der UdSSR mit einbezogen. Trotzki plädierte für die „permanente Revolution", d. h., die Sowjetunion sollte ihre Anstren-

Die Weltrevolution

gungen darauf richten, die sozialistische Revolution zu exportieren und die Weltrevolution herbeizuführen.

Stalin argumentierte dagegen, daß nach dem Abebben der „revolutionären Flut" der Jahre 1918/23 in Ost- und Mitteleuropa die Chancen für erfolgreiche sozialistische Revolutionen vorläufig gering seien. Die Phase der Stabilisierung der kapitalistischen Welt gebe aber der Sowjetunion eine Atempause, die es für den „Aufbau des Sozialismus in einem Lande", für die „sozialistische Industrialisierung" zu nutzen gelte, dies bedeutete nichts anderes als den Aufbau eines militärisch-industriellen Komplexes in der UdSSR. Fortsetzung folgt



Wartete auf den richtigen Zeitpunkt, um Deutschland 1941 anzugreifen: Der sowjetische Diktator Josef Stalin — Foto dpa

Dr. Walter Post, Jahrgang 1954, studierte in München Politische Wissenschaften, Neuere Geschichte und Philosophie. Promotionsschrift über die sowjetische Chinapolitik in der Ära Breschnew. Veröffentlichungen neben zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätzen: „Unternehmen Barbarossa". Verlag Mittler & Sohn, Berlin/Hamburg 1995

In Kürze

Ausländer-Betriebe

Nach einer Studie des Zentrums für Türkeistudien der Universität Essen gibt es in Deutschland mittlerweile mehr als 100 000 von Ausländern geführte Betriebe. Dies entspricht gegenüber den 80er Jahren einer Steigerung von mehr als 100 Prozent. Neben den Italienern stellen die Türken mit 40 500 Unternehmen die größte Gruppe ausländischer Selbständiger.

Stasidurchsetzt

Ehemalige Mitglieder der DDR-Staatssicherheit haben sich in der Brandenburger Polizei festgesetzt. Bei einer Konferenz der Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen wurde bekannt, daß 164 ehemalige hauptamtliche Stasi-Angehörige sowie 264 einstige Mitarbeiter der Politischen Polizei im Staatsdienst von Manfred Stolpe ihr Auskommen gefunden haben.

Jugend-Hybris

Der Beauftragte für Jugendsachen bei der Polizeidirektion Hannover, Leo Göhr, äußerte als Kenner der Jugendkriminalität: „In drei Wochen sind in Niedersachsen Kommunalwahlen. Da dürfen dann erstmals Sechzehnjährige mitwählen. Man traut ihnen also politisches Urteilsvermögen zu. Andererseits gilt jeder Straftäter, der noch nicht 21 Jahre alt ist, automatisch als so unreif, daß man auf ihn noch das milde Jugendstrafrecht anwendet. Da stimmt doch etwas nicht."

Spionageabwehr

Der Präsident der EU-Kommission in Brüssel, Jacques Santer, läßt nun durch eine Arbeitsgruppe untersuchen, ob der amerikanische Geheimdienst CIA im Haus ist und geheime Daten stiehlt. Schon 1995 gerieten die Amerikaner in Spionage-Verdacht. „Inzwischen sind hier zwischen Parlament, Kommission und nationalen Stellen 5000 PCs vernetzt. Da hacken die sich rein ... und finden auch die Codes zum Geheim-Sektor ...", klagte damals ein Mitglied der Sonderkommission.

Pleiten-Zunahme

Nach Einschätzung der Hermes Kreditversicherungs-AG wird die Zahl der Firmenpleiten auch 1996 weiter um 15 Prozent auf 25 000 Fälle steigen. Die Forderungsverluste der Gläubiger dürften sich auf 45 Milliarden Mark erhöhen. Auch auf der europäischen Ebene wird mit einer Zunahme von Pleiten gerechnet.

Vergangenheitsbewältigung:

„Rote Socken" in Amt und Würden

Landwirtschaftsminister Jochen Borchert eröffnete Ausstellung in Bochum

Aus Anlaß der Fertigstellung eines neuen Textilcenters auf dem Gelände der ehemaligen Zeche „Hanibal" hatte der Chef der euco-Gruppe, Gerhard Uhle, zur Eröffnung einer Ausstellung eingeladen, die sich ausschließlich mit den Verbrechen der SED/Stasi-Diktatur befaßt. Diese Ausstellung wurde, nachdem der Hausherr, Gerhard Uhle, die Gäste begrüßt hatte, durch den Bundesminister für Landwirtschaft, Jochen Borchert, eröffnet. Er führte u. a. aus: „Der Ruf aus den Reihen der ehemaligen politischen Häftlinge der DDR, die Aufarbeitung der Verbrechen drohe zu scheitern, wird immer lauter.

Wer in Bautzen, Cottbus, Hoheneck oder Hohenschönhausen unschuldig hinter Gittern saß, kann nicht verstehen, wie milde oft die Urteile ausfallen. Als noch unerträglicher empfinden sie den beruflichen und sozialen Wiederaufstieg nicht weniger Mitarbeiter der Stasi, der Staatsanwälte und Richter. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß manches Opfer bei dem Versuch, Gerechtigkeit zu erlangen, vor Gericht wieder auf die Täter von damals stieß. Auch gibt es Fälle, daß politische Häftlinge bei der Rückkehr auf den früheren Arbeitsplatz feststellen mußten, daß die ‚Roten Socken' noch immer in Amt und Würden sind. An diesen Fällen ist nichts zu beschönigen. Sie zeigen Fehler auf, die bei der Wiedervereinigung gemacht wurden. Sie sind aber auch eine Herausforderung für uns alle, um die Aufarbeitung der kommunistischen Verbrechen noch ernster zu nehmen."

Dann sprach der Minister über die Menschenrechtsorganisation „Hilferufe von drüben", deren Arbeit der Inhalt eines Teils der Ausstellung ist, und ging besonders auf die Anstrengungen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR ein, den Verein „Hilferufe von drüben" in Scherben zu schlagen. Er sagte: „Wie ernst die SED-Führung den Verein ‚Hilferufe von drüben' genommen hat, stellte sich erst nach der Wende heraus. Mielke hatte Hvd als ‚Feindzentrale' eingeordnet, und aus den Stasi-Akten ging später hervor, daß auf die zwölf Mitglieder in Lippstadt 83 Stasi-Agenten angesetzt waren. Die Stasi-Berichte über Hvd umfassen mehr als 3500 Seiten. Doch zu keinem Zeitpunkt gelang es der anderen Seite, die Arbeit von ‚Hilferufe von drüben' zu behindern oder gar zu stören."

Nach dem Minister, der für seine Ausführungen anhaltenden Beifall bekam, sprach der Vorsitzende von „Hilferufe von drüben", Claus Peter Clausen. Anstelle des erkrankten Gerhard Löwenthal referierte er zum Hvd 1978 begonnen hatten. Doch dies erwies sich als Irrtum. Die politischen Häftlinge, die Flüchtlinge und Mauerbrecher, die vielen Antragsteller auf Ausreise gerieten nach der Wiedervereinigung Deutschlands schnell ins Abseits. In der großen Sorge, die Gunst der Stunde nicht zu verpassen, und in der Angst, Gorbatschow könnte gestürzt werden, bevor die Wiedervereinigung tat-



Eröffnete die Ausstellung „In der Schuld der Gequälten", die die politische Willkürherrschaft des SED-Regimes zum Thema hat: Landwirtschaftsminister Jochen Borchert (re.), hier im Gespräch mit Gerhard Uhle (Mitte) und *Ostpreußenblatt*-Autor Helmut Kamphausen

Foto Irene Schrader

Thema „Aufarbeiten und nichts verschweigen". Clausen, seit jeher ein Kämpfer gegen Unterdrückung und Unmenschlichkeit, führte u. a. aus: „Aufarbeiten und nichts verschweigen heißt die Devise, mit der wir unsere Arbeit neu begonnen haben. Als das SED-Regime im Aufstand der Demonstranten 1989 unterging, glaubten wir am Ende unseres Kampfes um die Freiheit unserer Mitbürger drüben angekommen zu sein, den wir mit der Gründung von

sächlich Faktum geworden ist, wurden durch Fehler im Einheitsvertrag Weichen falsch gestellt." Er schloß seine Ausführungen mit: „Kurz nach dem 35. Tag des Mauerbaus wollen wir mit dieser Ausstellung an das Unrecht erinnern und es beim Namen nennen. Das ist unser neuer Beitrag zu Aufarbeitung. Und es ist ein gesamtdeutscher Beitrag, denn die Initiative dazu kommt vom Bürgerkomitee von Sachsen-Anhalt in Magdeburg."

Helmut Kamphausen

Ermittlungen:

Verbales Schaugefecht

Ehemaliger Bonner Polizeichef muß sich verantworten

Ein deutliches Schlaglicht auf die häufig praktizierte polizeiliche Deeskalationstaktik wirft ein juristisches Schaugefecht zwischen der Staatsanwaltschaft Köln und dem früheren Bonner Polizeipräsidenten Michael Kniesel.

Kniesel war am Tage der Bonner Asyldebatte, dem 26. Mai 1993, verantwortlich für den Polizeieinsatz im Regierungsviertel der Bundesstadt. Damals führte die Deeskalationsstrategie der Polizei zu massiven Störungen der Tätigkeit des Bundestages. Zwar gelang es der aufmarschierten Linken nicht wie beabsichtigt, die Bannmeile auf breiter Front zu verletzen, aber die Behinderungen führten dazu, daß viele Parlamentarier den Plenarsaal nur auf Umwegen und vielfach verspätet erreichen konnten. Manche kamen gar nicht an. Darüber hinaus wurden Abgeordnete und Mitarbeiter beschimpft, bespuckt und tätlich angegriffen. Diese Vorfälle führten zu Überlegungen in Regierung und Koalition, dem Land NRW die Kompetenzen für den Schutz der Bannmeile zu entziehen und dem Bundesgrenzschutz zu übertragen.

Vor diesem Hintergrund spielte sich jetzt die Auseinandersetzung zwischen Kniesel und der Kölner Staatsanwaltschaft ab. Gegen Kniesel waren 1993 mehrere Strafanzeigen wegen Strafvereitelung im Amt erstattet worden, da die Einsatzbeamten angeblich auf seine Weisung hin nicht gegen die gewalttätigen Demonstranten vorgegangen seien. Nach dreijährigen Ermittlungen stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Kniesel jetzt wegen geringer Schuld ein. Das paßt Kniesel aber nicht, er will eine Einstellung wegen nicht hinreichenden Tatverdachts. Dabei urteilt der Volljurist nicht zimperlich über Rechtsordnung und Justiz: Laut Bonner Generalanzeiger bezeichnete Kniesel eine Einstellung wegen geringen Verschuldens als rechtsstaatlich fragwürdig und legte beim Innenministerium in Düsseldorf Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die Staatsanwaltschaft ein. Damit will er erreichen, daß das Verfahren entweder mangels Tatverdachts eingestellt oder aber Anklage gegen ihn erhoben wird.

Kniesel ist wegen seiner unkonventionellen Art kein unbeschriebenes Blatt. Bei seinem Weggang aus Bonn wurde er fast schon liebevoll durch das bekannte linksextreme Antifa-Jugendinfo verabschiedet. Die Verfasser verwiesen stolz darauf, daß sich Kniesel mit einem Antifa-Button geschmückt hatte. Seinen Posten als Staatsrat (Staatssekretär) in Bremen mußte Kniesel nach nur acht Monaten im Dissens mit dem Innensenator verlassen. Später verließ er auch die F.D.P., die Partei, der er seine Karriere zu verdanken hatte. Seitdem nähert er sich den Grünen an und trat bereits gemeinsam mit deren sicherheitspolitischem Sprecher im Düsseldorfer Landtag, Roland Appel, auf.

Es bleibt spannend, die Aktionen von Michael Kniesel zu beobachten, da sein Fall einiges über die politische Kultur in Deutschland aussagen kann.

Burghard Rinkens

Presseschau

Proportionen

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung befaßt sich in ihrer Leserbriefspalte mit dem – offenbar nur vorläufigen – Freispruch des SS-Offiziers Walter Priebke durch ein italienisches Militärgericht:

Die Repressalie der Geiselnahme ist seit 1949 nicht mehr nach dem Kriegsvölkerrecht – weder im Verhältnis zehn zu eins noch in irgendeinem anderen Verhältnis – zulässig, sondern unter allen Umständen verboten. Dies wird heute allerdings oft dahin gehend verstanden – leider auch von solchen, die es besser wissen müßten –, als habe die erst 1949 geschaffene Rechtslage schon während des Zweiten Weltkrieges gegolten. Leider war das aber nicht der Fall, so daß es auf allen Seiten zur Anwendung dieser unmenschlichen Repressalie kommen konnte, ohne daß es sich im völkerrechtlichen Sinne um ein Verbrechen handelte.

Dies haben nach dem Kriege auch alliierte Militärgerichte so gesehen: 1947 hat der Deputy Judge Advocate General of the British Army in Venedig beim Verfahren gegen Feldmarschall Kesselring (bei dem es unter anderem auch schon um die Hinrichtungen in den Ardeatinischen Höhlen ging) festgestellt:

„Wie auch immer bin ich zu dem Schluß gekommen, daß es nichts gibt, was eindeutig klarstellt, daß unter keinen Umständen – und insbesondere unter den Umständen die hier, wie ich denke, vorliegen – daß also eine unschuldige Person, die zum Zwecke einer Vergeltungsmaßnahme in korrekter Weise festgenommen wurde, nicht hingerichtet werden kann."

Bei Hans Laternser ist nachzulesen, daß amerikanische, französische und sowjetische Militärbefehlshaber noch unmittelbar nach dem Krieg für den Fall von Angriffen gegen die Besatzungstruppen durch die deutsche Zivilbevölkerung Geiselnahme und Exekution von Geiseln angedroht haben, wobei das Verhältnis von 25:1 (General Lattre de Tassigny in Stuttgart) über 50:1 (sowjetische Truppen in Berlin) bis zu 200:1 (US Army im Harz) variierte. In Paragraph 358 d (Geiseln) des US Basic Field Manual „Rules of Land Warfare", aus dem Jahre 1940, hatte es denn auch geheißen:

„Personen, die zum erklärten Schutz vor ungesetzlichen Handlungen durch feindliche Truppen oder der Bevölkerung, als Geisel genommen und als solche festgehalten werden, können bestraft oder exekutiert werden, sollten die ungesetzlichen Handlungen dennoch verübt werden."

Manfred Rode, Meckenheim

Friedrich der Große:

Letschin ehrte großen König

Am 17. August 1996 war Friedrich der Große 210 Jahre tot. Die deutsche Öffentlichkeit nahm davon keine Notiz, mit Ausnahme des Oderbruches. Dort, in den Dörfern, die unter der Regierung des großen Preußenkönigs nach dem siebenjährigen Krieg entstanden, weiß man noch, wer Friedrich der Große war und was man ihm zu verdanken hat. Deshalb fand in Letschin, dem Dorf, in dem die Bauern ein Denkmal Friedrichs des Großen 1945 vor der Zerstörung durch die Sowjets gerettet hatten, am 17. August eine große Gedenkveranstaltung statt. Initiatoren waren die Gemeindeverwaltung Letschin und die Interessengemeinschaft Friedrich II. e. V. Letschin. Die Berliner Stadtgarde 1983 e. V. und die Kurmärkische Landwehr e. V. waren in ihren historischen Uniformen erschienen. Die Vereinigung Freistaat Brandenburg/Preußen war ebenso vertreten wie die Preußenkollegs Helmstedt und Berlin. Mehr als 1500 Gäste Letschins gedachten des Todestages des großen Preußenkönigs.

Am Tage davor hatten die Veranstalter zu einem Vortrag des Helmstedter Rechtsanwalts und Vorsitzenden des dortigen Preußenkollegs, Günter Aleith, gebeten. Sein Thema: „Friedrichs des Großen Auffassung vom Staat". Aleith hatte seinen Vortrag am „Antimachiavelli", des Buches Friedrichs des Großen, das unmittelbar vor seiner Thronbesteigung

Lehre für Heutige

erschienen war, ausgerichtet. Er wies an Hand dieser Schrift des Kronprinzen nach, daß Friedrich den „Antimachiavelli" nicht nur als Gegenschrift zu Machiavellis „Il principe" (Der Fürst) verfaßt hatte, sondern daß diese fein formulierten Überlegungen das zukünftige Regierungsprogramm dieses jungen Prinzen war. Der Vortrag machte deutlich, daß Friedrich immer wieder darauf hinwies, daß Fürsten eine Vorbildfunktion innehaben, die aber oft von den Herrschern nicht erfüllt wird.

Aleith dazu wörtlich: „Friedrich, im Bannkreis der Aufklärungsphilosophie mit ihren Humanitätsidealen stehend, ist vor allem von drei Persönlichkeiten und ihren Schriften geprägt worden. Dies sind: Voltaire mit seinem Heldengedicht ‚Henriade', das in der Korrespondenz zwischen 1739 und 1740 von Friedrich als exemplarisch für sein Werk genannt wird. Im Antimachiavelli führt er dann die beiden anderen Vorbilder für ihn an verschiedenen Stellen an, nämlich Fénelon mit seinem Fürstenspiegel, den ‚Abenteuern des Telemach', und Kaiser Mark Aurel und dessen ‚Selbstbetrachtungen'."

Aleith zitierte dann Mark Aurel aus dem 21. Kapitel des Antimachiavelli: „Einem Könige, den Gerechtigkeit leitet, ist die Welt ein Tempel, darinnen die guten Menschen als Priester des Opferdienstes walten." In der anschließenden Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, ob man den „Antimachiavelli" nicht als Lehrbuch den heutigen „Fürsten", die da demokratisch regieren, zur Verfügung stellen sollte?

H. K.

Ideenwettbewerb:

Rußland sucht

In Rußland tobt der Wettbewerb, und zwar nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern seit kurzem auch ein weltanschaulicher der besonderen Art. Die Regierungszeitung „Rossiskaja Gaseta“ hat nämlich jüngst einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, der eine neue sinn- und gemeinschaftsstiftende Nationalideologie für die Russische Föderation hervorbringen soll. Wer die zugkräftigste Idee für die geistige und verfassungsmäßige Neukonstitution Rußlands entwickelt, der wird für sein Blättern in Geschichtsbüchern oder das Verbraten eigenen Hirnschmalzes mit zehn Millionen Rubel, umgerechnet ungefähr 3000 Mark, belohnt.

Schon oft in seiner Geschichte stellte sich für das russische Volk die Frage nach seinem geistigen Weg in die Zukunft: Zuerst die mittelalterliche Fürstenherrschaft, dann die Herrschaftszeit der Zaren, welche durch den blutrünstigen Bolschewismus abgelöst wurde, und vor zehn Jahren nun die Neuerungen, die in das demokratische Rußland mündeten. Selbst russische Führungspolitiker und Intellektuelle wähnen sich in einer großen Identitätskrise. Präsident Jelzin klagte kürzlich: „Alle hatten ihre Ideologie, nur wir haben keine“, und ein anderer Politiker beklagt, daß „die Leute nichts außer Zerstörung im Kopf haben“.

Die Orientierungslosigkeit wirkt sich auch auf den Umgang mit Staatssymbolen aus, was besonders an der Zeremonie zur Amtseinführung von Boris Jelzin sichtbar wurde, als zaristische wie republikanische Lieder und Symbole unhistorisch miteinander verquickt wurden.

Wenn die Bürger-Beiträge zur Aktion „Eine Idee für Rußland“ Absagen an stalinistische Politikentwürfe bringen sollten, kann mit einigem Recht davon ausgegangen werden, daß eine neue Freund-Feind-Fixierung in Moskau Platz greift. Und als deren Konsequenz könnte wiederum Deutschland Ansprechpartner und Ideengeber für Rußland werden.

Warum sollte dann nicht auch das Königsberger Gebiet zu einer gemeinsamen deutsch-russischen Wirtschaftszone werden?

Nicht nur wegen dieser Perspektive sollte Rußland seinen weltanschaulichen Gemischtwarenladen schließen und zu einer stimmigen traditionsgemäßen Identität zurückfinden. **Jürgen W. Gansel**

Bulgarien:

Kälteschauer

In Bulgarien haben bereits Hunderte von Menschen darum ersucht, daß sie im Winter von der Zentralheizung abgekoppelt bleiben. Die Antragsteller begründen ihr Ansinnen meist damit, daß sie sich die Heizung im Winter schlichtweg nicht mehr leisten könnten, wie die amtliche bulgarische Nachrichtenagentur BTA meldete. Für die Hauptstadt Sofia wird geschätzt, daß im kommenden Winter rund 60 Prozent der Bewohner Schwierigkeiten mit der Finanzierung der Heizungskosten bekommen werden.

Die Heizwerke der Stadt rechnen deshalb mit beträchtlichen Einnahmeverlusten.

Auch in der zweitgrößten Stadt des Landes, Plowdiw, bemühen sich viele um die Abmeldung von der Zentralheizung, was vor den Schaltern der Stromwerke schon zu Menschenschlangen geführt hat.

Vor allem die Rentner mit ihren kargen Pensionen sind es, die Opfer der dramatischen Wirtschaftslage Bulgariens sind und nun befürchten müssen, an ihrem Lebensabend noch kräftig frieren zu müssen. **A. v. A.**

Zypern:

Geteilte „Insel der Aphrodite“

Türkisch-griechischer Konflikt überschattet geplante NATO-Osterweiterung

Etwa 2000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen der sonnigen Mittelmeerinsel Zypern und Polen. Auf den ersten Blick haben die beiden Staaten nichts gemeinsam. Wäre da nicht der Wunsch nach Mitgliedschaft in der Europäischen Union, der sie verbindet. Möglichst parallel sollen die Beitrittsverhandlungen mit Zypern und Malta einerseits und den mittel- und osteuropäischen Staaten andererseits geführt werden, wünschten die EU-Staats- und Regierungschefs bei ihrem Gipfel Ende vergangenen Jahres in Madrid. Solange Zypern jedoch geteilt ist, scheint sein Beitritt zur EU kaum vorstellbar. Der neu aufgeflammte Konflikt auf der Insel überschattet damit auch die geplante Osterweiterung der EU.

Beginnen sollen die Beitrittsverhandlungen sechs Monate nach Ende der Regierungskonferenz zur EU-Reform (Maastricht II), frühestens also Ende 1997. Voraussetzung ist, daß eine Stellungnahme der Europäischen Kommission zu den Beitrittsbegehren des jeweiligen Kandidaten vorliegt. Dies beinhaltet eine Einschätzung der wirtschaftlichen und politischen Lage in den Bewerberländern. Zypern strebt bereits seit 1990 die Mitgliedschaft in der EU an. Die EU hat die türkische Republik Nordzy-

„Brutale Morde“

pern, wie sich der türkisch besetzte Teil der Insel nennt, nie anerkannt.

Der griechische Ministerpräsident Kostas Simitis rief die EU auf, endlich ihre Pflicht zu tun, um eine „friedliche Lösung“ für das Zypernproblem herbeizuführen. „Alle europäischen Länder müssen begreifen, daß das Problem sie betrifft“, erklärte Simitis. Griechenland kann als EU-Staat den Beitritt der Mittel- und Osteuropäer blockieren und hat damit ein gewichtiges Druckmittel in der Hand. Es ist also höchste Zeit, die Zypernfrage zu lösen, doch bisher hatten weder EU noch UNO mit ihren Vermittlungsversuchen Erfolg. Dementsprechend nervös reagierte ein Sprecher der EU-Kommission auf die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen dem Tod der beiden griechischen Zyprioten und der EU-Erweiterung besteht. „Kein Kommentar“, erklärte er. Auch die irische EU-Ratspräsidentenschaft mußte lange nachdenken, bevor sie die Zwischenfälle auf Zypern als „brutale Morde“ verurteilte. Die Sache sei „höchst sensibel“ und werde deshalb äußerst vorsichtig angegangen, sagte

EU-Brüssel zögert

in Brüssel ein hochrangiger EU-Vertreter. Seit kurzem verfügt die Union mit dem irischen Diplomaten Kester Hearslip über einen ständigen Vertreter auf der Mittelmeerinsel. In Wirklichkeit ruhen die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Vermittlung zwischen den türkischen und den griechischen Zyprioten aber auf der US-Diplomatie. Sie war bereits in Bosnien erfolgreich und ist die Führungsmacht in der Nato, der sowohl die Türkei als auch Griechenland angehören.

Denn die gewaltsamen Auseinandersetzungen der vergangenen Tage zwischen den Volksgruppen auf der Insel sind nur ein Teilaspekt des Dauerstreits zwischen dem EU-Mitglied Griechenland und der Türkei. Die türkische Regierung ist gegen den EU-Beitritt Zyperns, weil sie der zypriotischen Regierung nicht zugesteht, im Namen auch der türkischen Bevölkerungsgruppe über die Mitgliedschaft entscheiden zu dürfen. Ankara ist mit der EU durch eine Zollunion verbunden und strebt selbst den Beitritt an. Am besten ließe sich das Problem lösen, wenn Zypern



Wurde 1974 von der Nationalgarde unter Führung griechischer Offiziere gestürzt: Erzbischof Makarios. Seither schwelt innerhalb der Nato-Länder ein weiterer ethnischer Konflikt

und die Türkei gleichzeitig in die EU aufgenommen würden, sagte am Freitag die türkische Außenministerin Tansu Ciller.

Die geteilte „Insel der Aphrodite“ ist somit neuerlich zu einem gefährlichen Krisenherd geworden. Die Vorstellung, daß griechische und türkische Zyprioten eines Tages eine Art Schweiz im östlichen Mittelmeer bilden und die Gegensätze zwischen den beiden „Mutterländern“ entschärfen könnten, ist unrealistischer denn je. Der Zypern-Konflikt als NATO-„Familienstreit“ spitzt sich durch die Radikalisierung der Nationalismen zu. Doch der Teilungsgedanke, der nach der türkischen Invasion 1974 an Boden zu gewinnen schien, ist heute vor dem Hintergrund der Schaffung übernationaler wirtschaftlicher und politischer Einheiten überholt. Als am 20. Juli 1974 Einheiten der türkischen Luft- und Seestreitkräfte auf Zypern landeten, hatte die von dem Sozialdemokraten Bülent Ecevit geleitete Regierung in Ankara damit auf den von der Athener Junta inszenierten Putsch gegen den zyprischen Staatspräsidenten Erzbischof Makarios vom 15. Juli. Der Coup war von blutigen Ausschreitungen gegen die türkisch-zyprische Volksgruppe begleitet. Die türkische Militärintervention, die zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte, bewirkte zwar den raschen Zusammenbruch des griechischen Obristenregimes, hatte aber auch die Teilung der Insel zur Folge. Türkische Truppen besetzten fast 40 Prozent des Territoriums nahezu 200 000 griechische Zyprer wurden aus dem okkupierten Norden vertrieben und ihrer wirtschaftlichen Grundlagen beraubt.

Die Hintergründe des Staatsstreichs der von griechischen Offizieren befehligten Nationalgarde sind nicht restlos geklärt. Feststehen dürfte, daß die griechischen Geheimdienstpläne für einen gewaltsamen Sturz von Erzbischof Makarios der US-Botschaft in Athen bekannt waren. Washington, gerade gänzlich im Bann der Watergate-Affäre, unternahm nichts, um die erwartete Aktion zu verhindern. Die völlig diskreditierten griechischen Machthaber um General Dimitrios Ioannides wollten es nicht länger hinnehmen, daß der zypriotische Ethnarch und erste Insel-Präsident immer überzeugender als moralische Größe und Wortführer des gesamten „Hellenentums“ auftrat. Die von den Putschisten geplante Blitzaktion schlug fehl. Die Nationalgarde und das griechische Militärkontingent stießen auf zum Teil heftigen Widerstand der Makarios-Anhänger, insbesondere der Präsidentengarde. Während der von den Aufständischen besetzte Rundfunksender immer wieder die Meldung ausstrahlte, er sei tot, floh Makarios in die britische Militärbasis Akrotiri, von wo er über London nach New York reisen konnte. Vor dem UNO-Sicherheitsrat beschuldigte der Erzbischof am 19. Juli die Athener Junta – die mittlerweile den (1957 von den Briten zum Tod verurteilten) berüchtigten Rechtsextremisten Nikos Sampson als Marionetten-„Präsidenten“ in Nikosia eingesetzt hatte – der Aggression gegen ein seit 1960 souveränes Mitglied der Vereinten Nationen. Ecevit befürchtete, daß Ioannides die griechische Öffentlichkeit nun mit der „Enosis“, dem Anschluß Zyperns, von innenpolitischen Problemen abzulenken beabsichtigte, und gab unverzüglich den Befehl zur Invasion. „Wir glauben, daß wir damit der Menschheit einen Friedensdienst erweisen“, sagte der türkische Premier.

Ankara berief sich dabei auf die Verträge von Zürich und London (1959), welche die Garantie der Unabhängigkeit Zyperns durch die drei Vertragspartner Großbritannien, Griechenland und Türkei mit dem Recht der gemeinschaftlichen oder separaten Intervention verknüpften. Der UNO-Sicherheitsrat akzeptierte dieser Auffassung nicht und verurteilte das türkische Eingreifen. Doch für Ecevit war die Versuchung groß, die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten seines Landes durch einen „Zypern-Sieg“ vorübergehend in den Hintergrund treten zu lassen.

Angesichts des von ihr provozierten Debakels brach die griechische Diktatur schnell zusammen, nachdem sei noch eine chaotische Generalmobilmachung angeordnet hatte. Kurz vor Inkrafttreten des von den USA vermittelten Waffenstillstands kam es auf Zypern zu schrecklichen Grausamkeiten der türkischen Invasionstruppen – willkürliche Erschießungen, Massenvergewaltigungen, Folterungen und Plünderungen. Über 1800 Menschen verschwanden spurlos. **A. v. A.**





Lewe Landslied,

da hatte ich schon gemeldet, daß sich das Gedicht „O wunderschön ist Gottes Erde und wert darauf, vergnügt zu sein ..." wirklich im ersehnten Eiltempo eingefunden hatte, da kam der große Dankesbrief von Frau Bohn, und den kann ich Euch einfach nicht vorenthalten. „Es hat mich fast umgehauen!" schreibt sie, denn noch ehe sie das *Ostpreußenblatt* mit dem veröffentlichten Wunsch in der Hand hielt, purzelten schon die ersten Briefe ein – sogar mit Eilpost! Frau Bohn fand diese spontane Reaktion einfach überwältigend. Und wie das Gedicht und die vielen lieben Briefe bei dem 80jährigen Geburtstagskind angekommen sind! „Warum müssen aber nur immer Tränen dabei fließen?" Nun ja, es sind Tränen der Rührung, wer sollte diese Reaktion nicht verstehen! Und dann kommt noch das dicke Lob von Renate Bohn: „Jedenfalls ist die ostpreußische Familie ganz super und – typisch – zuverlässig – es sind eben Ostpreußen!"

*

Danke für die Blumen! Ja, die „Sprache der Blumen": Amalie Schiwy hatte dieses schöne Lied gesucht, nicht vergebens, denn sie bekam es fünfmal zugesandt. „Welche Freude!" schreibt sie. Auch Ursula Schmidt ist glücklich, ihre Bitte nach den verloren gegangenen Liedern hat „viele liebe Landsleute angespornt, die Lieder zu suchen und mir zu schicken!" Und Audlind Vohland erhielt auf ihre Georg-Fuhg-Anfrage interessante Zuschriften, die ihr sehr viel erschließen werden. Sogar eine eigenhändige Zeichnung von Fuhgs Kanisterhaus ist dabei.

*

Und da steht schon gleich unsere nächste Frage an, denn Frau Vohland hat eine ausgezeichnete Dokumentation über die geheimnisvollen Moorgewässer unserer Heimat verfaßt: „Bedugnis" – das Wasser ohne Grund! Vor allem hat sie Literatur über die zwei Moorseen im Pabbelner Wald und über die Bedugnis in der Papuschiener Forst gesammelt. Ich kannte aus der Heimat meiner Mutter die „Bedugnis" bei Bareischkehmen und den gleichnamigen Tümpel an der Poststraße auf der Kurischen Nehrung bei Rossitten. Nun fragt Frau Vohland: „Wo gibt es in Ostpreußen noch weitere Gewässer mit dem Namen „Bedugnis" oder „Padugnis" und Geschichten über unheimliche Moorseeen?" (Audlind Vohland, Zum Elnhäuser Grund 14 in 35041 Marburg.)

*

Werner Pfeiffer stöberte bei einem Besuch in seiner Heimatstadt Werro in Estland in einem Antiquariat das Buch „Der Untergang der Juno" von Hans Leip (1930) auf. Im Vorsatzblatt war die Adresse seines zweiten Vorbesitzers – die des ersten war vollkommen ausradiert – zu erkennen: Elbing, Belowstraße 1. Schwer leserlich dagegen der Name: P. Stosch oder Masch oder Stark oder so ähnlich. Jetzt möchte Herr Pfeiffer das Buch gerne diesem Besitzer oder dessen Angehörigen zurückgeben. (Werner Pfeiffer, Postfach 2608 in 33256 Gütersloh.)

*

Jutta Berwig möchte so gerne ein Foto von ihrem Großvater August Kellermann – geb. 1866 in Szadenigken (schwer leserlich), gest. 1932 in Königsberg – besitzen. Er war verheiratet mit Mathilde Liedtke, geb. 1870, gest. 1942/3 in Königsberg. Nach deren Tod wurde die Königsberger Wohnung aufgelöst, und damit verschwanden auch die Fotoalben, Frau Berwigs Vater, Willi Kellermann, hatte zwar in seinem Soldatenrucksack Bilder, aber der ging bei Kolberg verloren. Da Großvater wie Großmutter väterlicherseits beide je acht Geschwister hatten, wäre es möglich, daß bei irgendwelchen Verwandten noch Fotos von August Kellermann vorhanden sind. (Jutta Berwig, Pfefferminzstraße 52 in 82223 Eichenau.)

Eure



Ruth Geede

Sehen, staunen, entdecken

Ferien im Ostpreußischen Landesmuseum – kein bißchen museal

Jedes Jahr in den ersten beiden Sommerferienwochen veranstaltet die Museumspädagogische Abteilung des Ostpreußischen Landesmuseums unter der Leitung von Silke Straatmann ein Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche. In diesem Jahr haben insgesamt 40 Kinder zwischen acht und zwölf Jahren jeweils eine Woche lernen, um selber eine kleine Ausstellung aufbauen zu können. Dazu haben die Kinder Erinnerungsstücke, die für sie eine besondere Bedeutung haben, mitgebracht. Was mit einem Gegenstand passiert, der ins Museum gelangt, wurde an allen Stationen nachvollzogen: eine Inventarkarte für jedes Objekt geschrieben, fotografiert



Reges Interesse: Kinder der ersten Ferienwoche vor dem Ostpreußischen Landesmuseum. Im Hintergrund Silke Straatmann (l.), Leiterin der Museumpädagogischen Abteilung, und Gundula Hölty (r.), freie Mitarbeiterin Fotos (2) OL

lang unter dem Motto „Kinder-Museum. Sehen, staunen, entdecken und selber aktiv werden" mitgewirkt.

Eine Museumsrallye führte die Kinder durch das Ostpreußische Landesmuseum. Dabei wurde der Aspekt des Sammelns besonders „unter die Lupe genommen". Ziel war es, die vielseitigen Funktionsweisen eines Museums kennenzu-

und eine Katalogbeschreibung angefertigt.

Damit aber nicht genug. Die Erinnerungsstücke wurden in „Objektkunst" umgewandelt, das heißt, sie bekamen einen künstlerischen Rahmen in einer eigenen kleinen Ausstellung. Plakate und Einladungen für die Ausstellung, die jeweils am Ende der Ferienwoche eröffnet wurde, fertigten und druckten die Kinder selbst in Linolschnittechnik. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen.

Zusätzlich wurden kleine Elchdioramen gefertigt, Wolle gesponnen und Bändchen gewebt. In einem humorvollen Rollen-Schattenspiel stellten die Kinder ihr schauspielerisches Talent dar und zeigten, was einem Besucher im Ostpreußischen Landesmuseum alles begegnen und passieren kann: Von Inklusen, die sich aus ihrem Bernstein befreien; ausgestopften Elchen, die wieder lebendig werden; dem Museumsdirektor, der einem Ritter begegnet; Gemälden, die ihre Geschichte erzählen.

Die insgesamt 75 Eltern und Geschwister hatten viel Spaß bei der Aufführung und wunderten sich nicht schlecht über die Kreativität ihrer Kinder, als sie die Ausstellung begutachteten. Der Katalog „Kinder machen Museum" fand reißenden Absatz. Zum Abschluß



Lebendige Geschichte: Ferienkinder beim Weben an einem rekonstruierten prähistorischen Gerichtswebstuhl

führten die Kinder ihre Eltern durch das ganze Ostpreußen-Museum, das die meisten vorher noch gar nicht kannten. Viele wollen gern wiederkommen – nicht nur zum Ferienprogramm! **Stra**

„Du würd'st Glumsaugen machen"

Wenn Tuta und Malchen plachandern



Scherenschnitt H. Uhse

Na, Trautsterchen, wie geiht's? Was machen die Kinderchen? Is Herbertche all wedder gesund? Sag, Tutache, wir haben uns ja lang nich gesehn! Wo warst nur?"

„Ach Malchen! Wenn ich dir das verzählen würd, du würd'st Glumsaugen machen. Ich war doch mit Elschen, was meine Tochter is, und der Bagage, dem Herbertche und seinen Schwestern, in Urlaub. Na, was meinst, von wegen Erholung! Alle sind se krank geworden - Ziegenpeter. Und ich mittenmang. Da hab ich mir aber gesagt: Kommst übern Hund, kommst auch übern Zagel. Halt dich am Zaun, der Himmel ist zu hoch und freu dich, daß es dich nicht noch erwischt hat auf deine alten Tage. Und was sag ich, jetzt hab'n sich alle wieder erkubert. Na, wenn's Großchen nich wär ..."

„Ja, da hast recht, Tutachen, ward all ware. Aber hast all gehört? Die Hildchen hat den Kalender, den neuen, mit den vielen Bilderchen von berühmten Malern, all bestellt. Sagt se, jedenfalls, die olle Zampel. Wie die sich immer aufplustert! Ich denk, ich werd auch mal anrufen in Hamburg und mein Exemplar sichern, sonst sind se amend ausverkauft und mein Albertche stiept mich aus!"

„Malchen, da hast recht. Ich werd auch gleich einen Kalender bestellen. Ostpreußen und seine Maler 1997. Bin all ganz krieslig, welche Bilder diesmal drin sind. So, nu is aber höchste Eisenbahn. Ich muß noch zum Kaufmann, Muschkebad holen. Is doch bald wieder Sonntag und ich will 'nen Kuchen backen für die Kinderchen. Adjö, Malchen, bis bald."

*

Wer es Tuta und Malchen gleichtun möchte und den Kalender „Ostpreußen und seine Maler" für das Jahr 1997 bestellen will (noch bis zum 30. September zum Vorzugspreis von 33,20 DM incl. Versandkosten!), der wende sich bitte an die Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Tel. 040/ 41 40 08 26 (Frau Petereit). **os**

Ungewöhnliche Ausstellung

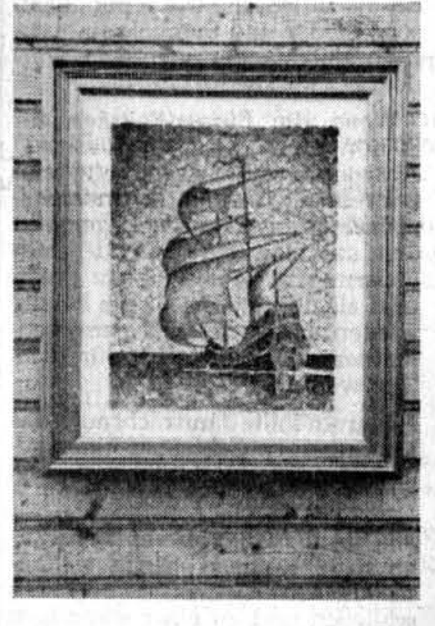
Bilder aus Bernstein im Glücksburger Schloß

Eine Ausstellung besonderer Art wird in der Orangerie des Glücksburger Schlosses zu sehen sein. Bilder aus Bernstein – eine bisher nicht bekannte Art der künstlerischen Verwendung und Verarbeitung von Naturbernstein.

In mosaikartiger Zusammensetzung entstehen Bilder mit einer nur dem Bernstein eigenen Ausstrahlung. Dabei werden weitgehend gebrochene oder naturbelassene Steine verwendet, die fest auf Sperrholzplatten verleimt werden. Durch unterschiedliche Steingrößen und eine Farbskala, die nur blau und grün ausschließt, wird eine faszinierende Bilddarstellung möglich.

Seit einigen Jahren betreibt der in Danzig geborene und jetzt in Glücksburg wohnende pensionierte Schiffbauingenieur Hermann Löffler dieses von ihm selbst entwickelte zeitaufwendige und kostspielige Hobby. Etwa 40 Bernstein-Bilder mit unterschiedlichen Motiven – Landschaften, Blumen, Tiere – insbesondere aber Bilder mit maritimem Charakter werden in der Ausstellung gezeigt. Als Attraktion ist die maßstäblich verkleinerte Wiedergabe eines Teils des unteren Sockels des legendären Bernsteinzimmers zu bewundern.

Die Ausstellung ist vom 1. bis 15. September in der Orangerie des Glücksburger Schlosses zu sehen (Öffnungszeit: 10 bis 17 Uhr; Eintritt frei). **I. L.**



Mosaik aus Bernstein: Maritimes von Hermann Löffler Foto privat

Ostpreußischer Geist

VON KERSTIN PATZELT

Ostpreußen, der Begriff hüllt meine Seele in Vertrautheit. Obwohl ich dieses Land noch nie gesehen habe, aus dem meine Eltern und Großeltern vor langer Zeit vertrieben wurden, bin ich ihm samt seiner Geschichte auf den Fersen. Denn gerade dieser Zwiespalt, indem Fremdes und Vertrautes ein Spannungsverhältnis erzeugen, entfacht ein Interesse ganz eigener Art, das im Kern Sehnsucht nährt.

Der vererbte ostpreußische Geist tut dazu sein Übriges, macht sich in vielen Lebenssituationen bemerkbar: Im Pferdestall schleicht er sich beispielsweise in die Haferkiste; indem ich mit der Hand hineingreife und die goldgelben Körner durch meine Finger rieseln lasse, spüre ich ihn – ein beruhigendes, erhichtes Gefühl, an dem auch die Großväter ihre Seelen labten. Ebenso muß der Geist bei meiner ausgeprägten Liebe zu Wäldern, deren Gerüche Kiefern und Moose würzen, mit im Bunde sein. Bezeichnenderweise sind dies alles Orte, die ich ganz bewußt aufsuche, wenn ich – mit der Welt uneins geworden – wieder zu meiner Mitte finden will.

Eine weitere segensreiche Leistung vollbringt der Geist, wenn er das Rückrat stärkt, ein stolzes Gefühl erweckt, das bei Attacken mißgünstiger Mitmenschen erfolgreich zum Einsatz gebracht wird.

Am zärtlichsten ist er, wenn er sich über die Werke der Künstler ins Herz hauchen läßt. Gut, daß Agnes Miegel mit den Frauen von Nidden der Weltliteratur eine Perle übergab, Thomas Mann in den Sommermonaten auf der Kurischen Nehrung weilte, dort seine Eindrücke von diesem Flecken Erde aus jenen Tagen literarisch bannte, und Lovis Corinth so viele einzigartige Werke hinterließ.

Die Künstler sind mir Schutzpatrone. Sie hüten mein Wertegeflecht, das der ostpreußische Geist wob – auf daß ihm kein Zeitgeist Gewalt antue.

Toleranz

VON

CAROLA BLOECK

Ein Regenwurm ist zu beneiden,
den Regen, ja, den kann er leiden,
dann robbt er, selig vergnügt –
was uns stört, ihm Auftrieb gibt.
Er liebt den Regen und seine Frau,
die Regenwürmin weiß das genau,
auch sie ist in beide verliebt,
ein Dreiecksverhältnis –
bei dem es keine Komplikationen gibt.



Tilly Boesche-Zacharow

Wo die Wälder ewig rauschen

Aus den Aufzeichnungen des Försters Alexander Grigoleit

Titel unter Verwendung von zwei Fotos von Paul Salden (Wald in Ostpreußen und Philipponen-Kirche in Eckertsdorf)

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Elsbeth kann den Tod der Mutter nicht verwinden. Vor allem der Brief, den sie der Tochter hinterlassen hat, erschütterte sie. Alexander ist bestürzt; so hat er seine junge, sonst so lebenslustige Frau noch nie gesehen. Kann er ihr helfen?*

Ich hielt sie eines Mittags auf, ehe sie das Zimmer verließ.

„Elsbeth, ich achte den Schmerz, den du empfindest, aber ich denke, du solltest mir einen Teil davon anvertrauen, damit ich dir tragen helfe. Stoß mich nicht zurück, Liebste. Ich kann dich nicht mehr so leiden sehen."

Sie zitterte, sah mich dann aber an, obwohl mir schien, sie sähe eher durch mich hindurch.

„Du kannst mir nicht helfen, Alexander", sagte sie leise. „Diesen Weg kann ich nur allein gehen. Weißt du, es ist wie eine Flut, die über mir zusammengeströmt ist. Ich denke manchmal, ich muß ertrinken, aber dann hoffe ich wieder, ich tauche daraus auf. Nur – helfen kann mir niemand dabei. Quäl mich nicht noch mehr, mein Liebster, sonst – sonst fürchte ich, daß ich es nicht schaffe ..."

„Was – schaffst, Elsbeth?", bohrte ich.

Sie schluckte, wollte mir die Hand auf den Arm legen, aber als ob sie fürchte, sich zu verbrennen, zog sie sie schnell wieder zurück.

„Ich muß siegen!" murmelte sie. „Verstehst du, Alexander?" Sie sah mich durchdringend an, schüttelte dann den Kopf und seufzte. „Nein, du verstehst nicht. Aber wie könntest du auch, da ich es selber nicht recht begreifen kann."

Sie machte einen Schritt auf die Tür zu, aber ehe sie die Klinke niederdrückte, wandte sie sich noch einmal zu mir und sagte mit tränenüberströmtem Gesicht: „Glaube mir eins, Alexander, ich habe nicht gewußt, wie sehr ich dich liebe. Jetzt – jetzt weiß ich es!"

Meine Beine waren wie gelähmt, ich konnte ihr nicht folgen. Trotz ihres Bekenntnisses, mich zu lieben, schien sich eine gläserne Wand zwischen uns eingeschoben zu haben. Ich sah Elsbeth, aber es war unmöglich, sie zu fassen, zu berühren.

Erst Brigittes Geschrei aus dem Garten ließ mich zu mir kommen. Ich rannte nach draußen. Das Mädchen und der Kutscher Urban hatten Elsbeth ohnmächtig zwischen den Beeten gefunden. Wir trugen sie ins Haus und betteten sie in ihrem Zimmer auf die Kissen. Ich wollte den Arzt rufen lassen, aber da kam sie schon wieder zu sich und hielt mich fest.

„Alexander", raunte sie, „hilf mir, bitte, hilf mir doch. Es ist zu schwer für mich!"

Ich jubelte inwendig. Endlich hatte sie zu mir zurückgefunden. Es würde nun alles gut werden. Ich überlegte, was zu tun sei, wie ihr geholfen werden könnte. Sie mußte Abstand bekommen zu dem Verlust, der sie betroffen hatte. Was war besser geeignet als ein Umgebungswechsel?

„Laß uns verreisen, Liebling. Was hältst du von Berlin? Mein Vetter Horst lebt dort. Ich hätte ihn gern wiedergesehen, und er wird uns als Fremdenführer dienen. Er ist ein netter Kerl!"

Sie nickte und schloß müde die Augen. „Laß mich ein wenig schlafen, Alexander." Ich küßte sie und spürte glücklich, daß sich ihre Lippen im Gegenkuß bewegten. Ich wußte, Elsbeth war auf dem Weg der Genesung.

Als erstes dachte ich darüber nach, ob wir Fritzek mitnehmen sollten. Schließlich glaubte ich, es würde besser sein, ihn daheim zu lassen. Brigitte war außer sich vor Begeisterung, daß ich ihr das Vertrauen schenkte, den kleinen Kerl bei ihr zu lassen.

„Ich werd' unser Jungchen behüten wie ein Augapfelchen, Herr Förster", versicherte sie ein ums andere Mal. „Machen Sie sich man keine Gedanken, Frau Försterchen, dem Fritzek passiert nichts, eher geh' ich selber drauf."

Die hohen Häuser der Großstadt erdrückten Elsbeth

Ihr breites Gesicht strahlte vor Begeisterung. Ihr Schritt war fest und bedächtig, ich wußte, auf sie war Verlaß. Ich hob Fritzek hoch und flüsterte ihm ins Ohr: „Versteh mich, Kerlchen. Ich muß mit deinem Mutterchen mal allein sein, damit es ganz zu uns zurückfindet. Wir bringen dir auch was Schönes mit aus Berlin."

*

In der Hauptstadt eingetroffen, erwartete uns nicht – wie verabredet – Vetter Horst, sondern nur seine Nachricht, daß er unvorhergesehenerweise eine mehrwöchige Reise anzutreten gehabt habe, und wir sollten uns in seiner Wohnung wie Zuhause fühlen. Auch hinterließ er die Adresse eines ihm befreundeten Ehepaares, das sich um uns kümmern würde.

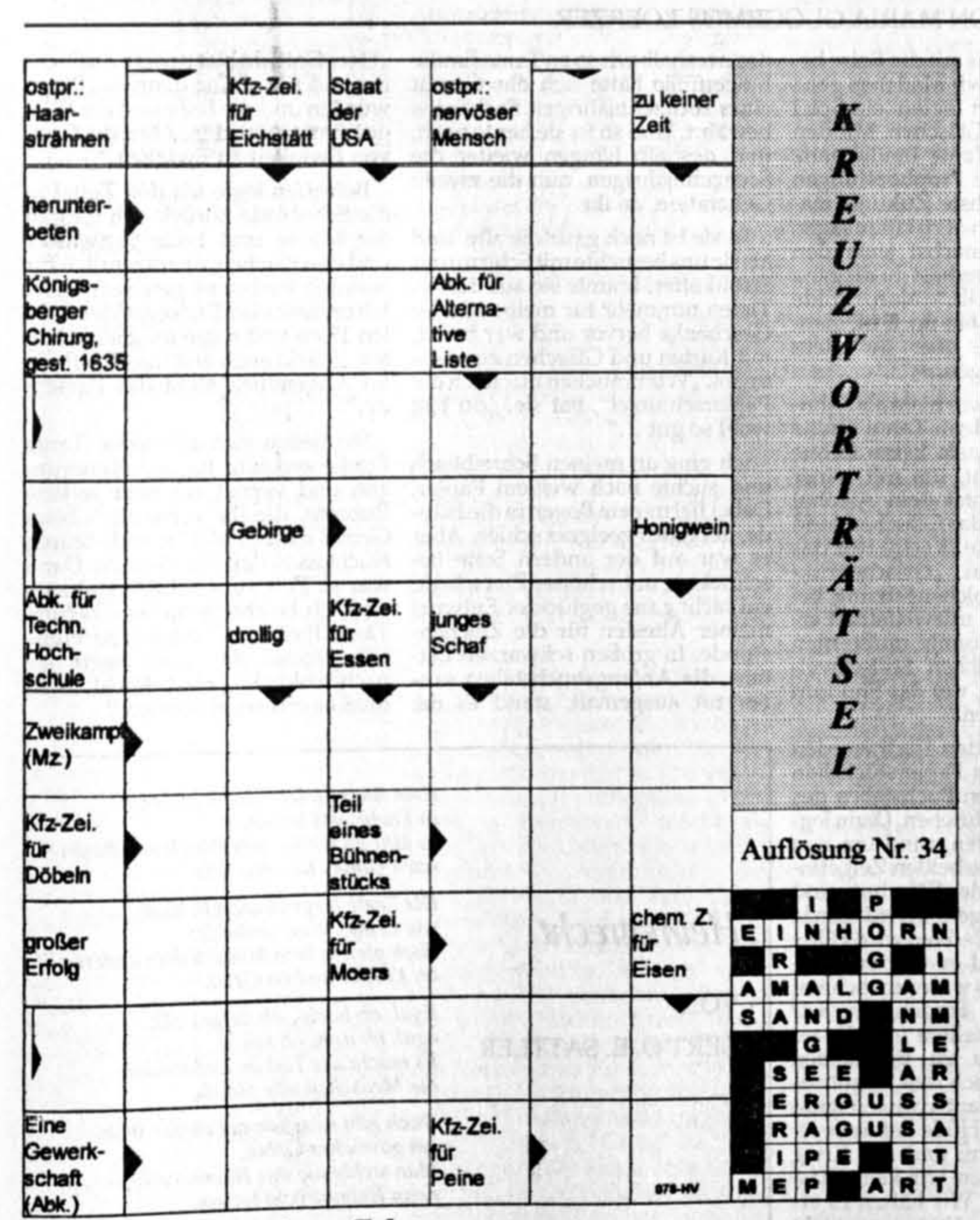
Die Wisotzkis waren liebenswürdige Leute. Sie führten uns in der Stadt herum, die wir am Tage eigentlich stumpf und staubig fanden. Die Häuser mit den vielen Fenstern schienen ineinander verwachsen zu sein. Elsbeth gestand mir, daß sie sich fürchte, die Hausfassaden von unten nach oben zu betrachten, weil sie ihr das Gefühl einflößten, sie könnten sich gegeneinander neigen, zusammenbrechen und sie und mich unter sich begraben.

Aber am Abend, wenn die Dunkelheit zwischen den Gebäuden herabglitt, flammten wie fremde exotische Blumen und Sterne die Lichttransparente über Hotels, Lokalen und Bars auf. Es erhob sich gleichsam von unten eine künstliche Lichtwelt, die der natürlichen Nachtschwärze bis zu einem bestimmten Grad entgegentrat. Diese Nachtdunkelheit lag wie ein schweres Tuch über der Stadt, und die winzigen, matten Sterne, die am Firmament erglommen, waren kaum zu sehen. Fortsetzung folgt

---

Philipponen in Masuren

ist der Titel einer Ausstellung, die das polnische „Museum für Ermland und Masuren" aus Allenstein im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, noch bis zum 3. November dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, zeigt.



Auflösung in der nächsten Folge



G. Hardenberg
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

Dieser Reiseführer ist unverzichtbar in der Tasche jedes Ostpreußenreisenden. 184 Seiten, Fadenheftung

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ______ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______
Straße/Nr. ______
PLZ/Ort ______

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich*) 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM		

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______
Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank) ______
Datum ______ Unterschrift des Bestellers ______

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.
Nochmals Unterschrift des Bestellers:
Ich wurde auf Das Ostpreußenblatt aufmerksam durch: ______

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Königsberg und das Königsberger Gebiet (Reiseführer)
- ☐ Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, von Fritz Gause
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname ______
Straße/Nr ______
PLZ/Ort ______
Datum ______ Unterschrift des Vermittlers ______

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg — 35
Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Abschied von Frauenburg

VON WERNER SCHRIEFER

Das Frische Haff lernte ich im letzten Kriegswinter kennen. Allmorgendlich verließen die flinken, wendigen Boote der Schulflottille den Hafen von Pillau, kreuzten wir auf den friedlichen Gewässern zwischen Fischhausen und Elbing umher. Zuweilen gingen wir an Land, um Schönheit und Eigenart ostpreußischer Landschaft wenigstens im Vorübergehen zu würdigen. Jede Stunde war kostbar, denn die Feindfahrt erwartete uns und wir fingen an, mit den Gaben des Lebens zu geizen.

Den Strand der Frischen Nehrung hatten wir schon betreten, waren bei Kahlberg durch Kiefernhain und Dünensand gewandert, hatten von der Höhe den herrlichen Umblick genossen auf die weite Meeresbucht, sanft hingeschwungen von den Türmen Danzigs bis zur fernen Steilküste des Samlands im Osten. Bald darauf

Weithin sichtbare Landmarke

nahmen wir Kurs auf die Südküste des Haffes, auf die weithin sichtbare Landmarke, den Dom zu Frauenburg. Zur Linken grüßte die Ruine der Ordensburg Balga herüber. Der wuchtige Turm in der Ferne wies auf Braunsberg. Dann tauchte der prächtige Umriß des türmegekrönten, auf hohem Uferrande thronenden Domes aus dem Morgennebel auf. In der Mündung des Baudekanals, einem kleinen, von Steindämmen geschützten Hafen, machten wir neben Fischerbooten fest. Die stillen Gassen des an den Hang hingeschmiedeten Städtchens waren bald durchschritten, und wir strebten hurtig den Hohlweg zum Domberge an.

Eine mächtige, durch kräftige Wehrtürme verstärkte Mauer umgürtet den weiten Domplatz. Die Kirche wird zur Burg, die – an der Haffseite durch schroffen Steilhang, an der Landseite durch Graben und Mauer geschützt – allen Angreifern lange Trotz bieten mochte. Die Burg ist Herrscherin in diesem Lande, das den heidnischen Preußen in erbitterten Kämpfen mühsam abgerungen wurde. Jeder Sieg der Kreuzesfahne aber, mit dem Blute des Ordens erfochten, wurde zum Grundstein deutscher Gesittung und christlicher Kultur. Die steingefügte Burg verdrängte das Blockhaus der Slawen. Die Wildnis mußte dem Pfluge weichen. Die Heidengötter bezwang das Bild des Erlösers. Ritter und Mönch zugleich war der Ordensherr. Auch seine Bauten vereinigten beides: Burg und Kloster, Schwert und Geist, Gewalt und Gebet.

In schlichter Backsteingotik erhebt sich das ehrwürdige Gotteshaus. Vier schlanke Ecktürme und auf riesigem Firste zwei zierliche Dachreiter sind der einzige Schmuck. Ohne Querschiff und Westwerk – ein Wehrturm nahm die Glocken auf – ähnelt der Dom einer ins Große gedachten Dorfkirche. Hier hat der Bischof von Ermland seinen Sitz. Das Bistum Frauenburg ist katholisch geblieben, während die Lande ringsum die neue Lehre annahmen.

Im prunkvollen, eichenholzgeschnitzten Chorgestühl saß zu Luthers Zeiten jener Domherr, dessen Name mit den Sternen unvergänglich leuchtet: Nicolaus Copernicus. In diesem baumbeschatteten, gartenumgrünten Häuschen hat er gelebt, von jenem Wehrturm aus den Lauf der Gestirne beobachtet. – Wo wölbt sich der Himmel weiter, wo funkeln die Sterne heller als hier auf der Höhe über dem Haff? Es ist der gestirnte Himmel Immanuel Kants! – Vor dem Altare, an welchem der Chorherr ein Menschenalter lang die heilige Messe las, liegt begraben, was an ihm sterblich ist; „Astronomo celeberrimo, cuius nomen et gloria utrum que replevit orbem." („Dem gefeierten Himmelsforscher, dessen Name und Ruhm den Erdkreis erfüllt.")

Wahrlich, wer auf copernicanischen Spuren wandelt, geht den Weg zurück zu den Quellen abendländischen Geistes! Geboren zu Thorn, studiert er zu Krakau, Bologna und Padua, lehrt als Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität Rom, erwirbt die Würde eines Doktors des kanonischen Rechts und der Medizin, schreibt heimgekehrt in der Stille seiner Frauenburger Domherrenklause jenes grundstürzende Werk, das – Luthers Bibelübersetzung gleich – eine Welt aus den Angeln hebt. Mit Mutig zieht er die Summe langjähriger Forschung, stürzt mit einem Schlage das Weltgebäude des Ptolemäus, das über ein Jahrtausend lang unangefochten gegolten hatte, setzt die Sonne in die Mitte des Alls, läßt die Planeten sie dienend umkreisen, mit ihnen die entthronte Erde.

Für alle Zeit ist Frauenburg geweiht durch den Genius des Copernicus. Von ihm weiß jedes Kind wahre Wunderdinge zu berichten. Betritt man ein Gasthaus, so schaut von der Wand das Bildnis des Chorherrn im roten Gewande, bedeutsam auf Erdkugel und Sternenkarten weisend. Auf dem Domberg hat man ihm ein Denkmal errichtet. Goldglänzende Planeten umlodern die Flammensonne der Erleuchtung. Auch in Krakau und Warschau erinnern Standbilder an den Künder des neuen Weltbildes.

Auf dem Rückwege trat ich wie zum Abschied in die Pfarrkiche ein. Während ich im Seitenschiff Gemälde und Denksteine betrachtete, warf sich plötzlich neben mir ein junges Mädchen vor dem Standbilde der rosenumkränzten Gottesmutter auf die Kniee nieder, laut schluchzend, die Hände ringend im wilden Schmerz. Unaufhaltsam rannen die Tränen. Betroffen trat ich zurück in den Schatten des Pfeilers, schlich endlich wie ein Dieb ins Freie hinaus. Als ich bewegten Herzens bedachte, welches große Leid dieses junge Menschenkind heimgesucht haben mochte, fielen mir die Gretchenverse ein: „Ach, neige, du Schmerzensreiche, dein Antlitz gnädig meiner Not! Das Schwert im Herzen, mit tausend Schmerzen blickst du auf zu deines Sohnes Tode."

Wenige Wochen später brach die Rote Armee ins Land ein. Flüchtlingsströme erfüllten über Nacht die Küstenorte. Beladen mit Elendsvolk, Weibern, Kindern, Greisen verließ unser Schiff den Hafen von Pillau. Die Tragödie ostdeutschen Landes hatte begonnen. Mit flammendem Schwerte, mit Blut und Tränen wurde das letzte Kapitel seiner ruhmreichen Geschichte geschrieben. Abendländischen Geistes erhabene Zeugen sanken in Asche und Staub. – Niemals werde ich diesen Abend vergessen. Die schmerzensreiche, untröstliche Beterin in der Pfarrkirche zu Frauenburg aber verklärte sich mir zum Sinnbilde des liebenden Herzens, das seine Mutter, die Heimat, beweint.



Lieselotte Plangger-Popp: Die Ausgewiesenen (Holzschnitt nach dem Kinderlied von Ernst Wiechert)

Tante Emilie und das sagenhafte Gläschen

VON MARIA GUGGEMOS-LOERZER

Sie war noch ganz die alte, unsere gute Tante Emilie. Alt war sie uns schon erschienen, als wir Kinder waren, mit dem unmöglichen Hut auf dem grauen Haarknötchen; mit dem Schirm, unter dessen schwarzem Dach eine ganze Familie Platz gehabt hätte; mit dem Strohkoffer, auf dessen gesticktem Bezug der Wunsch „Gute Reise!" prangte.

Gerade auf diesen Koffer hatten wir es abgesehen, enthielt er doch für uns Geschenke, die unser Backfisch-Herz höher schlagen ließen: für Grete eine Schleife, für Gerda einen Lockenwickler, für Hilde, unsere Älteste, die schon dem Studium der Kochkunst oblag, eine Anleitung für die herrschaftliche Küche. Hilde dankte erfreut, wenn sie auch vermutlich niemals die Ratschläge dieses Büchleins würde in die Praxis umsetzen können. Da hieß es etwa: „Von einem vom Vortag übriggebliebenen Rebhuhn löse man die Knochen aus, wiege es fein ..."

Außerdem enthielt der Koffer noch andere Dinge, ohne die sich die Tante niemals auf die Reise begab und auf die wir Mädchen ganz besonderen Wert legten: ein Spiel Karten und ein Gläschen. Mit den Karten konnte Tante Emilie ganz enorm deutliche Prophezeiungen für die allernächste Zukunft machen, wenn sie etwa zu Hilde sagte: „Du wirst demnächst jemanden kennenlernen, den hast du dir ganz anders vorgestellt." Nun, Hilde hatte sich bis dahin noch niemanden vorgestellt, aber ihr Herz schlug hohe Wogen.

Das Gläschen war nicht als Zahnglas bestimmt, denn Tante Emilie hatte schon damals keine Zähne mehr; auch nicht, um mit seiner Hilfe unbeobachtet dem Alkohol zu frönen; nein, das Gläschen (und nur dieses konnte es sein) war das Instrument zum „Gläschenrükken". Bei einer solchen Sitzung, bei der die Zukunft unzweifelhaft erforscht werden konnte, mußte man sich größtmöglichen Stillschweigens befleißigen, um das Fluidum nicht zu zerstören.

Auf einem glatten Tisch wurden in großem Kreis Papierstückchen gebreitet, mit den Buchstaben des Alphabetes beschrieben. Dann legten alle Beteiligten, rund um den Tisch sitzend, die beiden Zeigefinger auf den Fuß des Gläschens und stellten ihm Fragen: „Wird Gerda versetzt werden? – Wen wird Hilde heiraten? – Wird es wieder einen Krieg geben?" Es waren manchmal ganz verruchte Fragen, die wir dem Gläschen stellten und die es, von Buchstaben zu Buchstaben wandernd (je nach den Kenntnissen der Tante) beantwortete. Gerda wurde versetzt; Hilde heiratete einen ganz andern; und der Krieg kam. Dazu hätten wir kein Gläschen gebraucht. Wir hätten es erwarten können. – Aber war es nicht das, weshalb wir so an Tante Emilie hingen: Sie hatte sich das Gemüt eines sechzehnjährigen Backfischs bewahrt. Und so ist sie heute noch; und deshalb hängen wieder die Sechzehnjährigen, nun die zweite Generation, an ihr.

Ja, sie ist noch ganz die alte, und als sie uns besuchte mit Schirm und Strohkoffer, kramte sie aus dessen Tiefen nunmehr für meine Kinder Geschenke hervor und war bereit, mit Karten und Gläschen zu weissagen. „Wir brauchen nur noch die Papierschnitzel", bat sie, „du bist wohl so gut ..."

Ich ging an meinen Schreibtisch und suchte nach weißem Papier. Dabei fiel mir ein Bogen in die Hände, der dafür geeignet schien. Aber er war auf der andern Seite beschrieben, mit schöner Zierschrift, ein nicht ganz geglückter Entwurf meiner Ältesten für die Zeichenstunde. In großen schwarzen Lettern, die Anfangsbuchstaben sauber rot ausgemalt, stand es da: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. / Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, / bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Betroffen legte ich den Zettel in die Schublade zurück. Ich ging in die Küche und holte Saftwasser und den Kuchen, der eigentlich für Sonntag bestimmt gewesen wäre. Ich breitete eine Decke auf den kahlen Tisch und sagte möglichst heiter: „Stärkt euch erst mal! Ich finde im Augenblick nicht das Passende."

Sie ließen sich ablenken. Tante Emilie erzählte Jugenderinnerungen und verriet ein paar leckere Rezepte, die ihr vermutlich beim Genuß meines nicht gerade teuren Kuchens in den Sinn kamen. Dann war es Zeit zum Schlafengehen – und ich beichtete meinen Betrug. Tante Emilie sah mich eine Weile schweigend an, dann sagte sie nachdenklich: „Hast Recht. Man muß es erwarten können."



Ludwig Rosenberger: Frauenburg (Zeichnung, 1937)

Heimatrecht

VON GERT O. E. SATTLER

Kein Blatt gleicht einem anderen
in Farbe und Struktur,
es fällt im Herbst von Busch und Baum
nach Gottes Kosmos-Uhr.

Die Seele birgt Unsterblichkeit,
wie Gottes Wort verheißt;
doch gleicht kein Mensch dem anderen
im Körper und im Geist.

Egal, ob hoch-, ob tiefgestellt,
egal, ob arm, ob reich:
Es macht der Tod im Erdenraum
die Menschen alle gleich.

Doch gibt es schon auf dieser Welt
ein göttliches Gebot:
Man stehle nie das Heimatrecht,
denn Heimatrecht tut not.

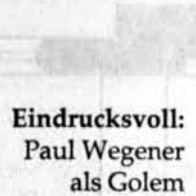


Nachwirkend: Kulisse von Hans Poelzig

„Das Ding ist gut!"

Filmarchitektur als Schule des Sehens

Eine Ausstellung in Frankfurt





Eindrucksvoll: Paul Wegener als Golem

Ein großer Teil der Menschheit bezieht ästhetische, ethische, kulturelle Eindrücke aus dem Kino. Kaum je hat eine Kunst in solcher Breite die Vorstellungswelt gerade der unteren Schichten genährt wie heute der Film." Der dies erkannte war der Schauspieler und Regisseur Paul Wegener. Er wußte, wovon er sprach, war er doch bereits früh zu dem damals noch jungen Medium Film gelangt, „weil ich eine Idee zu haben glaubte, die mit keinem anderen Kunstmittel ausgeführt werden konnte", so Wegener in einem Vortrag 1916 in Berlin. Gut zehn Jahre später wird es in Berlin übrigens 400 Lichtspielhäuser mit zum Teil 1000 Sitzplätzen geben.

Der Ostpreuße (1874 im westpreußischen Arnoldsdorf geboren und in Bischdorf, Kreis Rößel, aufgewachsen) berichtete vor 80 Jahren von seinen ersten Gehversuchen im Metier Film: „Nach einigen mißglückten Films, über die ich lieber schweigen will, hatte ich meine Idee des Golem, dieser seltsam mythischen Tonfigur des Rabbi Löw aus dem Kreis der Prager Ghettosage, und mit ihm kam ich noch mehr in das Gebiet des rein Filmmäßigen hinein ..."

Dem „Golem", 1914 fertiggestellt, folgte 1920 der Streifen „Golem – wie er in die Welt kam" mit Wegener in der Titelrolle, mit Albert Steinrück, Ernst Deutsch und Otto Gebühr. Dieser Film machte Paul Wegener weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt. Als Wegbereiter des künstlerischen Films wird er auch heute noch geschätzt.

Neben Drehbuch und Regie ist es vor allem die Filmarchitektur, die bereits damals bestach, geschaffen von keinem Geringeren als dem Architekten Hans Poelzig. 54 Gebäude wurden nach Plänen von Poelzig aus Leinwand, Lehm und Holz auf dem Tempelhofer Feld in Berlin errichtet. Wegener über die Golem-Stadt: „Es ist nicht Prag, was mein Freund, der Architekt Poelzig, aufgebaut hat. Sondern es ist eine Stadt-Dichtung, ein Traum, eine architektonische Paraphrase zu dem Thema Golem. Diese Gassen und Plätze sollen an nichts Wirkliches erinnern; sie sollen die Atmosphäre schaffen, in der der Golem atmet."

Kenner feiern den „Golem" heute als „Meilenstein der Filmarchitektur". „Hans Poelzig hat alle Register seiner Kunst gezogen und mit Material, Stil und Raum auf kraftvoll überzeugende Weise gearbeitet", schreibt Dietrich Neumann, Architekturhistoriker an der Brown University in Providence, Rhode Island und Herausgeber des Katalogs zur Ausstellung **„Filmarchitektur – Von Metropolis bis Blade Runner"** (Prestel Verlag, München. 208 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 98 DM). Die gemeinsame Ausstellung des Film- und des Architekturmuseums in Frankfurt/Main (Schaumainkai) dauert noch bis zum 8. September und zeigt am Beispiel ausgewählter Filme der letzten 75 Jahre aus Europa und Amerika die Rolle der Bauten und Kulissen.

Dietrich Neumann: „Die Ausstellung und dieser Band wollen dazu einladen, den Film gewissermaßen anzuhalten, um eine ausführliche Betrachtung von Filmsets und Filmarchitektur zu ermöglichen und gleichzeitig tieferen Einblick zu geben in die Arbeitsweise und Zeichenstile der verschiedenen Designer, in den technischen und finanziellen Aufwand, der mitunter in die Planung und den Bau von Filmsets eingeht." Gezeigt werden Fotos von so legendären Streifen wie „Metropolis" von Fritz Lang, aber auch „Batman" aus dem Jahr 1989, von „Sunrise" von Murnau, übrigens nach der Novelle „Die Reise nach Tilsit" von Hermann (nicht Bernhard, wie im Katalog zu lesen) Sudermann. Sie lassen Träume und Visionen der Architekten erahnen, die im Film verwirklicht oder auch vorweggenommen wurden. Warnungen vor dem Moloch Großstadt (Metropolis) oder aber Persiflagen auf die moderne Architektur (Mon oncle) klingen ebenso an wie Hinweise und Anlehnungen an bereits bestehende Gebäude. Ausstellung wie auch Katalog machen darauf aufmerksam, wie sehr die Filmarchitektur unsere Wahrnehmung schärft und nicht eben nur als Kulisse dient. – Wie sagte Paul Wegener noch vor acht Jahrzehnten über das Kino? „Wenn Sie auch alle noch Vorurteile haben ..., es liegt an uns, es liegt nicht an dem Kino, denn: das Ding ist gut!" **Silke Osman**

Kulturnotizen

Arno Surminski, Schriftsteller aus Jäglack, Kreis Rastenburg, liest aus seinen Werken. Die Veranstaltung der Hamburger Autorenvereinigung steht unter dem Motto „Zwischen Polninken und Grunowen". Der Schriftteller wird darüber hinaus von seinen Begegnungen berichten und über seine Erfahrungen diskutieren. Gebäude der Patriotischen Gesellschaft Hamburg, Trostbrücke 6. Mittwoch, 11. September, 19.30 Uhr.

Bernd de Payrebrune, Maler aus Insterburg, ist mit seinem Atelier im September (täglich von 11 bis 14 Uhr und von 18 bis 22 Uhr) ins Nürnberger Café Real, Königstraße 55, umgezogen. Weitere Bilder des Künstlers werden vom 7. September bis 31. Oktober im Rahmen des 4. Internationalen Betonac Preises in Belgien und vom 22. November 1996 bis 23. Februar 1997 auf der 5. Triennale Textilkunst in Ville d'Angers in Frankreich zu sehen sein.

Hohe Gestaltungskraft

Freundesgabe erinnert an Werner Schriefer

Der Arbeitskreis für Deutsche Dichtung e.V., gegründet 1950 von dem Schlesier und damaligen Leiter der Jugendburg Ludwigstein an der Werra, Dr. Walther Jantzen, und sechs weiteren Freunden deutscher Dichtung, gibt auch heute noch in seinen Begegnungszentren in Süddeutschland (zumeist Weikersheim), in Einbeck bei Göttingen und in Inzmühlen (Lüneburger Heide) Lyrikfreunden und Autoren eine geistige Heimat und auch die Möglichkeit, dort einander persönlich zu begegnen. Schon lange ist der derzeitige 1. Vorsitzende, Hans Joachim Sander, auch Herausgeber einer „Freundesgabe". Diese wird (in unregelmäßigen Abständen) zu gegebenem Anlaß einem dem Arbeitskreis nahestehenden Dichter gewidmet, damit seine Aussage nicht so schnell verhallt.

Die jüngste Neuerscheinung ist der Band „Werner Schriefer". Hans Joachim Sander hat einige Fotos des vor 15 Jahren gestorbenen Autors in dieses Büchlein hineingenommen. So steht der hochgewachsene, schlanke Mann von der Wasserkante, der ruhige, aufmerksame Zuhörer, wieder vor uns. Als passionierter Wanderer hat er seine Eindrücke geordnet, kurz und markant in Dichterworte geprägt oder sie – eine ganz andere Form – geschliffen wie funkelndes Kristall, poliert wie edlen Bernstein, damit Gehalt und Schönheit von innen her aufleuchten.

Einige Kostproben enthält die „Freundesgabe Werner Schriefer". Der Leser wird erinnert an den heimatbewußten Schleswig-Holsteiner aus Glückstadt, der der Fritz-Höger-Gesellschaft vorstand, Mitbewahrer im Hebbel-Kreis zu Meldorf war, Deuter wie Verehrer Theodor Storms, und sein umfassendes Wissen als Sprachforscher hier unter Beweis stellt in dem Beitrag „Lob des Psalters". Ein nachwirkendes Erlebnis, das besonders die Leser in feierliche Stimmung versetzt, die Danzig, auch Kirche und Klosteranlage im nahen Oliva, kennenlernten, ist Werner Schriefers „Pfingstgruß an Oliva".

Mit großem Respekt vor des Dichters Gestaltungskraft, dessen Leben lange Jahre als U-Boot-Offizier in Enge und Abgeschiedenheit bei höchster Konzentration gepreßt war, darf der Leser teilhaben am kurzen Landgang und dem Abschied von Frauenburg im Kriegswinter 1945 (siehe diese Ausgabe Seite 8). Er wird auch zu Gast geladen auf die Jugendburg Ludwigstein anläßlich einer Geburtstagsfeier für Heinrich Zillich.

Die kleine Zahl hoch- und plattdeutscher Gedichte ist nur beispielhaft zu werten. Holzschnittartig stellt Werner Schriefer sein Bekenntnis als Forderung in die Zeit: „Nichts Altes anzustreben sind wir gewillt, sondern aus dem zu leben, was immer gilt!" Feinsinnig und launig zugleich leuchtet der Dichter das Wesen der Frau aus, offenbart als „Indische Legende" die Beobachtung eines faszinierten Mannes. Danach legen Leser und Leserin schmunzelnd das schmale Bändchen aus der Hand. Sie fühlen sich beschenkt.

Wer diese Freundesgabe, die nur in kleiner Auflage erschien, besitzen möchte (Gegenwert 10 DM einschließlich Porto) wende sich an Traute Schriefer, Elsterweg 9, 25348 Glückstadt. **Anne Bahrs**

Erinnern für die Zukunft

Romane zum Thema Flucht und Vertreibung wissenschaftlich untersucht

Ich will noch einmal über dem Strom sitzen, an dem die Nachtigallen schlagen. Ich will noch einmal den Elch auf dem Moor sehen. Ich will noch einmal den Leuchtturm in der Nacht sehen. Ich will noch einmal die bunten Kreuze auf dem Friedhof sehen. Ich will noch einmal die Wiesen riechen, Herr, wenn sie gemäht werden. ... Und wenn ich nur für eine Stunde da bin. Nur so lange, daß ich in den weißen Sand greifen kann und den Sand ausrinnen lassen kann aus meiner Hand ..." Diese Worte des Heimwehs, die auch heute – mehr als fünf Jahrzehnte nach Flucht und Vertreibung – noch so vielen zu Herzen gehen, schrieb Ernst Wiechert in seinem 1950 veröffentlichten Roman „Missa sine nomine", einem der ersten Romane überhaupt, die sich mit dem Thema Flucht, Vertreibung und Verlust der Heimat beschäftigen.

Sieben Romane zu diesem Thema, darunter auch Ernst Wiecherts Werk, hat sich der Germanist Dr. Wolfgang Schneiß vorgenommen und kritisch analysiert. Er setzt sich in seiner Untersuchung „Flucht, Vertreibung und verlorene Heimat im früheren Ostdeutschland – Beispiele literarischer Bearbeitung" (Europäischer Verlag der Wissenschaften Peter Lang AG, CH 3000 Bern 15. Europäische Hochschulschriften Reihe I Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1552. 356 Seiten, brosch., 95 DM) mit den Romanen „Wintergewitter" von Kurt Ihlenfeld (1951), „Gewiegt von Regen und Wind" von Hugo Hartung (1954), „Die Blechtrommel" von Günter Grass (1959), „Jokehnen" von Arno Surminski (1974), „Heimatmuseum" von Siegfried Lenz (1978) und „Gleiwitzer Tetralogie" von Horst Bienek (1975–1982) auseinander und vergleicht sie miteinander.

Wenn es dem Autor auch angelegen zu sein scheint, das Thema allein literaturwissenschaftlich zu betrachten, so sind politische Ab- und Ansichten nicht zu übersehen. Dennoch ist die vorliegende Untersuchung lesenswert, macht sie doch auf die Unterschiede in der literarischen Verarbeitung des Traumas Flucht und Vertreibung aufmerksam. Und die sind beträchtlich, so Schneiß: „Wiecherts weltabgewandtes Suchen nach Gott und dem ‚einfachen Leben' in der frühen Nachkriegszeit, Ihlenfelds existentialistisches Ringen um Verständnis für Gottes Wege, Hartungs Verknüpfung von spannender Handlung und humanistischer Botschaft, Grass' radikale Offenlegung der kleinbürgerlichen Wurzeln des Nationalsozialismus, Surminskis Schilderung einer tragischen Kindheit, Lenz' theoretische Erörterung des Themas ‚Heimat', schließlich Bieneks Suche nach den eigenen Wurzeln."

Immer aber sind es Erinnerungen an die eigene Heimat, oft auch an die eigene Geschichte. Im Erinnern wird die Heimat gegenwärtig. Ernst Wiechert: „Wir erinnern uns noch, und solange wir uns erinnern, ist alles gut. Nur wenn wir ... im Ausgetriebenen so zu Hause sind, als wäre es nie anders gewesen, ist es nicht gut ..." Selbst Grass bekennt sich zu seinen Bemühungen, sich literarisch das wiederherzustellen, „was verloren war". Und Siegfried Lenz warnt: „... wenn sich niemand mehr daran erinnerte", dann wäre Masuren „endgültig verloren und aufgegeben".

Wenn auch Schneiß, übrigens 1961 in Bad Kreuznach geboren, eine Rückkehr in die Heimat für ausgeschlossen hält, so sieht er doch die Notwendigkeit der Erinnerung: „Wo mit dem Aufbau von Neuem begonnen wird, wie es seit der Epochenwende 1989/90 geschieht, da muß man wissen auf welchem Grund gebaut wird." – Eine Veröffentlichung, die nicht zuletzt aber auch dazu anregt, den einen oder anderen der genannten Romane wieder einmal aus dem Bücherschrank zu nehmen. **os**

In Folge 33/1996, Seite 10, startete *Das Ostpreußenblatt* die auszugsweise Wiedergabe von Bänden der Reihe „Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen“ mit den Landschaften Samland und Natangen. Diesmal wird der beim Hermann Hermes Verlag, Warburg (Westf.), nachgedruckte Band „Oberland“ in Leseproben vorgestellt.

Holland, Preußisch-, Kreisstadt (seit 1818) an der Weeske, hieß ursprünglich Pazluk (Patzlok), in Pogesanien.

Aus der Stadtgeschichte ist erwähnenswert, daß nach der Schlacht bei Tannenberg sie sich zwar dem Polenkönige Jagello ergeben mußte, aber das nächste Jahr schon im ersten Thorner Frieden an den Orden zurückfiel. 1454 wurde sie vom Bund eingenommen. Der Komtur Heinrich Reitz von Plauen bemächtigte sich sowohl 1465 als 1466 der Stadt, konnte aber das Schloß nicht einnehmen; 1466 blieb im zweiten Thorner Frieden Pr.-Holland beim Orden. Im J. 1521–1525 polnische Herrschaft. Herzog Albrecht gestattete den Bürgern, von den Ziegeln der 1521 niedergerissenen Burg ihre Häuser wieder zu bauen. 1626 erschien Gustav Adolf von Schweden in Pr.-Holland und ließ die im heutigen „Schanzengarten“ noch bestehenden Schanzen aufwerfen. 1635 wurden hier vor dem Altar der Batholomäuskirche die Friedenspräliminarien des ersten schwedisch-polni-

31. August/1. September: Hauptkreistreffen **Preußisch Holland** in Itzehoe, Theater

schen Krieges entworfen, welche zum Waffenstillstand von Stuhmswalde führten. 1659 Belagerung durch die Schweden; davon noch vielfach Kugeln in einzelnen Häusern und der Kirche. Seit daher heißt ein Teil des Schloßbergs „Schützenberg“. 1758 von den Russen besetzt. – Große Brände 1536, 1543, 1610, 1663 und 1695 …

Wappen der Stadt zeigt nach einem im Eldinger Stadtarchiv vorhandenen Abdruck von 1440 einen Ritter zu Pferde, einen Berg hinaufsprengend, in der Rechten ein Schwert, am l. Arme hängt ein Schild mit breitem Querbalken, angeblich das Wappen Meinhards von Querfurt. Das später in Gebrauch gekommene Wappen stellt den h. Georg, den Lindwurm tötend dar. Die Bedeutung des h.



Osterode: Portal der Burg

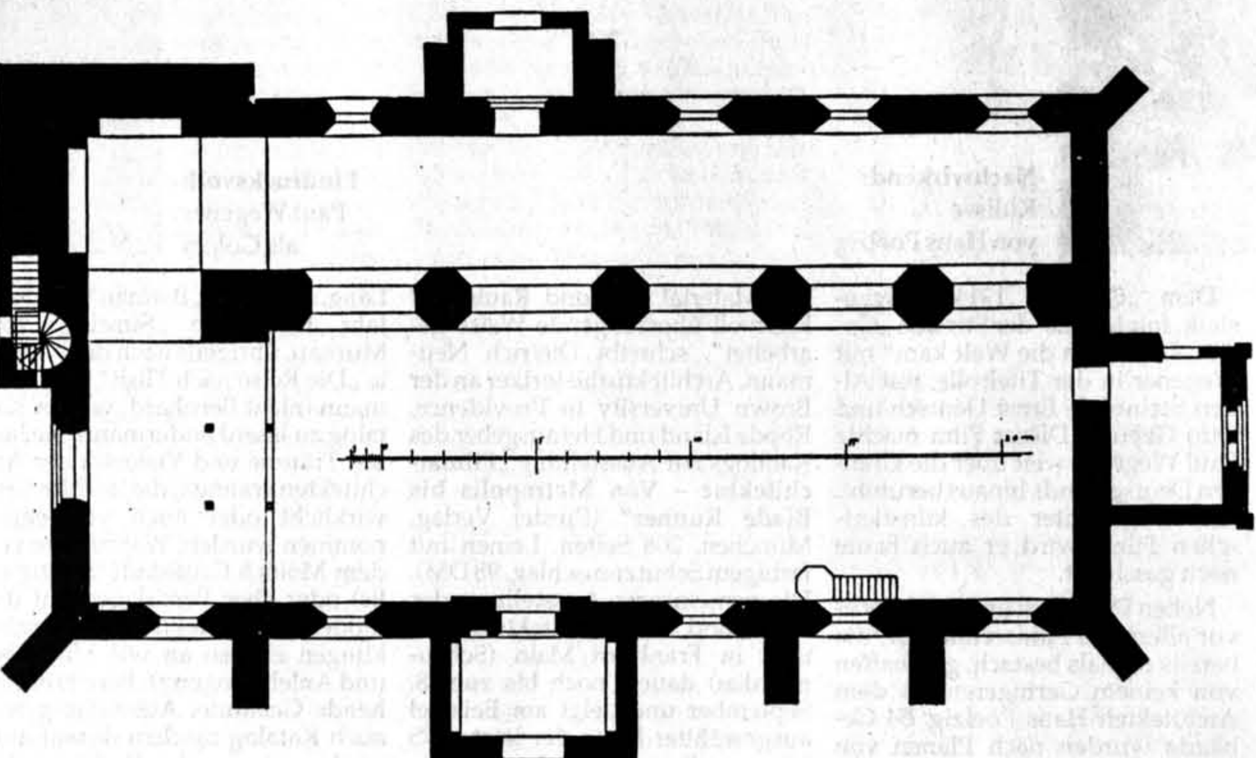
Bau- und Kunstdenkmäler (II):

Streifzug durch das Hockerland

Die Kulturgüter des Oberlands vor der Jahrhundertwende gründlich erfaßt

Georg scheint eine alte zu sein, da das polnische Heer 1520 von der Belagerung abstand, weil es den h. Georg auf der Mauer von Holland mitkämpfend gesehen haben wollte.

Von der mittelalterlichen Befestigung der Stadt ist noch sehr viel erhalten; man kann die im wendischen Verbande aus Feldsteinen



Mühlhausen: Grundriß der evangelischen Kirche   Abbildungen (2) aus der Reihe „Bau- und Kunstdenkmäler“

angelegte, mit einer Rollschicht beginnende Ziegelmauer beinahe um die ganze Stadt herum verfolgen. Sie ist innen mit Schutt gefüllt. Sie hatte zahlreiche Vorsprünge und Thürme, so den „Speckturm“ im W., den „weißen Mantel“ im S. Vgl. den Grundriß nach Giese … Desgleichen geben wir Abbildungen des Steinthores im S. mit dem Fallgatter und des Mühlenthors im N. O. der Stadt. Abb. 27 und 28. Das Töpferthor im S. O. der Stadt hat noch einen halbrunden Turm von der früheren Befestigung.

Kirchen sind vier in Pr.-Holland. Die jetzt ev. Pfarrkirche St. Bartholomäi steht zwischen Schloß und Rathaus von N. W. nach S. O. Patron der König. Da in dem Privileg der Stadt 1297 der Pfarrer an ihr schon mit vier Hufen bedacht wird, so ist es wahrscheinlich, daß sie um 1297 zu bauen angefangen ist. Sie hat wie die meisten übrigen Stadtkirchen des Oberlandes (Mühlhausen, Morungen, Liebemühl u. s. w.) nur einen seitlichen Thurm. Gefugter Ziegelbau im wendischen Verbande. Langhaus und der gerade geschlossene Chor sind zusammen im Lichten 41,5 m l., das Langhaus 18,50 m br., der Chor 8,16 m. Chor ohne, Langhaus mit gleichzeitigen diagonalen und rechtwinkligen Strebepfeilern, wonach sich vermuten läßt, daß der Chor vor dem Langhause gebaut ist. Über 1,5 m starke Wände im Chor, im Langhause 1,3 m. Der im S. W. danebenliegende Turm ist mit dem Langhause gleichzeitig aufgeführt. Wand 2,7 m stark. Große Eck-Ziegelsteine zwischen seiner S. O. Ecke und dem ersten Kirchenfenster. 1543 abgebrannt, hat er jetzt nur noch drei durch spitzbogige Blenden und Fenster belebte Stockwerke, auf welche das Dach und der hölzerne, mit einer hübschen achteckigen Laterne geschmückte Barockaufsatz sich erhebt …

Die s. der Stadt liegende St. Georgenkirche wurde 1592 durch den Erzpriester Lenkenroth eingeweiht, als der Kirchhof um die Batholomäuskirche zu klein wurde; 1826 wurde sie durch freiwillige Beiträge auf Anlaß des Superintendenten Jedosch erneuert. Es ist ein Bau in Fachwerk, nur die W. Wand ist von Feldsteinen. Altaraufsatz: Christus am Kreuz mit den beiden Donatoren, mittelmäßiges Ölgemälde aus dem Ende des XVII. Jh. – In der nördlichen Vorhalle in Holz geschnitzt Christus in Gethsemane mit Gott Vater, der den rechten Fuß in einen Kelch setzt (?), darunter die drei Jünger schlafend. L. daneben ein holzgeschnitzter Christus. Beides mäßige Leistungen …“ (S. 36 ff.)

Mühlhausen, königl. Immediatstadt, 14 km Lftl. n. n. ö. von Pr.-Holland, an der Donne, einem Nebenflüßchen der ins Frische Haff mündenden Baude. Molhausen Anfang XV. Jhr. … Die Stadt wurde ungefähr um das Jahr 1327 von Herrmann von Öttingen gegründet. Pfarrer von Mühlhausen und dem nahen Herrndorf werden schon 1329 als Zeugen genannt. … Im J. 1338 erneuerte Siegfried von Sicken ihre Handfeste. … Im J. 1414 durch die Polen, 1455 durch die Bundesgenossen verbrannt.

Mühlhausen gehörte zur Komturei Elbing und war der Sitz eines Waldmeisters von der Mitte des XIV. Jahrhunderts bis zur Tannenberger Schlacht, wo derselbe nach Cadinen verlegt wurde. – Von einer Burg ist in M. keine Spur mehr zu finden.

Wappen der Stadt ist auf den ältesten Siegelstempeln ein Mühlrad, in dessen Mitte ein Lindenbaum mit Zweigen auf den Radarmen aufliegt. Auf neueren Stempeln sieht man ein einfaches Mühlrad, jedenfalls in Anspielung auf den Namen, als Wappenfigur angenommen. …

Die mittelalterliche Befestigung der Stadt war eine Mauer mit rechteckigen Türmen daran; Spuren des Grabens sind noch sichtbar, namentlich an der S. Seite. – Auf der W. Seite ein Teich, in dem der Sage nach ein Krebs an einer Kette liegt, der die Stadtmauern verzehrt haben soll. … M. gilt als das zweite Abdera Ostpreußens; vgl. Heft II Domnau.

Die jetzt ev. Pfarrkirche, königlichen Patronats, gehörte zur Ordenszeit zum Erzpriestertume Elbing. Wann sie gegründet, steht nicht fest. Da aber 1329 schon ein Pfarrer von M. genannt ist, so stammt sie sicher aus der Erbauungszeit der Stadt, in der ersten Hälfte des XIV. Jh., her.

Der starke Turm liegt, wie bei allen Städten des Oberlandes, im Westen und springt nur wenig seitlich vor. Er ist aus Ziegeln im gotischen Verbande bis zu seinem letzten Stock erbaut. Dieses letzte, etwas einspringende, hat schon teilweise Blockverband. Zeltnotdach. Wetterfahne von 1595. Der Turm ist nicht geputzt und hat in seinem Erdgeschoß rautenförmig angeordnete schwarzglasierte Ziegel. In ihn führt in seiner Front seitlich eine kleine spitzbogige Thür zu der neben seiner S. Seite hoch führenden Wendeltreppe. Das profilierte spitzbogige Portal der Kirche an der Westseite ist vermauert. Über ihm im Giebel sind stichbögige Fenster, in deren linken noch die alte Umrahmung durch einen Dreiviertelrundstab zu erkennen ist.

Die Kirche selbst ist von außen nicht bemerkenswert. Strebepfeiler im Süden mit Kalk geputzt; auf beiden Langseiten später angebaute Vorhallen; ebenso ist die Sakristei im O. angebaut. Das Innere sollte dreischiffig werden, aber nur das nördliche Nebenschiff ist ausgeführt. Die Kirche ist fünfjochig angelegt. Ansatzstellen für die Gewölbe sind überall ausgespart, ebenso konsolartige Ansätze für die Gewölbe im Seitenschiff in den achteckigen Pfeilern eingemauert (auf der Empore). Jetzt ist die Kirche mit Holz flach eingedeckt, die achteckigen, schön profilierten Pfeiler dagegen mit Spitzbögen verbunden. …

Den barocken Altaraufsatz geben wir in Abb. 75. Derselbe ist „vollendet 1695, d. 12. Octob. G. B. ICBVIM“. Petrus und Paulus, lebensgroß in Holz geschnitzt, stehen zu beiden Seiten des Altars. Der Aufbau ist wohl aus der Abbildung ersichtlich. Zwei schwere messingne Altarleuchter. Kanzel in schönen Barockformen: „Gergen Lemann Auss Danzig Hatt disses gott zu disser Kanzel verehret Anno 1686.“ Innen: „Casparus: Mirovius: Pastor: Anno: M. D. C. L. IV: Chr. Bintz. K.“ in latein. Majuskeln. Orgel, von Casparini gebaut, mit barockem Rankenwerk.

Unter den Kronleuchtern ist ein hübscher schmiedeisener aus der Rococozeit, vom Hufschmiedgewerke geschenkt. – Ein anderer, aus einem Hirschkopf gearbeitet, hängt in der Nähe der Kanzel.

Katholische Kirche seit 1857; unbedeutend. Das Rathaus ist 1870 abgebrannt und wurde 1872 mit kleinem Uhrtürmchen mit achteckiger Laterne und welscher Haube wiederaufgebaut. Am großen Markte viele Dreifensterhäuser … (S. 85 ff.)

Osterode, Kreisstadt seit 1818, an der n. Grenze des ehemaligen Landes Sassen, der Drewenz und dem gleichnamigen See gelegen; poln. Ostrod.

Die Burg von Osterode muß bis gegen 1350 hin nur Erd- und Holzbefestigungen gehabt haben, denn es wird berichtet, Günther von Hohenstein, welcher als Komtur von

Oberland. Reihe: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Band 3 (1893). Nachdruck: Hermann Hermes Verlag, Warburg. 128 Seiten, 108 SW-Abbildungen, Leineneinband, 48 DM

Schwetz (etwa 1338–1349) den Neubau des dortigen Schlosses geleitet hatte, habe als Komtur von Osterode (1349–1370) auch hier eine aus Steinen gemauerte Burg gegründet. Toeppen, Geographie 186. inde Osterode, terram inutilem, delitavit (?), castrum fundavit lapide muratum. – Pfleger von O. werden im Namenscodex schon vor 1333 genannt. Komturei wird Osterode unter Heinrich von Metz 1340 oder 1341. …

Bei dem großen Stadtbrande 1788 wurden die beiden obersten Stockwerke des ganzen Baues beschädigt und mußten abgetragen werden. Die jetzigen sind neu; nur gewölbte Keller und einige Teile des Erdgeschosses (teils scharfgratig, teils mit quadratischen Ziegelsteingurtungen der Kreuzgewölbe) sind vorhanden. An der O. Seite sind zwei vorspringende Steinkonsolen eingemauert, die man für eine Abtrittsanlage ansieht. Spitzbogige Fenster; Thoreingang spitzbogig, von Granit, mit Spuren eines Fallgatters. Ziegelstärke 32x15x8 cm; Verband durchweg gotisch. Das Außenmaß der Burg ist ein Quadrat von ungefähr 46 m Seite.

Die Stadt O. wurde von sächsischen Kolonisten in den Jahren 1270–1302 gegründet und hat wie

31. August/1. September: Hauptkreistreffen **Osterode** in Osterode am Harz, Stadthalle

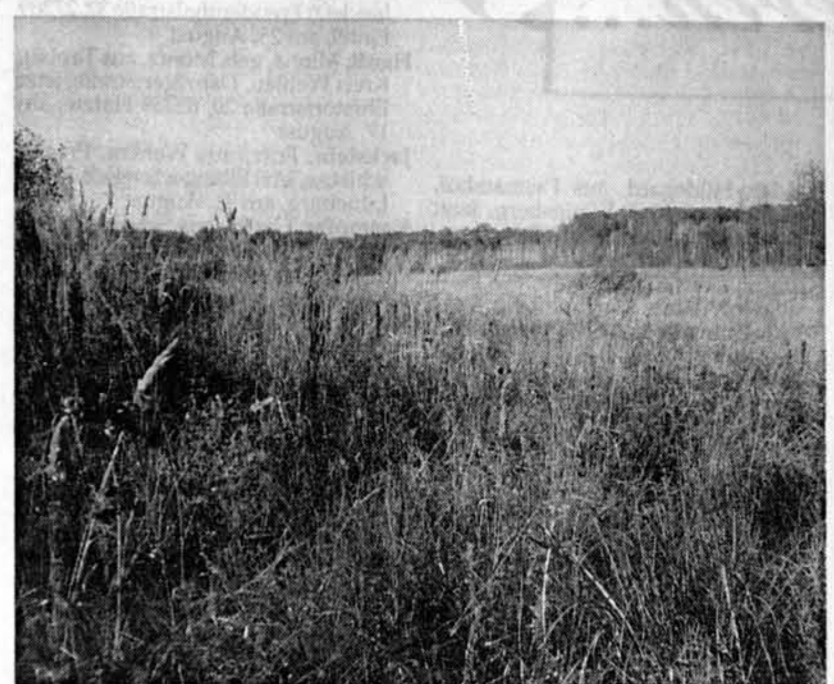
Hohenstein, Lindenau, Döhringen u. s. w. einen sächsischen Namen. Sie erhielt ihre erneuerte Handfeste 1348 durch den Komtur von O. Albrecht Schoff. Nach der Schlacht bei Tannenberg wurde sie 1410 von Witowd eingenommen. Im großen Kriege fiel sie eine Zeit lang vom Orden ab, ergab sich ihm aber wieder 1454. In der ersten Hälfte des XVII. Jh. wurde O. von Kurbrandenburg dem Herzoge Johann Christian von Liegnitz-Brieg zum Pfande gegeben, der seine Gemahlin hier 1639 verlor. Große Brände 1400 und 1788.

Die mittelalterliche Stadtmauer wurde nach dem Brande von 1788 abgetragen. Wappen der Stadt: Ein nach rechts sprengender Reiter (St. Georg mit dem Lindwurm (?), der eine Lanze zu schleudern im Begriffe steht. … Das Rathaus ist 1791 in nüchternster Weise gebaut; auf dem kleinen Dachreiter ist eine Wetterfahne mit dem h. Georg. – Um dasselbe stehen fast nur einstöckige Dreifensterhäuser mit hohem Dache. …“ (S. 100 ff.)

In Folge 37/1992, Seite 12, des *Ostpreußenblatts* stellte Dipl.-Forstingenieur Willi Langer den Pentlacker Wald in einem Rückblick dar. Der rund 700 Hektar umfassende Komplex befindet sich im Kreis Gerdauen nördlich von Nordenburg. Die Öffnung des Königsberger Gebiets veranlaßte Langer, die dortige Stätte seiner Geburt aufzusuchen und naturkundliche Studien über die Veränderungen des Waldes durchzuführen.

Durch Staunässe trocken geworden

Der Pentlacker Wald hat sich in der Vegetation einschneidend gewandelt



Im Kreis Gerdauen: Das Schwarze Bruch Foto Langer

Von Königsberg aus starteten wir mit unserem deutschsprechenden Taxifahrer Igor und gelangten über Friedland, Gerdauen und Nordenburg nach Burgsdorff, Kreis Gerdauen. Mally Park (später Schönheim) war früher der Wohnsitz der Familie v. Dunker mit Personalwohnungen und Wirtschaftsgebäuden. Die Häuser sind restlos verschwunden. Der Park macht einen verwilderten Eindruck. Aus ihm sind die alten, gutwüchsigen Überhältereichen abgetrieben worden.

In bester Erinnerung

In Burgsdorff steht jetzt das Wohnhaus eines russischen pensionierten Bergbauingenieurs namens Michael, der mit seiner Frau Anna zur Aufbesserung seiner Rente eine kleine Landwirtschaft betreibt. Die 30 Meter von diesem Anwesen gelegene Jagdhütte ist winterfest eingerichtet und besteht aus drei Schlafräumen und einem Aufenthaltsraum. Die Hütte wird von Anna und Michael gewartet und betreut. Michael fungiert in diesem Gebiet auch als Jagdaufseher.

Meine Frau und ich bezogen das „Zweibettappartement" und starteten mit unserem Taxifahrer über Hochlindenberg und Lieskendorf von der Straße nach Trotzenau aus zu einem Gang zum Standort des einstigen Forsthauses Burgsdorff, in dem ich das Licht der Welt erblickt hatte und glückliche Kindertage verlebte.

Mein Vater war dort Förster und betreute den Waldbesitz der Familie v. Dunker im Pentlacker Wald. Dieses Waldgebiet ist mir aus Jugendjahren gut bekannt und in bester Erinnerung. Von den ehemals vor dem Forsthaus stehenden drei großen Winterlindenbäumen sind noch zwei Bäume vorhanden. Der große Teich in Forsthausnähe ist weitgehend verlandet und eingegrünt.

Nach mehrtägigen Waldbegängen stellt sich der Pentlacker Wald wie folgt dar: Das Ausmaß des Waldgebiets ist erhalten geblieben. Eine waldbauliche, forstwirtschaftliche Betreuung und Bewirtschaftung hat seit Kriegsende nicht mehr stattgefunden. Kolchosbauern werben ihr Brennholz ziemlich planlos aus feldnahmen Birkenbeständen.

Großflächige Abtriebe

In den ersten Nachkriegsjahren müssen großflächige Abtriebe von Fichten- und Eichenbeständen durchgeführt worden sein. Die Fichtenbestände dürften als Bauholz, aber auch als Holz für die erhalten gebliebenen Papier- und Zellstoffwerke im nördlichen Ostpreußen genutzt worden sein. Dabei mag für die Holzwerbung und Abfuhr die Anbindung des Waldgebiets an die A179 (Reichsstraße 139) von erheblicher Bedeutung gewesen sein.

Der Abtrieb der mittelalten Eichenbestände, insbesondere in den Jagen 12, 22 und 23 ist offensichtlich für den Bau von Holzhäusern vorgenommen worden. Eine manuelle Wiederaufforstung dieser Abtriebsflächen ist nicht erfolgt. Es ist erstaunlich, wie sich die Natur durch die angrenzenden Waldbestände selber geholfen hat.

Die Flächen der vormaligen Fichtenbestände sind jetzt überwiegend mit etwa 45jährigen Mischbeständen aus Eschen, Winterlinden, Birken und Eichen bestockt. Eschen, Winterlinden und Birken stammen aus Samenanflug, Eichen aus Stockausschlag und Sameneintrag durch Vögel. Die sehr wüchsigen jungen Bestände müßten dringend durchforstet werden, zumal eine erhebliche Überbestockung vorhanden ist. Die älteren Birkenbestände werden als Brennholz genutzt; auch auf diesen Flächen stellt sich schnell eine natürliche Verjüngung aus Samenanflug ein.

Verschiedene frühere Abtriebsflächen zeigen jetzt Salweidenbetände mit Birkenmischung. Ungenutzt sind die auf besonders feuchten Standorten stehenden Aspenbestände in den Jagen 5 und 6. Gleichfalls ungenutzt ist z. B. ein etwa 100jähriger Eschenbestand im Jagen 14. Auch dieser Bestand ist mangels Pflegehiebe sehr überbestockt. Die Esche ist auf dem Standort von sehr guter Qualität, vollholzig und langschäftig, allerdings mit eingeengten Kronenräumen. Zahlreiche Schälschäden, besonders an Weichhölzern, zeigen das Vorkommen von Elchwild an.

Sehr schwierig gestaltete sich ein Erkundungsgang von der Reichsstraße 139 zum Schwarzen Bruch. Es handelt sich um ein im Wald gelegenes größeres Moorgebiet, das etwa um 1930 durch Meliorationsarbeiten entwässert worden war und danach zu einer sehr fruchtbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche wurde. Außerdem war diese Fläche durch die angrenzenden Waldbestände zu einem Schalenwildbiotop mit üppiger Äsung geworden.

Da im Pentlacker Wald sämtliche einst vorhandenen Holzabfuhrwege und Gliederungsschneisen zugewachsen und nicht mehr erkennbar sind, waren meine Frau und ich bei diesem Gang auf einen Kompaß und den Stand der Sonne angewiesen. Wir mußten z. T. auf Wildwechseln mühsam durch bürstendichte Salweidenbestände mehr kriechen als gehen, machten hierbei Schwarzwild und ein Elchtier hoch und gelangten schließlich zum Schwarzen Bruch. Es war ein unbeschreiblich schöner Anblick.

Die Fläche zeigte sich im vollen Sonnenlicht herbstlich goldgrün, weltabgeschieden und als Nutzfläche völlig unbrauchbar. Die Vegetation bestand überwiegend aus hohem Sauergras, Disteln und Brennesseln. Am gegenüberliegenden Waldrand waren zahlreiche durch Staunässe trocken gewordene ältere Birken zu sehen.

Der Rückweg gestaltete sich etwas leichter, zumal wir streckenweise die Sohle eines maschinell neu angelegten, aber trockenen Entwässerungsgrabens benutzen konnten, der übrigens auch vom Wild als Wechsel stark angenommen war. Der ökologische Sinn dieser Grabenanlage ist unklar, zumal kein Grabenabfluß in einen Vorfluter besteht. Wir gelangten nach zwei Stunden zur Straße Nordenburg–Insterburg und damit zu unserem Taxi zurück.

Eine Jagdausübung im Pentlacker Wald ist wegen der vorstehend geschilderten Bestandsverhältnisse kaum möglich. Jagdeinrichtungen wie Hochsitze, Ansitzschirme oder Pirschwege sind auch an den Waldrändern nicht vorhanden. So beschränkten sich unsere Ansitze auf die Wald-Feldränder. Dabei saß man gedeckt auf kleinen Erdhügeln.

Der Bestand an Rehwild ist gering. Schwarzwild ist reichlich vorhanden und hat, wie auch Elchwild, in den urwaldähnlichen Waldbeständen ideale Tageseinstände. Die Bejagung von Schalenwild im Walde ist fast ausgeschlossen und auf der angrenzenden Feldmark schwierig, zumal das Wild, falls überhaupt, sehr spät aus dem Wald wechselt. Im Wald ist zum Teil eine üppige Bodenvegetation als Sommeräsung vorhanden. Der Hasenbesatz ist gering, Rebhühner sind kaum vorhanden.

Beim Ansitz auf einen mir zugedachten stärkeren Rehbock wurde dieser beim Anwechseln von Pilzsammlern gestört und dann noch von einem dazugehörenden Hund gehetzt. Der folgende Morgenansitz war ergiebiger. Ich konnte beim Rückwechsel von einem Kartoffelfeld aus einer Rotte Wildschweine einen Überläufer erlegen. Natürlich freute ich mich über diesen heimatlichen Jagderfolg, aber die Freude meiner russischen Jagdfreunde war weit größer, überschwenglicher.

So zeigt sich echte Jagdkameradschaft. Ich mußte ihnen das deutsche

31. August/1. September: Hauptkreistreffen **Gerdauen** in Rendsburg, Conventgarten

Jagdritual mit Inbesitznahmebruch und Schützenbruch erklären, aber auch, daß dabei nur Zweige bestimmter Holzarten genommen werden. Selbst das deutsche Wort „Waidmannsheil" wurde sprachlich eifrig geübt.

In der Jagdhütte war nach dem Frühstück mein Vorrat an Bier und Wodka schnell verbraucht. Wie gut, daß es in einem Magazin in Nordenburg Nachschub gab. Igor zeigte sich dabei wieder als guter Organisator. Bei einem weiteren Abendansitz war weitab ein auswechselndes Elchtier mit Kalb zu erkennen. Der Ansitz auf Wildenten am Rossen-See brachte keinen Erfolg. Mehrere Schoofe Stockenten fielen vom Ufer weitab in den sehr verschilften See ein. Bei dieser Wasserjagd fehlten geeignete Jagdhunde.

Die Jagdzeiten für die verschiedenen Wildarten sind auf bestimmte Jahreszeiten und Wochentage begrenzt. Dabei genießt das Elchwild einen besonderen Schutz. **Willi Langer**

Michael Welder †



Anrufe über Anrufe bestürzter *Ostpreußenblatt*-Leser, die vom allzufrühen Ableben Michael Welders durch die Todesanzeige des ihm verbundenen Verlegers Gerhard Rautenberg Kenntnis genommen haben. Erst 51 Jahre alt, erlag er einer langen schweren Krankheit, die er mannhaft zu ertragen wußte. Im Fränkischen beheimatet, studierte Welder Osteuropäische Geschichte, Politikwissenschaft und Lateinamerika-Kunde. Er, der keineswegs auf ostdeutsche Ahnen blicken konnte, forschte intensiv über die preußischen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Viele Exkursionen führten ihn bis nach Osteuropa, aber auch nach Lateinamerika. Nicht nur als Leiter solcher Studienfahrten machte sich Welder einen Namen. Mit begnadetem Fotografenauge hielt er allerorten landestypische Szenen fest, um sie auf seinen beliebten Lichtbildvortragstourneen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In seinen ebenso brillanten ergänzenden Wortbeiträgen vermochte er es, selbst schwierige historische Sachverhalte ebenso anschaulich zu vermitteln wie Begebenheiten aus dem Alltagsleben der Gastvölker. Immer wieder stimmte den Geschichtsbewußten traurig, wie sehr der historische deutsche Osten aus dem Bewußtsein der Massen in der Bundesrepublik Deutschland gewichen ist. Umso bedeutender, daß seine über zwei Jahrzehnte andauernde Arbeit in der Erwachsenenbildung Früchte zeigte: Ob in Lübeck oder Freiburg, ob an Volkshochschulen, vor Kulturkreisen oder Landfrauengruppen, ob er über das Baltikum, Ostpreußen oder die alte Donau-Monarchie berichtete, immer stieß er auf größte Resonanz. Welder setzte auf den Ausgleich mit unseren östlichen Nachbarn unter strikter Wahrung historischer Fakten. Davon künden seine zahlreichen Bücher, nicht zuletzt über die Spurensuche in Ost- und Westpreußen ... Wir Ostpreußen werden Michael Welders als eines unermüdlichen Künders unserer Heimat gedenken. **sys**

Wie ein Wald voller Enden

Stattliche private Geweihsammlung in Johannisburg

Schon lange hatte der Verfasser die Besichtigung einer privaten Trophäensammlung in Johannisburg geplant, die keine internationalen Vergleiche zu scheuen braucht: Der polnische Oberförster Ludwik Sliwka erbeutete im Lauf der Jahrzehnte etliche Schätze der masurischen Wildbahn.

In einem zweistöckigen Büroneubau am Stadtrand von Johannisburg empfing mich – nach unerläßlicher zeitiger telefonischer Voranmeldung – Ludwik Sliwka. Ja, das Amtsgebäude aus deutscher Zeit sei auf die Dauer räumlich nicht mehr ausreichend gewesen.

Bereits über vier Jahrzehnte ist Sliwka der echten „Grünen Farbe" treu. Seit langem verwaltet er über 36 600 Hektar Forsten der Johannisburger Heide, die sich im westlichen Teil des Kreises Johannisburg sowie auf den Puppener Forst, Kreis Ortelsburg, erstrecken. Das Gebiet ist in vier Förstereien unterteilt.

Standortwechsel: In seinem schmukken Eigenheim richtete Sliwka ein museumsähnliches Jagdzimmer ein, in dem er die Schätze seines langen Waidmannslebens präsentiert. Über 40 kapitale Hirschgeweihe prangen von einer Wand, ein Wald voller Enden. An ihnen haben sich Staatsoberhäupter, Minister und Diplomaten nicht satt sehen können, wie das Gästebuch beweist. Bekannte Jäger wie Tito und Strauß gaben sich die Ehre. Letzterer wird wohlwollend erwähnt, wußte er doch den Vornamen des Gastgebers auf Anhieb korrekt mit „k" zu schreiben, wie dieser verschmitzt lächelnd betont.

1. September: Hauptkreistreffen **Johannisburg** in Dortmund, Westfalenhalle

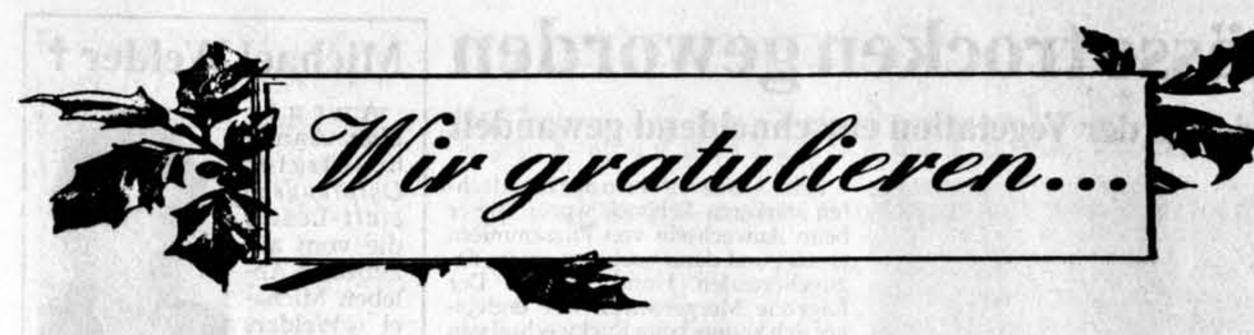
Verschmitzt lächelt Sliwka auch, als er – gewissermaßen als Schwellenzoll – zu einem ... Dutzend „kleiner", vor allem aber verschiedener Liköre und Schnäpse einlädt. Kapitale Keilergewaffe und etliche Rehgehörne fehlen ebensowenig wie eine Reihe präparierter Vögel vom (tot aufgefundenen) Kranich bis zum Birkhahn.

Trotz einiger Sprachbarrieren weiß der Oberförster anschaulich Details aus der heimischen Tierwelt zu vermitteln, auch wenn seine deutsche Frau gerade nicht als Dolmetscherin zur Verfügung steht.

Auch ohne alkoholische Nötigung hätte einem beim Anblick seines vor Jahren gestreckten „Lebenshirschs", eines Kapitalgeweihs (222 IP), schwindlig werden können. Wegen der erstaunlichen präsentierten Artenfülle werden aber ebenso nichtjagende Besucher gänzlich in den Bann dieses Horts masurischer Natur gezogen. Ein Lob solch ebenso liebevoll wie exquisit dargebotener heimatlicher Naturkunde. **Hartmut Syskowski**



In Johannisburg: Oberförster Ludwik Sliwka Foto Syskowski



zum 98. Geburtstag

Gronau, Minna, geb. Josupeit, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm, am 1. September

zum 95. Geburtstag

Prange, Anna, geb. Lapschies, aus Allenberg, Kreis Wehlau, Königstraße 10, jetzt Kühneweg 40, 23795 Bad Segeberg, am 30. August

Rakitin, Gertrud, geb. Kurdajew, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Pestalozzistraße 21, 10625 Berlin, am 4. September

Trübswetter, Lore, geb. Czygan, aus Lyck, Hindenburgstraße 3-4, jetzt Paul-List-Straße 3, 82467 Garmisch-Partenkirchen, am 5. September

zum 94. Geburtstag

Neufang, Käthe, aus Wehlau, jetzt Düsseldorfer Straße 71, 45481 Mülheim, am 12. August

Wagner, Otto, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 45, jetzt Weldenstraße 95, 88471 Laupheim, am 6. August

zum 93. Geburtstag

Kube, Elfriede, aus Tilsit, Wasserstraße, jetzt Neue Heimat 7, 24768 Rendsburg

Matheuszik, Gertrud, geb. Nagel, aus Lyck, Gaswerksiedlung 4, jetzt Wiedbachstraße 7, 57629 Dreifelden, am 3. September

Perschel, Frida, aus Tapiau, Kreis Wehlau und Heiligenbeil, jetzt Fichtestraße 2, 38440 Wolfsburg, am 17. August

zum 92. Geburtstag

Eizko, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Hammenstedt 142, 37154 Northeim, am 3. September

Glaß, Käthe, geb. Podschun, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenauweg 11, 29553 Bienenbüttel, am 5. September

Janz, Marie, geb. Schönfeld, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kirchenstraße, jetzt Blütenhang 13, 78333 Stockach-Wahlwies, am 6. August

Meschkat, Minna, geb. Pischke, aus Moterau, Kreis Wehlau, jetzt Sonnenweg 14a, 51503 Rösrath, am 26. August

zum 91. Geburtstag

Grabowski, Bruno, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Rammseeweg 51, 24113 Molfsee, am 3. September

Kipar, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Liegnitzer Straße 1, 30952 Ronnenberg, am 3. September

Klein, Frieda, geb. Huel, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt 14, jetzt Peter-Böhm-Straße 40, 69214 Eppelheim, am 10. August

Kohnert, Friedrich, aus Wehlau, Augkener Straße 11, jetzt Inselstraße 8, 09113 Chemnitz, am 19. August

Krause, Justus, aus Königsberg, Ratshof, jetzt Auf der Schanze 23, 29380 Winsen, am 2. September

Pflug, Lisbeth, aus Memel, jetzt Fritz-Reuter-Straße 6, 23701 Eutin, am 4. September

Urbach, Irmgard, geb. Czipporra, aus Wehlau, jetzt Wichelnstraße 15a, 26112 Oldenburg, am 20. August

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 90. Geburtstag

Dembiany, Charlotte, aus Arys, jetzt Hüttenstraße 29, 31655 Stadthagen, am 7. September

Hoffmann, Frieda, geb. Warich, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Sembowski, Buggingerstraße 46, 79114 Freiburg, am 4. September

Jassmann, Gertrud, aus Heiligenbeil, jetzt Seescharwald 27, 23701 Eutin, am 2. September

Klein, Elisabeth, geb. Groß, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße 5, jetzt Friedrichstraße 13, 45899 Gelsenkirchen, am 2. August

Matschull, Elfriede, geb. Büttner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dietigheimer Straße 1, 61350 Bad Homburg, am 3. September

Müller, Berthold, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 1. September

Rabe, Konrad, aus Wehlau, jetzt Bolongarostraße 88, 65929 Frankfurt, am 16. August

Radtke, Julius, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 10, 24107 Kiel, am 4. September

Schumacher, Elise-Marie, geb. Wisch, aus Kropiens, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rahlstedter Weg 75a, 22147 Hamburg, am 5. September

Wiechmann, Eva, geb. Reimann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Brunckhorstweg 8, 22525 Hamburg, am 2. September

zum 89. Geburtstag

Biernesa, Anna, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Am Ratweg 11, 31860 Emmerthal, am 11. September

Blumenstein, Emmi, geb. Czichy, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Barlach-Straße 36, 25336 Elmshorn, am 3. September

Harder, Hildegard, aus Pasmarshof, Ludwigsort und Königsberg, jetzt Kussmaulstraße 72, 76187 Karlsruhe, am 6. September

Kimritz, Gertrud, geb. Bahr, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Karolinen-Heim, 32791 Lage, am 7. September

Köhler, Charlotte, aus Labiau, jetzt Marx-Meyer-Straße 9, 23701 Eutin, am 5. September

Urban, Richard, aus Lötzen, jetzt Parkstraße 126, 58509 Lüdenscheid, am 13. September

Warstat, Charlotte, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Feuerbornstraße 7, 33322 Gütersloh, am 6. August

Zysk, Martha, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudenstraße 9, 45239 Essen, am 6. September

zum 87. Geburtstag

Buchwald, Alfred, aus Ostseebad Cranz, jetzt Gustav-Adolf-Straße 24, 27404 Zeven, am 5. September

Dworak, Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geiststraße 48, 59302 Oelde, am 3. September

Kahlau, Herta, geb. Horl, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Frenetstraße 47, 52076 Aachen, am 18. August

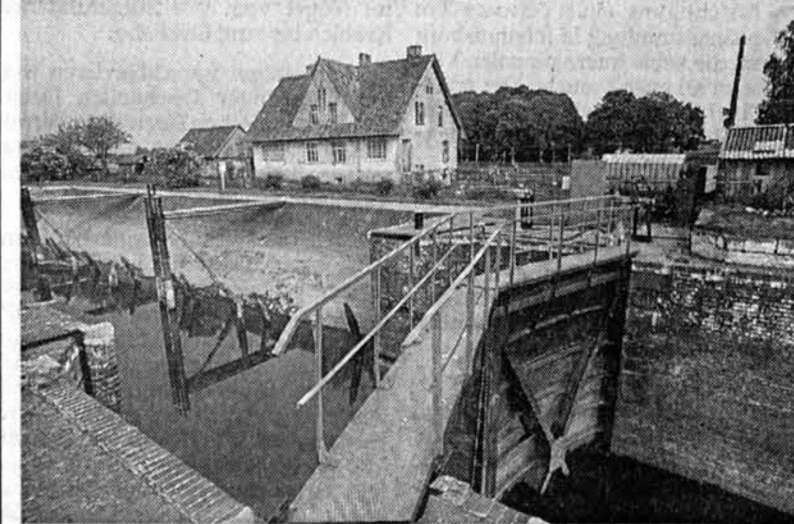
Kallina, Luise, geb. Adam, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Röthenweg 15, 96482 Ahorn, am 8. September

Kopkow, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Am Dolzerteich 8, 32756 Detmold, am 4. September

Liebe, Ruth, geb. Gutzeit, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt P.-H.-Albers-Straße 4, 21244 Buchholz, am 3. September

Müller, Ida, geb. Schömat, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Sievekingsallee 182c, 22111 Hamburg, am 8. September

Heimat neu gesehen (26)



Taplacken: Nahegelegene Pregel-Schleuse Foto Korall

Gurtler, Albertine, verw. Rubba, geb. Rohde, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Edmonton, Alberta, 9403-95 Ave., Apt. 308, T6C 4M7, Canada, am 2. September

Reiter, Willy, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Altstraße 9, jetzt Elbinger Straße 1, 25980 Westerland, am 30. August

Sinnhoefer, Hedwig, geb. Reinbacher, aus Eydtkau und Ebenrode, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 28, 19053 Schwerin, am 1. September

Weynell, Fritz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Fährkrug, jetzt Nordstraße 23, 27929 Grefrath, am 30. August

zum 88. Geburtstag

Bergner, Paul, aus Lyck, Hindenburgstraße 61, jetzt Sonnenstraße 15, 97072 Würzburg, am 2. September

Demme, Erika, aus Gut Probeberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hedwig-Riedel-Weg 1, 23843 Rümpel, am 5. September

Fischlin, Hedwig, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 3, jetzt Klinge 18, 97199 Ochsenfurt, am 2. September

Müller, Marie, geb. Stahlhut, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 6, 32457 Porta Westfalica, am 7. September

Nessowitz, Anna, geb. Voß, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Jersbekker Straße 50, 22941 Bargteheide, am 3. September

Peterschun, Hertha, geb. Ungermann, aus Hanswalde, Kreis Wehlau, jetzt Lindenweg 17, 24340 Eckernförde, am 18. August

Wermbter, Hildegard, geb. Wiesner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Alte Apotheke 2, 51143 Köln, am 1. September

Willutzki, Emmy, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Gorch-Fock-Straße 18, 27472 Cuxhaven, am 14. September

Woop, Herbert, aus Königsberg, jetzt Ferdinand-Weiß-Straße 55, 79106 Freiburg, am 23. August

zum 86. Geburtstag

Bondric, Grete, geb. Lemke, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hofpfad 31h, 53879 Euskirchen, am 14. August

Bührer, Arthur, aus Groß Potauern, Kreis Gerdauen, jetzt Nikolausstraße 2, 31199 Diekholzem, am 6. September

Hakensohn, Lisbeth, aus Friedrichsthal und Rockeimswalde, Kreis Wehlau, jetzt Freudenthalstraße 32, 27389 Fintel, am 25. August

Hardt, Minna, geb. Montz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße, jetzt Ehrstorfstraße 20, 83739 Hatzte, am 17. August

Jackstein, Fritz, aus Wehlau, Pregelschleuse, jetzt Elbinger Straße 8, 21339 Lüneburg, am 21. August

Kaempfer, Gerda, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Willi-Brendel-Straße 1, 29690 Schwarmstedt, am 12. August

Klein, Frieda, geb. Riemke, aus Stobingen und Colm, Kreis Wehlau, jetzt Hainweg 9, 32425 Minden, am 21. August

Liedtke, Helene, geb. Hakensohn, aus Rockeimswalde und Grünhayn, jetzt Prochaskaplatz 2, 29451 Dannenberg, am 25. August

Lychatz, Elfriede, aus Lyck, jetzt Kastanienweg 7, 18442 Lassentin, am 2. September

Ossa, Willy, aus Ruttkau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wohnstift Kleefeld, App. 22-05, Osterfeldamm 12, 30627 Hannover, am 6. September

Pentzek, Erika, aus Lyck, jetzt Johannistaler Weg 38, 24837 Schleswig, am 7. September

Schmidtmeier, Hilda, geb. Muhlack, aus Wehlau, Parkstraße 28, jetzt Grollmannstraße 4, 45886 Gelsenkirchen, am 1. September

Skibbe, Luise, geb. Luschnat, aus Köllm. Damerau und Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Kiefernweg 5, 18798 Fürstenberg, am 25. August

Soult, Maria, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Hornisgrindestraße 34, 77855 Achern, am 14. August

zum 85. Geburtstag

Dardat, Otto, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Köthenwaldstraße 149, 31275 Lehrte, am 3. September

Didjurgeit, Herta, geb. Alexander, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Marienallee 39, 24937 Flensburg, am 10. August

Gerlach, Gerda, aus Lyck, jetzt Hobrechtstraße 15, 12047 Berlin, am 5. September

Heitmann, Minna, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Siedlerweg 3, 93173 Fussenberg, am 4. September

Herholz, Elfriede, geb. Krieger, aus Groß Udertal, Kreis Wehlau, jetzt Untensiebeneich 12a, 40822 Mettmann, am 23. August

Hill, Erich, aus Königsberg, Nasser Garten 120 und 140, jetzt Goethestraße 5, 04617 Rositz, am 8. September

Joswig, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenweizenfeld 23, 31303 Burgdorf, am 4. September

Krause, Friedel, geb. Ossa, aus Lötzen, jetzt Schwarzwaldstraße 15, 76307 Karlsruhe, am 1. September

Kukowski, Frieda, geb. Schaarck, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Von-Eichendorff-Weg 10, 22145 Stapelfeld, am 4. September

Schneidereit, Gertrud, aus Wehlau, Kreiskrankenhaus, jetzt Wilhelm-Busch-Platz 2, 22850 Norderstedt, am 29. August

Ting, Hilda, geb. Kuhr, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ellerbeker Weg 124, 25462 Rellingen, am 5. September

Trzeziak, Johanna, geb. Pokorra, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Holbeinstraße 3c, 23617 Stockelsdorf, am 2. September

Warstat, Fritz, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Allensteiner Straße 14, 22049 Hamburg, am 20. August

Woelk, Anna, geb. Matschuck, aus Wehlau, Gartenstraße 1, jetzt Harmsstraße 12d, 21073 Hamburg, am 19. August

Wolff, Helmut, aus Elbing, jetzt Am Seescharwald 24, 23701 Eutin, am 5. September

zum 84. Geburtstag

Brandt, Wally, aus Lötzen, jetzt Langestraße 83, 31616 Wunstorf, am 5. September

Czwikowski, Wilhelm, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Beyerische Burg 15, 31137 Hildesheim, am 3. September

Funkat, Gertrud, geb. Skibbe, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hohe Lüchte 35, 29221 Celle, am 1. September

Groß, Irmgard, geb. Thulke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sen.-Wohnz. St. Remberti, Hoppenbank 2-3, 28203 Bremen, am 5. September

Guminski, Ida, geb. Dlusinski, aus Lautens, Kreis Osterode, jetzt Dorfstraße 48, 39606 Kossebau, am 4. September

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 31. August, 17.45 Uhr, N3-Fernsehen: Vor 50 Jahren: Die Bodenreform in der SBZ

Sonnabend, 31. August, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: WortSpiel: „Ich wollte nicht hier herkommen ..." (Heimat und Fremde der jungen Rußlanddeutschen)

Sonntag, 1. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Ich bin so ganz verlassen" (Das Schicksal alter Menschen in Schlesien)

Sonntag, 1. September, 15 Uhr, MDR-Kultur: Ein Ort der Versöhnung (Kreisau zum Beispiel)

Sonntag, 1. September, 17 Uhr, N3-Fernsehen: „Vergiß nicht die Zeit" (Eine Erinnerungsreise zu den Flüchtlingen in Jütland)

Sonntag, 1. September, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Die Amerikaner kommen (Medien in Deutschland nach 1945)

Mittwoch, 4. September, 16 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Blicke in die Gesellschaft: „Eine Reise in die ostpreußische Kindheit"

Mittwoch, 4. September, 20.10 Uhr, Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft: Luther im Russenhemd (Gemeindeleben und Ökumene in Königsberg)

Mittwoch, 4. September, 23.05 Uhr, N3-Fernsehen: Moskaus Wacht an der Ostsee (Ansichten aus einer verbotenen Stadt – Pillau)

Donnerstag, 5. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 5. September, 22.25 Uhr, 3Sat-Fernsehen: „In Reih' und Glied" (Über eine nationalsozialistische Eliteschule in Potsdam)

Freitag, 6. September, 15 Uhr, SW3-Fernsehen: Die Amerikaner kommen (Medien in Deutschland nach 1945)

Sonntag, 8. September, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Das schwierige Wort Vertreibung (Gibt es eine Annäherung zwischen Polen und Deutschen?); 2. Heimat ist Geborgenheit (Zur Neuauflage einer beliebten Broschüre)

Dienstag, 10. September, 23.50 Uhr, Hessen 3-Fernsehen: Nachtlicht (Dokumentation über die Betheler Anstalten während der NS-Euthanasie)

Mittwoch, 11. September, 20.45 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Die amerikanische Lektion (Dokumentation über die Umerziehung nach 1945)

Mittwoch, 11. September, 23.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Leben zum Schein (Die Untergrunduniversität Krakau im Zweiten Weltkrieg)

Donnerstag, 12. September, 9.30 Uhr, SW3-Fernsehen: Jugend unter Hitler (1. Von der Republik zur Diktatur)

Donnerstag, 12. September, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Hasenpusch, Else, geb. Pauli, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße 2, jetzt Mühlenweg 2, 21509 Glinde, am 3. August

Heise, Frieda, geb. Kümmel, aus Schirrau und Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Rehbockweg 17, 37520 Osterode, am 6. August

Jaschinski, Emma, geb. Skrzeba, aus Wildheide und Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Löns-Straße 12, 45770 Marl, am 4. September

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 11. September, Frauengruppe, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Do., 12. September, Ostpr. Platt, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 14. September, Lyck, 14.30 Uhr, „Ratsstuben", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ökumenischer Gottesdienst – Sonnabend, 14. September, 15 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst in „St. Ansgar", Kleine Michaeliskirche, Michaelisstraße 5. Die Predigt hält Pfarrer Hellmut Tourneau. Zur musikalischen Umrahmung wird der Ostpreußenchor Hamburg beitragen.

BEZIRKSGRUPPEN

Hamm-Horn – Sonntag, 29. September, 15 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach einer Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen unterhält „Peter" die Teilnehmer mit Musik und Tanz. Gäste sind willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 6. September, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Lm. Gerhard Bichlapp zeigt seinen Videofilm über die Restaurierung der Bogenbrücke in Insterburg. Anschließend gemeinsames Singen und Plachandern. Es werden belegte Brote gereicht; Kostenbeitrag (vor Ort) pro Person 7 DM. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68.

Sensburg – Sonnabend, 7. September, 16 Uhr, Treffen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Die Landsleute werden Plachandern und Vorbereitungen für die Reise zum Heimatkreistreffen in Remscheid vom 13. bis 15. September treffen. Anmeldung für Bus und Übernachtung bei W. Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 5. September, 17 Uhr, erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Schwäbisch Hall – Mittwoch, 4. September, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Bürgerstüble Sölch, Hauffstraße, Schwäbisch Hall. Frau Gunzenhauser aus Langenburg hält einen Vortrag über Käthe Kollwitz. – Achtung Änderung: Die Tagesfahrt nach Wallhausen muß leider auf Mittwoch, 25. September, verlegt werden. Abfahrt: 9 Uhr am Schulzentrum West in Schwäbisch Hall. Der Besuch der Synagoge in Michelbach/Lücke, das Heimatmuseum in Reubach, die Besichtigung der St.-Jakobus-Kirche in Schainbach und der Ursprung der Tauber sind Schwerpunkte des Programms. Bei schönem Wetter können die Teilnehmer noch auf der Rückfahrt einen kleinen Spaziergang zur Anhäuser Mauer machen. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Anmeldung bitte bei der 1. Vorsitzenden Ursula Gehm, Telefon 07 91/5 17 82 (ab 13 Uhr). – Der Heimatnachmittag der Kreisgruppe wurde einmal ganz anders gestaltet. Gemeinsam verbrachte man im Storchennest in Gschlachtenbretzingen einen gemütlichen Grillnachmittag.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 14. September, 9.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe vor dem Schwenninger Bahnhof. Wanderziel wird kurzfristig bekanntgegeben.

Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Ziel des Sommerausflugs der Kreisgruppe war Ellwangen. Dort besichtigten die Teilnehmer das sehr interessante und vielseitige Schloß-Museum. Auf der Rückfahrt erfolgte eine Pause in Neresheim, um in der Abtei von Neresheim ein wenig verweilen zu können. Genügend Zeit blieb der Gruppe auch noch für den geliebten Besuch eines Cafés. Natürlich gehörte in diesem Jahr wieder die Brotzeit mit Wurstbrötchen und Schmalzbroten dazu, die auf schönen Waldplätzen eingenommen wurde. Für alle Teilnehmer im vollbesetzten Bus war es ein schöner Tag in der Umgebung von Landsleuten. Da es wieder sehr eifrige Helfer und Spender gegeben hatte, dankte die 1. Vorsitzende ihnen allen für ihre Mühe und ihr Entgegenkommen.

Bad Reichenhall – Die Mitglieder der Ortsgruppe trafen sich zu ihrer Monatsversammlung im „Bayerischen Hof". Die Vorsitzende Erna Pranz begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Referenten Prof. Müller, Bad Aibling, und den Vertreter des BdV-Ortsverbandes Bad Reichenhall, Lm. Kandert. Anschließend hielt Prof. Müller seinen Vortrag zum Thema: „Europa, Risiko oder Chance." Er schilderte die historischen Entwicklungen mit ihren Einflüssen auf die Entwicklung Deutschlands, angefangen beim Deutschen Ritterorden bis hin zum Kaiserreich und zur Teilwiedervereinigung Deutschlands vor wenigen Jahren. In seinen Schilderungen nahmen die Nachbarstaaten Frankreich, Großbritannien und Polen sowie Rußland einen breiten Raum ein. Eine Chance für Europa sieht der Referent nur in einer Gemeinschaft demokratischer Staaten. Dabei spiele jedoch die Überwindung „alter Feindlichkeiten" eine wesentliche Rolle. Nach einer kurzen Diskussion zu diesem Thema schloß Prof. Müller seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Bamberg – Sonntag, 8. September, Tag der Heimat im Harmoniegarten.

München Ost/West – Achtung Änderung: Das Treffen der Frauengruppe am Mittwoch, 11. September, fällt wegen Renovierungsarbeiten im Haus des Deutschen Ostens aus.

Starnberg – Sonnabend, 14. September, 15 Uhr, Dia-Vortrag im „Münchner Hof".

Weiden – Bei Familie Paul Wendt fand eine Gartenparty statt. Zahlreich folgten die Landsleute der Einladung des 1. Vorsitzenden Hans Poweleit und labten sich bei Kaffee und Kuchen. Nach dem gemütlichen Teil waren Spiele und viel Spaß angesagt. Dabei waren Paul Wendt, Gertrude Gayk, Ingeburg Roth und Josef Bäumler die Hauptakteure. In dieser geselligen Runde gratulierte Ingrid Uschald den Geburtstagskindern des vergangenen Monats. Nach einer rustikalen Brotzeit, die Hilde Wendt und Renate Poweleit herrichteten, genossen die Teilnehmer noch einige schöne Stunden, bevor sie wohlgemut Abschied nahmen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Dienstag, 10. September, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe, Domsheide am roten Turm.

Bremerhaven – Dienstag, 10. September, 10 Uhr, Schaufenster Fischereihafen, Fischessen (warm). Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 49.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 9. September, 15 Uhr, Tag der Heimat im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Die musikalische Gestaltung obliegt den Kriegsblinden (zum Teil in Tracht). Es ist eine Veranstaltung der LO-Kreisgruppe Frankfurt/Main. Leitung: Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Gießen – Freitag, 13. September, 17 Uhr, Treffen in der Mohrunger Stube. Heinz Schmidt zeigt eine Dia-Reihe über die „Kurische Nehrung" und „Herrensitze und Gutshäuser in Ostdeutschland".

Wetzlar – Montag, 9. September, 19 Uhr, Treffen in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. Thema: „Von Theatern und Mimen."

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hildesheim – Donnerstag, 12. September, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal Hückedahl 6. Frau Bernecker wird einen Vortrag zum Thema „Heimat, was ist das?" halten.

Osnabrück – Freitag, 6. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gertrudenberg". – Vorankündigung: Sonnabend, 28. September, Besuch der Aufführung „Der Revisor", Dittchenbühne Elmshorn. Abfahrt: 10 Uhr ab Busbahnhof Osnabrück (am Hauptbahnhof). Preis für Fahrt, Eintritt und Kaffeetafel für Mitglieder 40 DM, für Gäste 50 DM. Anmeldung bis 14. September bei Waltraut Rasch, Telefon 7 31 24, oder Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51. – Mitglieder und Gäste der Gruppe unternahmen einen Tagesausflug nach Gietehoorn in den Niederlanden, das auch Hollands Venedig genannt wird. Der reizvolle Ort, der von kleinen Grachten durchzogen wird, liegt in der Provinz Overijssel. Die eigenwillige Anlage Gietehoorns ist darauf zurückzuführen, daß dort früher Torf gestochen wurde. Die Gruppe nahm die Gelegenheit wahr, Gietehoorn mit dem Boot zu erkunden. Die reetgedeckten hübschen Häuser sind jeweils auf einem Eiland erbaut und nur über Stege zu erreichen. Liebevoll angelegte Gärten mit reichem Blumenschmuck sowie zahlreiche Kunstgewerbeboutiquen machen den Reiz des von zahlreichen Seen umgebenen Ortes aus. Gemütliche Lokale und Cafés luden zum Verweilen ein. Man war sich einig, daß Gietehoorn eine Reise wert war.

Wilhelmshaven – Der diesjährige Wandertag der Kreisgruppe erhielt eine besondere Auszeichnung: Heimatkundler Hans Ney hatte auf Anfrage von Gerhard Paga zugesagt, die Gruppe durch Hooksiel zu führen, zumal Hooksiel ganz im Zeichen der 450-Jahrfeier steht. Zunächst war am Alten Hafen Treffpunkt. Dort informierte Hans Ney die Teilnehmer ausführlich über den Nutzen des Mudderbootes bis hin zur hydraulischen Egge. Nächstes Ziel war das Gästehaus, modern und schön. Auch dort wurde über viele interessante Begebenheiten berichtet. Im Anschluß daran begab sich die Gruppe zu einer Kaffeepause in das Seerestaurant Muschel und genoß den herrlichen Ausblick. Am Ende des Tages stand noch die Besichtigung des Außenhafens auf dem Programm. Wieder wußte Hans Ney Wissenswertes zu berichten und die Zuhörer verfolgten alles mit großem Interesse. Der 1. Vorsitzende Dr. Karl-Rupprecht Sattler dankte Hans Ney mit herzlichen Worten für sein fundiertes Wissen. Abschließend wurden Wanderorden an alle Teilnehmer verteilt, die Elfriede Helldobler gebastelt hatte.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Aachen – Donnerstag, 5. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe diesmal in den Jugendräumen der HdO's, da das Restaurant noch renoviert wird. Thema ist die Sommerfahrt zum Ostpreußentreffen nach Seeboden. Es werden auch Bilder dieser Fahrt gezeigt.

Bad Godesberg – Sonntag, 15. September, 9 Uhr Abfahrt von Bad Godesberg, Von-Groote-Platz (Hotel zum Löwen) zur Burg Lahneck, anschließend Weiterfahrt zur Mosel. Preis: 15 DM für Fahrt und 3 DM für Burgbesichtigung. Anmeldung bei Gisela Noll, Kessenicher Straße 123, 53129 Bonn, Telefon und Fax 02 28/23 52 58.

Bielefeld – Vorankündigungen: Sonntag, 15. September, Fahrt in den Solling (mit Dampferfahrt). – Zum Treffen der Königsberger am Sonnabend, 21., und Sonntag, 22. September, in Duisburg ist bei genügender Beteiligung eine Tagesfahrt mit dem Bus geplant.

Düsseldorf – Montag, 9. September, 19.30 Uhr, Autorenlesung mit Helga Lippelt aus Insterburg im Gerhart-Hauptmann-Haus, Raum 412 (Ostpreußenzimmer), Bismarckstraße 90. Thema: „Iß oder liebe." – Dienstag, 10. September, 19 Uhr, Vortrag im Gerhart-Hauptmann-Haus, Raum 412 (Ostpreußenzimmer). Dr. Claus Scharf referiert zum Thema „Katharina II. und Deutschland". – Freitag, 13. September, 17 Uhr, Stammtisch im Gerhart-Hauptmann-Haus, Restaurant Rübezahl. Leitung: Heinz Scherenberger. Zu dieser gemütlichen Zusammenkunft wird herzlich eingeladen. – Sonnabend, 14. September, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe mit Edith Koitka an der Schiffsanlegestelle „Rathausufer". 14.15 Uhr Abfahrt mit der „Weißen Flotte" nach Kaiserswerth (Ankunft 15.03 Uhr). Bequemer, halbstündiger Spaziergang am Rhein entlang zum Kaffeetrinken ins Restaurant Alte Rheinfähre. Rückfahrt: 18.15 Uhr mit der „Weißen Flotte" ab Kaiserswerth nach Düsseldorf Rathausufer oder nach einem Bummel durch Kaiserswerth mit der Straßenbahn ab Clemensplatz in Richtung Düsseldorf-Zentrum. Anfahrt für Autofahrer: Niederrheinstraße in Richtung Kaiserswerth, links „Am St. Suitbert/Fähre Meerbusch Langst" abbiegen und bis Parkplatz Restaurant Alte Rheinfähre fahren.

Haltern – Sonntag, 15. September, 15 Uhr, Kulturveranstaltung des BdV-Kreisverbandes im Haus König Ludwig, Alte Grenzstraße, Recklinghausen-Süd. Es wird herzlich eingeladen.

Köln – Dienstag, 3. September, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Es wird ein Heimatnachmittag mit einigen „Extras". Die Polizei hält einen Vortrag zum Thema „Sicherheit", außerdem werden neue Bernstein-Variationen aus Palmnicken gezeigt. Im Anschluß, 17 Uhr, findet die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe statt. Zur Entspannung wird am Ende der Veranstaltung zum Königsberger-Klops-Essen eingeladen.

Münster – Sonnabend, 14. September, 15 Uhr, Kegeln im „Iltheatro", Neubrückenstraße 12. – Auch in diesem Sommer hatte Wally Striewski mit dem erfahrenen Reiseleiter Ulli Jahnke aus Schneidemühl eine Ostpreußenfahrt auf die Beine gestellt. Neben zahlreichen Neuanmeldungen waren wieder viele Gäste vom vergangenen Jahr dabei, so daß ein vollbesetzter Bus starten konnte. Das umfangreiche Programm bot diesmal, neben Stadtführungen in Danzig, Allenstein, Rastenburg, Thorn und Schneidemühle, die Besichtigung der Schloßruine Finckenstein und einen Besuch des Museumsdorfes in Hohenstein. Außerdem schlossen sich eine Gestütsbesichtigung in Nickelsdorf und eine Kutschfahrt zum Wildpark Einsiedeln sowie ein Ausflug nach Leba zur Wanderdüne und eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal an. Ein Aufenthalt auf der Frischen Nehrung gehörte ebenfalls zum Programm. In Braunsberg, der Patenstadt Münsters, konnte ein längeres Gespräch mit dem Bürgermeister und dem Vorsitzenden der Bürgerschaft geführt werden. Gisela Standow überreichte in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende eine Geldspende und Peter Samulski, gebürtiger Braunsberger, hatte eine Kiste Medikamente mitgebracht. Der Bürgermeister zeigte sich mit einem Geschenk erkenntlich: Er überreichte ein Buch über den Wiederaufbau der Stadt Braunsberg nach dem Krieg. Volkstänze in Landestrachten erfreuten in der Kaschubei Auge und Ohr der Teilnehmer, ebenso in Deutsch Eylau und zum Abschied in Schneidemühl. Wally Striewski geht bereits mit einem neuen Projekt „schwanger". Diesmal ist aber mehr Zeit für Muße und Erholung eingeplant, einschließlich Ausflüge mit dem Fahrrad im schönen Masuren.

Erinnerungsfoto 1112



Schwesternschülerinnen in Königsberg – Als unsere Leserin Käthe Mielchen, geborene Klinger, aus Kehlen, Kreis Angerburg, beim *Ostpreußenblatt* wegen einer Suchanzeige für ihren an der Ostfront als Marine-Artillerist vermißten Bruder Paul Klinger (geb. 14. September 1919) anfragte, schickte sie zugleich ein Bild (1943) aus ihrer eigenen Jugendzeit mit. Dazu schreibt sie: „Wir waren Schwestern-Schülerinnen in der Regentenstraße (Königsberg) und arbeiteten im Städtischen Krankenhaus, Hinterroßgarten. Namen sind mir noch einige in Erinnerung: Schwester Charlotte war die Führerin. Frieda Luks, Friedel Lappöhn, Gerda Brenneisen, Gertrud Zander, Gertrud Hempel und ich. Käthe Klinger, unsere Oberin, wohnte im Städtischen Krankenhaus. In Pillau wurden wir im Januar 1945 im Hafen und auf Schiffen zur Flüchtlingsbetreuung eingesetzt." Über Zuschriften aus dem Kreis der einstigen Gefährtinnen würde sich Käthe Mielchen gewiß freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1112" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Neu: Ab Sonnabend, 7. September, findet das „Andreas-Schulz-Gedenktreffen" an jedem ersten Sonnabend im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte Goldenes Mainz, Rheinstraße 9, statt. Andreas Schulz stammte aus Braunsberg und war bis zu seinem Tod im Dezember vergangenen Jahres Mitglied der Kreisgruppe. Er machte den Vorschlag, daß sich die Mitglieder der Gruppe einmal im Monat zu Gesprächen und zum Kennenlernen in einer Gastwirtschaft treffen sollten. Leider kam es zu Lebzeiten von Lm. Schulz noch nicht zu diesen Treffen. Jetzt wurde diese Idee aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. – Mittwoch, 11. September, 18.30 Uhr, Vortrag im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6. Thema: „Allerlei in ostpreußischer

Mundart." Referentin: Hildegard Erzberger, Müllheim. – Freitag, 13. September, „Fahrt ins Blaue". Abfahrt: 12.30 Uhr ab Hotel Hammer. Gegen 17 Uhr Einkehr im Weingut Lich, Laurenziberg. Fahrpreis für Mitglieder 15 DM, für Gäste 20 DM. Anmeldung bei Frau Balewski, Telefon 47 47 10; Anzahlung von 10 DM erbeten. – Sonntag, 15. September, Fahrt mit dem Bus zum Tag der Heimat in Altenkirchen/Westerwald. Abfahrt: gegen 8.30 Uhr ab Hotel Hammer. Kosten: 15 DM. Die Fahrt wird vom örtlichen Verband des BdV organisiert. Anmeldung bei Frau Kulling, Telefon 22 63 95 (Haus der Heimat), oder Familie Freitag, Telefon 33 13 47; Anzahlung von 10 DM erbeten.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 10. September, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Sonnabend, 7. September, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Klub Rembrandtstraße/Ecke Holbeinstraße. Thema: „Die Evakuierung der Königsberger Frauenklinik nach Greifswald." Prof. Dr. Köhler von der Universität Greifswald berichtet über Kultur, Geschichte und Leistung der Frauenklinik in Königsberg und das Schicksal der Ärzte, der Schwestern, des Personals und der Patienten unter den Bedingungen des Krieges und der Vertreibung.

Dresden – An jedem zweiten und vierten Dienstag im Monat trifft sich um 15 Uhr die Handarbeitsgruppe. Unter Leitung von Textilgestalterin Elfriede Rick wird ostpreußische Handarbeitskunst gepflegt.

Freiberg – Sonnabend, 14. September, 9.30 Uhr, Treffen in der Gaststätte Brauhof, Freiberg.

Leipzig – Dienstag, 10. September, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch, Leipzig (Linie 16 bzw. 21 bis Eutritzscher Markt). – Der Chor des örtlichen BdV probt an jedem ersten und dritten Montag im Monat in der Geschäftsstelle Goldschmidtstraße 24. – Der BdV-Kreisverband Leipzig bietet interessierten Heimatfreunden noch einige Restplätze für eine Fahrt nach Masuren in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober. Der Bus steht den Teilnehmern ohne Kilometerbegrenzung mit Dolmetscher für Ausflugsfahrten in den jeweiligen Heimatort (natürlich nur in Masuren und im Ermland) zur Verfügung. Übernachtet wird in Lötzen und Allenstein. Informationen und Anmeldungen an: BdV Leipzig, Goldschmidtstraße 24, 04103 Leipzig, Telefon 03 41/9 60 32 05.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Die Handarbeitsgruppe trifft sich an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat ab 14 Uhr im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. – Der örtliche Heimatchor probt jeweils montags ab 16 Uhr.

Dessau – Montag, 9. September, 15 Uhr, Treffen der Kreisgruppe im „Krötenhof".

Magdeburg – Sonntag, 15. September, 15 Uhr, Treffen im Billard- und Musikcafé „take off", Salzmannstraße 34, Sudenburg am Heinrich-Germer-Stadion. Aus technischen Gründen steht der Ortsgruppe Magdeburg e.V. nicht mehr der Saal in der Zuckerfabrik zur Verfügung. Aus diesem Grund finden die nächsten Zusammenkünfte im „take off" statt. – Vorankündigung: Sonnabend, 21. September, 13.30 Uhr, Tag der Heimat in der Stadthalle Magdeburg. Eintrittskarten können zum Preis von 7 DM im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des BdV, Schäfferstraße 28, 39112 Magdeburg, Telefon 03 91/6 21 96 30, bestellt werden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Glückstadt – Donnerstag, 12. September, Halbtagsfahrt nach Burg/Dithmarschen. Abfahrt: 14 Uhr Marktplatz Glückstadt. Preis pro Person: 15 DM. Anmeldung umgehend bei Firma Rix oder direkt beim Vorstand der Gruppe. – Mit einer Vorstandssitzung bei „Raumann" in Glückstadt begann die Gruppe ihre Vereinsarbeit 1996/97. Kreisvorsitzende Lange überreichte in dieser Versammlung den Mitgliedern Thiessen, Thiede und Galdiks Ehrenurkunden und Abzeichen als Dank und Anerkennung für langjährige Verdienste beim Ringen um das Recht auf Heimat und die Eingliederung der Vertriebenen.

Itzehoe – Donnerstag, 5. September, 15 Uhr, Vortrag im „Café Schwarz". Ingeborg Wandhoff von der Johanniter-Unfall-Hilfe, Kiel, referiert über „Drei Jahre Rückblick auf die Arbeit der Sozialstationen in Süd-Ostpreußen". Außerdem zeigt sie den Videofilm „Hilfe für die Vergessenen".

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 12

Jenrich, Elfriede, geb. Gonserowski, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt, jetzt Scharhörn 40, 28259 Bremen, am 31. August

Klingenberg, Johann, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Seewenjestraße 99, 28237 Bremen, am 1. September

Liedtke, Herta, geb. Will, aus Irglakken, Kreis Wehlau, jetzt In den Horstwiesen 12, 31226 Peine, am 5. August

Nauke, Juliane, aus Schloßberg, jetzt Am Kleinen See 2, 23701 Eutin, am 2. September

Niessolleck, Helene, geb. Lask, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 2, 25524 Itzehoe, am 7. September

Sahm, Horst, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Berge 11, 30900 Wedemark, am 3. September

Schumacher, Gerda, geb. Klemms, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Bergsteinweg 21, 31137 Hildesheim, am 30. August

Stanschewski, Lotti, geb. Adomeit, aus Wehlau, Kleine Vorstadt 1, jetzt Zeisigweg 1, 40885 Ratingen, am 6. August

Woydak, Willi, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Haseldorfbergstraße 83, A-8144 Tobelbad, am 6. September

Wüst, Anna, geb. Hoffmann, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 17, 76437 Rastatt, am 7. September

zum 83. Geburtstag

Bruch, Erika, geb. Hoth, aus Goldbach und Garbeninken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 27. August

Kalinka, Max, aus Willenberg, jetzt J.-F.-Böttger-Straße 25, 06886 Wittenberg, am 31. August

Kiy, Frieda, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Fuchspaß 11, 23879 Mölln, am 1. September

Liedtke, Gustav, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Langacker 14, 23730 Neustadt, am 1. September

Milschus, Gertrud, geb. Wingsch, aus Ragnit, Anger 11b, jetzt Pommernweg 13, 21614 Buxtehude, am 7. September

Monkowius, Eva, geb. Feuerabend, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Herrenstraße 184, jetzt Württemberger Straße 29, 63110 Rodgau, am 1. August

Müller, Josef, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Beethovenstraße 11, 66111 Saarbrücken, am 6. September

Nietert, Paul, aus Lyck, jetzt Bahnhofstraße 22, 18528 Bergen, am 1. September

Patorra, Otto, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Salzhorstweg 31, 17454 Zinnowitz, am 23. August

Piontkowski, Willy, aus Lyck, jetzt Dahlienweg 15, 73760 Ostfildern, am 5. September

Rzadki, Martha, geb. Witulski, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenstraße 4, 59379 Selm, am 7. September

Schibath, Albert, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Kobbeloh 4, 59192 Bergkamen, am 10. August

Schossau, Luise, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Schönböckener Straße 55, 23556 Lübeck, am 4. September

Teubler, Fritz, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kohlsberg 15, 42657 Solingen, am 1. September

Tiedemann, Wanda, geb. Riemann, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 94, 63853 Mömlingen, am 20. August

Unruh, Willi, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Harmsstraße 76, 24114 Kiel, am 3. September

Urbigkeit, Erna, geb. Wollmann, aus Parnehnen, Kreis Wehlau, Siedlung 1, jetzt Poggenbrock 27, 48336 Sassenberg, am 23. August

Zimmermann, Frieda, geb. Templin, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Hainholz 58, 22453 Hamburg, am 4. August

zum 82. Geburtstag

Ambrosy, Gertrud, geb. Rafalzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 29, 86609 Donauwörth, am 5. September

Bahrke, Helene, geb. Makowka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Doktorkamp 4, 38302 Wolfenbüttel, am 4. September

Brieskorn, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 46, 53809 Ruppichteroth, am 3. September

Fahros, Ella, geb. Jackstell, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Memellandstraße 20, jetzt Schillerstraße 2a, 66955 Pirmasens, am 18. August

Kaiser, Gerda, aus Groß Engelau und Kukers, Kreis Wehlau, jetzt Metjengerdesweg 2, 26215 Wiefelstede, am 20. August

Klein, Helene, geb. Schweiger, aus Hensken, Kreis Schloßberg, und Grieben, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 98, 08248 Klingenthal, am 5. September

Kösling, Frieda, geb. Diester, aus Kühnbruch und Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Hochstein 9, 53945 Blankenheim, am 30. August

Kolletzki, Helene, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bussardweg 13, 45699 Herten, am 2. September

Krause, Kurt, aus Tapiau und Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt 24340 Altenhof, am 26. August

Lau, Elsa, geb. Schmidtke, aus Wehlau, Vogelweide 6, jetzt Am Junkerngarten 18, 63654 Büdingen, am 1. August

Motschmann, Elfi, geb. Burchardt, aus Steinort, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brückstraße 57, 78652 Deißlingen, am 6. September

Nagel, Gerda, geb. Gruber, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Schützenhofstraße 66, 26189 Rastede, am 4. August

Neumann, Lotte, geb. Bressem, aus Allenburg, Kreis Wehlau und Elbing, jetzt Pastorengang 5, 24214 Gettorf, am 29. August

Piekarowitz, Margarete, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Kerßenbrokstraße 8, 59329 Wadersloh, am 4. September

Thiel, Erna, geb. Westermann, aus Wehlau, Pregelstraße 24, jetzt Müllheimer Straße 28, 79115 Freiburg, am 14. August

Ukat, Luise, geb. Zahlmann, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Bergstraße 40, 76530 Baden-Baden, am 7. September

Waller, Hildegard, geb. Conrad, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Frankfurter Straße 22, 44143 Dortmund, am 2. September

Wilzer, Martha, geb. Lukaschewitz, aus Schwengels-Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dietr.-Bonhoeffer-Straße 28, 47877 Willich, am 3. September

Winter, Ruth, geb. Plondzew, aus Wehlau, jetzt Erzbergerstraße 20, 52349 Düren, am 17. August

zum 81. Geburtstag

Conrad, Käthe, aus Lyck, Bismarckstraße 24, jetzt Brucknerstraße 5, 53115 Bonn, am 5. September

Dautert, Else, geb. Sachs, aus Wilmsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Alter Postweg 15, 27367 Sottrum, am 18. August

Holland, Franz, aus Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Wasserstraße 4, 46284 Dorsten, am 25. August

Kowalzik, Gertrud, geb. Sentek, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Am Felde 5, 58840 Plettenberg, am 7. September

Kreutschmann, Franz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Ratkistraße 9, 80933 München, am 1. September

Neumann, Gerhard, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Kickbuschweg 14, 21079 Hamburg, am 22. August

Neumann, Kurt, aus Holländerei, Kreis Wehlau, jetzt Eschenweg 5a, 21397 Scharnebeck, am 20. August

Quednau, Hugo, aus Deutsch Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dabringhausener Straße 33, 51399 Burscheid, am 4. September

Schneidereit, Elfriede, aus Kukukswalde und Allenstein, jetzt Gutenbergstraße 9, 34127 Kassel, am 1. September

Senft, Edmund, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Braunschweiger Straße 79, 38440 Wolfsburg, am 1. September

Titius, Viktor, aus Wehlau und Allenberg, jetzt Simon-Herm.-Portweg 14, 28355 Bremen, am 7. August

Wagner, Eva, geb. Buchholz, aus Grünhayn und Wehlau, jetzt Panoramastraße 59, 72474 Winterlingen, am 11. August

zum 80. Geburtstag

Brodowsky, Lieselotte, geb. Pannewitz, aus Wehlau, Neustraße 6, jetzt Grüner Weg 14, 33824 Werther, am 27. August

Debner, Martha, geb. Kruppa, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Ellesdorfer Straße 29, 53179 Bonn, am 1. September

Deutsch, Käthe, geb. Wormuth, aus Pillau, Kreis Fischhausen, jetzt Heuss-Straße 3, 82178 Puchheim, am 3. September

Grill, Alfred, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Ruhetaler Weg 8, 24960 Glücksburg, am 6. September

Konopka, Elisabeth, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Holunderweg 4e, 22453 Nordstedt, am 3. September

Legat, Günther, aus Lötzen, jetzt Heinrich-Schütte-Straße 8, 26123 Oldenburg, am 3. September

Mayr, Ida, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Leiblachweg 9, 88138 Hergensweiler, am 6. September

Nachtigall, Lydia, geb. Mertsch, aus Wehlau, Parkstraße 44, jetzt In den Eichgärten 18, 35625 Hüttenberg, am 16. August

Rohmann, Anna, geb. Schiewek, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenzentrum, Bahnhofstraße 6, 34281 Gudensberg, am 1. September

Schulze, Gretel, geb. Wannöffel, aus Georgenfelde, Kreis Gerdauen, jetzt Rispenweg 6, 49393 Lohne, am 1. September

Witt, Wilhelm, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Ottjen-Alldag-Straße 32, 28279 Bremen, am 23. August

Wohlgemuth, Grete, aus Königsberg, jetzt Rodderdam 45, 48429 Rheine, am 3. September

zum 75. Geburtstag

Bormann, Anton, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 22, 35428 Langgöns-Cleeberg, am 25. August

Detzkeit, Frieda, geb. Puddig, aus Pillkoppen, jetzt Memelstraße 1, 24226 Heikendorf, am 2. September

Dombrowski, Hedwig, geb. Raß, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Leher Heerstraße 111, 28359 Bremen, am 2. September

Dzudzek, Hanna, geb. Krohnke, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Gartenstraße 5, jetzt Rich.-Wagner-Straße 5, 24943 Flensburg, am 4. August

Ehlers, Maria, geb. Schlachta, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 32a, 23558 Lübeck, am 7. September

Geßner, Hedwig, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hammerstraße 43, 48153 Münster, am 6. September

Gliesche, Gisela. geb. Krämbring, aus Königsberg-Ponarth, jetzt Sonnenredder 2d, 22045 Hamburg, am 3. September

Grätsch, Alfred, aus Osterode, jetzt Buchenweg 5, 86368 Gersthofen, am 5. September

Held, Herta, geb. Masuch, aus Wernsdorf, Kreis Samland, jetzt Eppendorfer Weg 37, 20259 Hamburg, am 14. August

Hetke, Anneliese, geb. Gieske, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Eltviller Straße 1, 65388 Schlangenbad, am 1. September

Hoffmann, Erich, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Vollmerskamp 27a, 45138 Essen, am 6. September

Hoyer, Gertrud, geb. Kroohs, verw. Langanke, aus Königsberg, Brodbänkenstraße und Klosterstraße, jetzt August-Rudloff-Straße 46, 99817 Eisenach, am 9. August

Huhmann, Helene, aus Braunsberg, Langgasse 32, jetzt Lohbr. Landstraße 132c, 21031 Hamburg, am 1. September

Jelinski, Ellen, geb. Philipzig, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt Hermannstraße 5, 27283 Verden, am 9. August

Jungmann, Herta, geb. Klein, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Immestraße 64, 45127 Essen, am 7. September

Jurkscheit, Henry, aus Königsberg, Lieper Weg 89a, jetzt Tilsiter Weg 9, 24161 Altenholz, am 2. September

Kelmer, Elly, geb. Lawrenz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Travemünder Allee 21, 23568 Lübeck, am 6. September

Kesch, Elfriede, geb. Kubernus, aus Lötzen, Gartenstraße 6, jetzt Schafhausstraße 16, 74078 Heilbronn, am 1. September

Kibbat, Erich, aus Hohenfried, Kreis Ebenrode und Gumbinnen, jetzt Ernst-Wiese-Straße 28, 24226 Heikendorf, am 3. September

Knochenhauer, Werner, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Staudinger Straße 15, 76185 Karlsruhe, am 31. August

Kowalewski, Waltraut, aus Groß Allendorf, Kreis Wehlau, Schleusenhaus, jetzt Friedr.-Ebert-Straße 11, 58642 Iserlohn, am 15. August

Krüger, Alfred, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Sagener Straße 35, 32756 Detmold, am 14. August

Matzko, Siegfried, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Talstraße 39, 53567 Asbach, am 5. September

May, Arthur, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Großhof, jetzt Raumerstraße 35, 45144 Essen, am 15. August

Meyer, Eugen, aus Eiserwagen, Kreis Wehlau, jetzt Grünthaler Straße 122, 09526 Olbernhau, am 6. August

Mönicke, Marie, geb. Wysotzki, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt OT Schelrade, 25782 Süderdorf, am 2. September

Mutz, Erna, geb. Meyer, aus Eiserwagen, Kreis Wehlau, jetzt Hohe Linde 20, 37075 Göttingen, am 6. August

Neumann, Herta, geb. Zipplies, aus Bürgersdorf, jetzt Ortwisch 34, 28307 Bremen, am 10. August

Orzessek, Peter, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Dorfe 5, 38126 Braunschweig, am 2. September

Pallat, Erika, aus Ortelsburg, jetzt Auf der Morgenweide 7, 66989 Oppenheim, am 5. September

Rippke, Franz, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Spreestraße 17, 22547 Hamburg, am 16. August

Salewski, Margarete, geb. Zink, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zabel-Krüger-Damm 175, 13469 Berlin, am 30. August

Salomon, Erna, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wildenbruchstraße 25, 45888 Gelsenkirchen, am 24. August

Sauer, Hildegard, jetzt Hermann-Löns-Straße 24, 86316 Friedberg, am 25. August

Schäfer, Waltraud, geb. Palluch, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 69, 32457 Porta Westfalica, am 6. September

Scharnewski, Horst, aus Ortelsburg, jetzt Goldammerweg 26, 58455 Witten, am 5. September

Scheffler, Hans, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kreuzstraße 15, 59302 Oelde, am 14. August

Schmidtke, Irmgard, aus Treuburg, Wiesenweg, jetzt Haus-Vorster-Straße 43, 51379 Leverkusen-Opladen, am 23. August

Schönherr, Meta, aus Lötzen, jetzt Rudolfstraße 21, 44649 Herne, am 23. August

Schonig, Ernst, aus Reichenberg, Kreis Heilsberg, jetzt Lessengstraße 21, Radevormwald, am 18. August

Schulze, Liselotte, geb. Schulz, verw. Genzo, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Steigerstraße 9, 06217 Merseburg, am 25. August

Seek, Werner, aus Ostseebad Cranz, jetzt Gmunder Straße 8, 81379 München, am 5. September

Sendzik, Heinrich, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt Tegeler Weg 2, 44388 Dortmund, am 27. August

Seynsche, Anna, geb. Tantius, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schoenthal 2, 51588 Nümbrecht, am 25. August

Skubich, Helmut, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Erlenstraße 14, 41470 Neuss, am 21. August

Slaby, Helmut, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Hackertsbergweg 31, 58454 Witten, am 1. September

Sokolowski, Katarina, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Olsztynska 63, PL 11-532 Wilkasy, am 3. September

Spandöck, Helga, aus Langehnen, jetzt St.-Augustiner-Straße 81, 53175 Bonn, am 22. August

Storm, Hertha, geb. Bade, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Quirinstraße 44, 40545 Düsseldorf, am 27. August

Sündram, Gerda, geb. Mattern, aus Weidlacken und Wilkendorf, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße 2, 17349 Bredenfelde, am 5. August

Szameitpreuss, Ernst, aus Memel, Willi-Bertuleit-Straße 15, jetzt Röntgenring 22, 40878 Ratingen, am 25. August

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

31. August, **Allenstein-Land:** Treffen Tollack und Voigtsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.

31. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Neukirch. Strandterassen, Steinhude.

31. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Branden und Umgebung. Gemeindehaus Nathanael, Hannover-Bothfeld.

31. August, **Rößel:** Dorftreffen Voightsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.

31. August/1. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Rendsburg.

31. August/1. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode am Harz.

31. August/1. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. theater itzehoe, Itzehoe.

31. August/1. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit. Schützenhof, Preetz.

1. September, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund.

6. –8. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus „Carl Schreck", Löhne.

7. September, **Fischhausen:** Ortstreffen Trankwitz und Trenk. Forsbacher Mühle, Rösrat-Forsbach.

7. /8. September, **Angerburg:** 42. Angerburger Tage. Rotenburg/Wümme.

7. /8. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.

7. /8. September, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Großwaltersdorf. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.

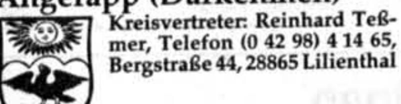
7. /8. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.

7. /8. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Otterndorf.

7. /8. September, **Lötzen:** Hauptkreistreffen. Holstenhalle, Neumünster.

7. /8. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit-Land. Gaststätte „Et Bröcksken", Marktstraße 41, Krefeld.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Kirchspieltreffen Kleschauen am 19. und 20. Oktober in Parchim. Landsmann Reinhard Bouchain, Heuberg 2, 21698 Bargstedt, Telefon 0 41 64/58 73, lädt ein in das „Café Scholz", Lange Straße/Ecke Blumenstraße, 19370 Parchim. Anreise: Von der A 24, Abfahrt Neustadt-Glewe auf der B 191 Richtung Parchim, auf der B 321 aus Schwerin. Parkplätze: Einfahrt Fischerdamm. In landschaftlich schöner Umgebung, in ansprechenden Räumen und zu soliden Preisen hofft Bouchain, viele heimattreue Landsleute begrüßen zu können. Dieses Treffen soll einmalig sein für jung und alt in vertrauter Umgebung, voraussichtlich auch einmalig bleiben. Übernachtungswünsche zum Preis von 50 DM mit und 40 DM ohne Frühstück im Sportler-Motel richten Sie bitte an Lm. Bouchain.

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Geben Sie die Erinnerung an die Heimat weiter! Dieses Buch ist ein wertvolles Geschenk für Kinder, Enkel und Urenkel. Es informiert, reizt zum Fragen und Erzählen. Bestellungen sind nur möglich durch Überweisung von 30 DM auf das Konto 1 401 035 041 der „Kreisgemeinschaft Angerapp" bei der Kreissparkasse Osterholz, BLZ 291 523 00, Stichwort „Angerapp-Bildband". Schreiben Sie Ihre vollständige Anschrift deutlich in das Feld „Verwendungszweck". Leider erreichen mich immer noch unvollständig ausgefüllte Überweisungen.

Angerapp-Fahrt 1997 – Die für Juli 1997 angekündigte Busreise nach Angerapp ist leider ausgebucht.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

„Trakehner Dämmerschoppen" während des Hauptkreistreffens – Zu dieser Veranstaltung am Sonnabend, 7. September, in den Ebenroder und Schloßberger Heimatstuben in der Rote-Kreuz-Straße in Winsen (Luhe) lädt die Kreisvertretung neben den gewählten Vertretern auch alle Wissensträger aus den einzelnen Ortschaften des Kreisgebietes und alle an der Weiterentwicklung unserer Gemeinschaft interessierten Landsleute recht herzlich ein. Es geht dabei – wie in Folge 34 des *Ostpreußenblattes* bereits angekündigt – um eine zwanglose Diskussion über das künftige Wirken der Kreisgemeinschaft in allen Bereichen, wobei auch die weitere Vervollständigung der Archivunterlagen besprochen werden soll. Noch vorhandenes geeignetes Material sollte von den Teilnehmern mitgebracht werden. Alle Landsleute, die an der Veranstaltung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich beim Eintreffen in der Stadthalle am Sonnabend bei Reinhold Theweleit zu melden, damit die Anzahl der Teilnehmer rechtzeitig ermittelt werden kann. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil ein kleiner Imbiß vorbereitet werden soll. Erfrischungsgetränke werden bereitgehalten. Ein Pendelverkehr für die Fahrt von der Stadthalle zur Rote-Kreuz-Straße und zurück ist vorgesehen. Einzelheiten dazu werden bei der Mitgliederversammlung, Beginn 14 Uhr, bekanntgegeben. Wiederholte Anrufe beim Kreisvertreter machen deutlich, daß im Raum Winsen für die Dauer des Hauptkreistreffens noch Unterkünfte gesucht werden. In einigen Fällen waren die dazu im 32. Heimatbrief, Seite 151 ff., gegebenen Hinweise nicht bekannt. Gegebenenfalls ist die Kreisgeschäftsstelle, Brigitta Wolf, Billungstraße 29, 29614 Soltau, Telefon und Fax 0 51 91/7 20 64, um Unterstützung zu bitten.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Neuwahlen unseres Vorstandes – Anläßlich des Heimatkreistreffens im Hotel „Cap Polonio", Fahltskamp 48, Pinneberg, findet am Sonnabend, 14. September, um 14 Uhr im Kreistagssaal, Eingang Drosteipark, eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Im Anschluß daran, um 15 Uhr, beginnt die nichtöffentliche Delegiertenversammlung und die Vorstandsneuwahl. Alle Delegierten erhalten per Post eine separate Einladung zur Wahl. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Sondertreffen Kirchspiel Eichholz – Wie schon mehrfach angekündigt, haben die Landsleute aus dem Kirchspiel Eichholz ihr traditionelles Kirchspieltreffen anläßlich des Kreistreffens am Sonnabend, 14. September, ab 13 Uhr in Burgdorf in der Begegnungsstätte des Deutschen Roten Kreuzes, Wilhelmstraße 1 B. In diesem Jahr steht im Mittelpunkt des Treffens ein Film, den Friedhelm Gorski um 13.30 Uhr unter dem Titel „Ein Spaziergang von Wilknitt nach Arnstein" zeigen wird.

Brandenburger besuchten Heimat – Zum dritten Mal innerhalb der vergangenen Jahre besuchten Brandenburger die frühere Heinrich-von-Plauen-Schule in Brandenburg. Es waren 47 Reiseteilnehmer, Brandenburger und Gäste. Schulleitung und russisches Lehrerkollegium empfingen die Besucher herzlich. Anna Komenko aus Königsberg hatte ein reichhaltiges Buffet vorbereitet. Nach dem Austausch von Grußworten wurde von der Schulleitung eine Einladung zur Teilnahme an der 50-Jahr-Feier der dortigen Schule am 5. September ausgesprochen. Die Brandenburger wollen dieser Einladung 1997 gerne folgen. Der Organisator der Reise, Arthur Rehberg, hofft, daß er dann bei der Jubiläumsfeier Kontakt zu dem Bürgermeister in Brandenburg aufnehmen kann. Auf Hin- und Rückreise wurden andere interessante Orte ebenfalls aufgesucht: Danzig, Marienburg, Heilige Linde, Halbinsel Hela, die Kurische Nehrung und natürlich Königsberg. Ein Austausch der Reiseerlebnisse findet am 19. und 20. Oktober in Rotenburg beim Sondertreffen der Brandenburger statt.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Schwerin – Nach der Sommerpause treffen wir uns wieder am Freitag, 20. September, 15 Uhr, zum gemütlichen Beisammensein. Da die Gaststätte „Ritterstuben" wegen Renovierungsarbeiten geschlossen ist, treffen wir uns in der Gaststätte „Treffpunkt Nord", Wismarschestraße 380 (gegenüber der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1, früher Klement-Gottwald-Werk). – Herzlich laden wir alle Insterburger sowie Gäste zum fünfjährigen Bestehen der Heimatgruppe Schwerin am Sonnabend, 16. November, 10 Uhr, in die Gaststätte „Treffpunkt Nord", Wismarschestraße 380, Schwerin, ein. Parkplätze sind vorhanden. Ende der Veranstaltung gegen 18 Uhr.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Treffen – Teilnehmer, die mit der Bahn anreisen, benutzen bitte Ausgang „Zentrum" und erkundigen sich an der Information nach der Mercatorhalle. Sie liegt auf der rechten Seite der „Königstraße", drei bis fünf Minuten vom Bahnhof entfernt. Autofahrer benutzen bitte die „Landfermannstraße". Das Parkhaus ist direkt neben der Mercatorhalle, gegenüber dem Stadttheater.

Horst-Wessel-Schule Liep – Vom 14. bis 21. Juli 1997 fliegen die ehemaligen Horst-Wessel-Schüler von Hannover, Hamburg, Köln und Stuttgart nach Königsberg. In ihrer alten Schule findet das zweite Schultreffen statt. Eine Gruppenreise ist organisiert; Einzelheiten sind in einem Merkblatt zusammengefaßt. Das Merkblatt kann bei Irmgard Günther, Gartenstraße 20, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 02/44 24, Fax 0 24 03/5 37 03, angefordert werden. (Der schriftlichen Bestellung möglichst einen frankierten und bereits mit der Adresse des Empfängers versehenen Umschlag beifügen.) Anmeldung für die Reise bis 15. Oktober ebenfalls bei Irmgard Günther.

Ponarther Mittelschule – Von Freitag, 11., bis Sonntag, 13. Oktober, findet das Jahrestreffen der ehemaligen Ponarther Mittelschüler im Kurhotel „Zum Stern" in Bad Meinberg statt. Im Vordergrund des Treffens steht das Gedenken an die Eröffnung der Ponarther Mittelschule vor 95 Jahren. Einen besonderen Stellenwert werden auch die Reiseerlebnisse von der Juni-Fahrt nach Ponarth einnehmen. Für den Sonnabend hat Werner Gutzeit wieder ein schönes Programm vorbereitet. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Stadtteil Moditten – Das Treffen der früheren Bewohner des Stadtteils Moditten findet von Sonnabend, 14., bis Montag, 16. September, im Hotel Tanneck in Schellbach statt.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Mannheim – Von Donnerstag, 3., bis Sonntag, 6. Oktober, Busfahrt nach Norddeutschland in Verbindung mit dem Ostseetreffen der Memelländer am 6. Oktober in Eckernförde. Anmeldung umgehend bei Frau Lukoschus, Telefon 06 21/15 17 03.

Mohrungen



Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 79 81 95, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim. Geschäftsführer: Hans Klein, Tel. (0 91 28) 1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Mitgliederversammlung – Am Sonntag, 29. September, findet im Anschluß an die Feierstunde unseres diesjährigen Hauptkreistreffens eine Mitgliederversammlung statt. Versammlungsort: Universitätsstadt Gießen, Kongreßhalle. Die Tagesordnung ist der 78. MHN-Ausgabe zu entnehmen. Alle Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft werden hiermit nochmals zur Teilnahme aufgerufen.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Ansichtskarten – Gesucht werden noch für eine weitere Dokumentation Ansichtskarten aus den Jahren bis 1945 von den Städten Gilgenburg, Hohenstein und Liebemühl. Wer noch im Besitz von Postkarten ist, sollte sich mit Lm. Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin, in Verbindung setzen, bzw. ihm diese für eine Kopie kurzfristig überlassen.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Kreistreffen – Noch einmal laden wir sehr herzlich zur Teilnahme an dem diesjährigen Kreistreffen am Sonnabend, 14., und Sonntag, 15. September, in der Patenstadt Remscheid ein. Unser Treffen beginnt am Sonnabend um 9.30 Uhr mit der öffentlichen Sitzung des Kreistages im Rathaus der Stadt Remscheid. Bereits an dieser Sitzung werden die Landsleute der Deutschen Gesellschaft „Bärentatze", die aus Sensburg anreisen, teilnehmen. Sie sind selbstverständlich bei allen Veranstaltungen des Kreistreffens dabei, so daß sich genügend Gelegenheit zu Gesprächen mit ihnen ergeben wird. Um 15 Uhr wird die Albert-Einstein-Schule in der Brüderstraße 6–8 geöffnet, ab 17 Uhr gibt es Unterhaltungsmusik und nach der offiziellen Begrüßung ein geselliges Beisammensein. Der Sonntag beginnt um 11 Uhr mit der Feierstunde in der Aula der Albert-Einstein-Schule, ab 13 Uhr können sich die Teilnehmer in „ihren" Kirchspielen treffen. Um 14.30 Uhr hält Rolf W. Krause einen Dia-Filmvortrag in der Aula mit dem Titel „Sommerreise nach Masuren". Bis 18 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz, guter Laue und schönem Wetter. Und hier noch ein Hinweis für die Autofahrer: Das Parkleitsystem gibt Hinweise auf Parkmöglichkeiten in der Garage an der Daniel-Schürmann-Straße ganz in der Nähe der Schule. Parkgebühren: 6 DM/Tag. Bitte grüne Beschriftung beachten: Richtung Rathaus/Allee-Center: Daniel-Schürmann-Straße.

Peitschendorf-Broschüre fertiggestellt – Adalbert Teuber, der Vertreter des Kirchspiels Peitschendorf, teilt mit: Heute kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Broschüre vom Kirchspiel Peitschendorf fertiggestellt ist. Sie erscheint im DIN-A4-Format und hat einen Umfang von 126 Seiten. Alle zum Kirchspiel gehörenden Dörfer sind mit Ortsplänen, Bildern und Berichten dargestellt. Mein Bruder Georg, der hier wirklich Fleißarbeit geleistet hat, wird während des Sensburger Hauptkreistreffens in Remscheid am 14. und 15. September seine Arbeit vorstellen und die Broschüre zum Kauf anbieten.

Kirchspieltreffen Peitschendorf – Das nächste Treffen des Kirchspiels Peitschendorf findet am 19. April 1997 ab 11 Uhr wieder im Hotel Verkehrshof in Gelsenkirchen-Erle, Willy-Brandt-Allee 54, statt. Auf Wunsch vieler Aweyder Landsleute wird das Treffen in Verbindung mit dem Kirchspiel Aweyden durchgeführt. Wir bitten, schon jetzt den Termin vorzumerken, da aus Kostengründen keine gesonderten Einladungen verschickt werden, und hoffen, bei dem Treffen am 19. April 1997 wieder viele Landsleute begrüßen zu können.

Fahrt nach Sensburg 1997 – Nachdem unsere diesjährige Fahrt in den Kreis Sensburg auf großes Interesse gestoßen ist und schon wenige Wochen nach Bekanntgabe des Termins ausgebucht war, haben wir auch für 1997 wieder eine Fahrt geplant. Sie soll im September 1997 stattfinden. Wer mitfahren möchte, melde sich bitte bei Adalbert Teuber, Wittkampshof 8, 45891 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/7 69 14.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Kirchspiel Schillen – Das Patenschaftstreffen 1996 findet am Sonnabend, 14., und Sonntag, 15. September in Plön statt. Dazu hat die Stadt Plön ihre Schillener Patenbürger im letzten Heimatbrief Land an der Memel herzlich eingeladen. Die Vereinigten Landsmannschaften begehen am 14. September den Tag der Heimat. Ihr Vorsitzender Reichmann lädt herzlich ein, auch an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungsfolge ist an beiden Tagen wie folgt geplant: Sonnabend, 14. September, 15 Uhr Vorführung einer Volkstanzgruppe auf dem Schwentineplatz; 16 Uhr Feierstunde zum Tag der Heimat in der Mehrzweckhalle Rodomstorstraße; 19 Uhr geselliges Beisammensein in der „Prinzenklause". Sonntag, 15. September, 10 bis 10.30 Uhr Eintreffen der Gäste in der Gaststätte „Prinzenklause"; 10.30 Uhr Begrüßung durch Repräsentanten der Stadt Plön; ab 12 Uhr Mittagessen (auf eigene Kosten) in der „Prinzenklause"; 14.10 Uhr Teilnahmemöglichkeit an einer „Großen Plöner See-Rundfahrt" (ca. 10 DM), zugleich Stadtführung (kostenfrei); ab 16 Uhr gemeinsame Kaffeetafel auf eigene Kosten in der „Prinzenklause". Die Kurverwaltung der Stadt Plön im Schwentinehaus, Am Lübschen Tor, Telefon 0 45 22/27 17, Fax 5 05 69, wird am Sonnabend bis 15 Uhr geöffnet sein. Soweit noch nicht geschehen, sollte benötigte Unterkunft dort umgehend angemeldet werden.

Für die geplante Kirchspiel-Chronik fehlen noch viele Informationen. Auch Beiträge (möglichst bebildert) über einzelne Gemeinden oder Gehöfte bzw. Familien werden erbeten. Vielleicht könnte jemand über die Entwicklung der verschiedenen Bereiche, z. B. Mühlen, Molkereien, Sägewerke u. a. im Kirchspielbereich berichten. Auch Fotos (unbedingt Datum/Darstellung angeben) aller Art werden benötigt. Bitte bringen Sie Ihre Unterlagen mit. Am besten, Sie lassen vorher Kopien davon machen.



Deutschlandtreffen 1997

der Landsmannschaft Ostpreußen

in Düsseldorf (Messehallen)

Sonnabend/Sonntag, 17./18. Mai (Pfingsten)





Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Eröffnung

In Rauschen wird am 27. August um 11 Uhr in der Gedenkkapelle eine Ausstellung unter dem Motto „Die orthodoxe Kirche im Westen Rußlands" eröffnet. Zu sehen sind unter anderem bisher unveröffentlichte Dokumente aus den 40er und 50er Jahren, die früher wegen des Kirchenverbots in der UdSSR nicht gezeigt werden durften. Die Arbeiten des Fotokünstlers Stanislaw Pokrowski zeigen historische Aufnahmen von der Umwandlung protestantischer in orthodoxe Kirchen; aber auch die zeitgenössische Kunst kommt nicht zu kurz. Die auch in der Bundesrepublik Deutschland bekannte Königsberger Künstlerin Ludmilla Tambowzewa hat extra für diese Ausstellung Bilder gemalt, die eine neue Seite ihres künstlerischen Schaffens offenbaren. Die Ausstellung ist bis Ende September geöffnet.

Konzert

Bei strahlendem Sonnenschein fand die Premiere einer neuen Kulturveranstaltungsreihe im Deutsch-Russischen Haus in Königsberg statt. Vor über 300 deutschen und russischen Zuschauern gab das Königsberger Symphonieorchester erstmals ein Konzert im Freien. Im Parkgelände des Deutsch-Russischen Hauses wurden vor den begeisterten Zuschauern Werke von Händel, Gounod und Kalinnikow aufgeführt. Der Leiter des Hauses Friedemann Hökker versprach, daß dieses der Auftakt einer Vielzahl von Konzerten im Freien sei und ähnliche Veranstaltungen bald folgen würden.

Domrenovierung

Am 31. August um 21 Uhr findet auf der Dominsel, dem Königsberger Kneiphof, unter dem Motto „Glockenlied" ein Benefizkonzert zugunsten der Domrenovierung statt. Alle auftretenden Künstler, wie das Königsberger Symphonieorchester, der Kammerchor der Stadt u. v. a. treten zugunsten der Domrestaurierung auf.

Entwicklungshilfe

Landwirte aus Waldau erhalten im Rahmen eines englischen Hilfsprogramms eine umfangreiche Fort- und Weiterbildung in landwirtschaftlicher Technologie. Zu diesem Zweck werden zunächst zehn Landwirte nach England fahren, um sich dort einer entsprechenden Schulung zu unterziehen. Im weiteren Verlauf dieses Hilfsprojektes sollen englische Fachleute an der Waldauer Landwirtschaftsschule demnächst den ansässigen Bauern Unterricht in moderner Landwirtschaftsführung erteilen.

Italienhilfe

In der vergangenen Woche besuchte der Botschafter Italiens in Moskau, Emmanuelle Scammakka, das Königsberger Gebiet. Schwerpunkte der Gespräche mit Gebietschef Matotschkin waren zum einen die Erleichterung von Visaerteilungen für Italien-Reisende aus dem Königsberger Gebiet und zum anderen der Wiederaufbau und die Inbetriebnahme einer Nudelfabrik in Tapiau, an der sich nun ein italienisches Unternehmen beteiligen will.

Schwere Uhr

Der Bürgermeister in Friedland erhielt jetzt aus der Hand von Ursula Kluge, einer früheren Bewohnerin Friedlands, eine 193 Kilogramm schwere Kirchturmuhr als Geschenk der einstigen Bewohner Friedlands, die an der restaurierten evangelischen Kirche (heute orthodox genutzt) angebracht werden soll. Leider sind die Montagekosten noch nicht finanziert. Daher sammeln die Friedländer Bürger jetzt Geld bei der Bevölkerung, damit möglichst bald dieses Geschenk auch in der ganzen Stadt zu sehen ist.

B. I.



Fortsetzung von Seite 14

Teschner, Heinz, aus Wehlau, jetzt Büttelbaum 25, 07639 Bad Klosterlausnitz, am 26. August

Todzi, Elly, aus Ortelsburg, jetzt Lederstraße 1, 23552 Lübeck, am 25. August

Tomczak, Anneliese, geb. Konietz, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Buerer Straße 55, 45899 Gelsenkirchen, am 20. August

Tomzig, Elli, geb. Pusch, aus Königsberg, Friedmannstraße 42, jetzt Friedrich-Müller-Straße 6, 97762 Hammelburg, am 8. September

Trenkel, Elisabeth, geb. Prengel, aus Salpia, Kreis Sensburg, jetzt Schönitzer Straße 88, 21682 Stade, am 22. August

Unseld, Margarete, geb. Meyer, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Hesse-Weg 20, 89081 Ulm, am 18. August

Vohwinckel, Gisela, geb. Ollesch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Fürst-Pückler-Straße 34, 50935 Köln, am 21. August

Walendy, Horst, aus Haasenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Vehrenberg 6, 45968 Gladbeck, am 27. August

Walter, Elfriede, geb. Schulz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kolpingstraße 1, 58332 Schwelm, am 4. September

Warda, Elisabeth, geb. Wascheszio, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Widerhall 24, 49088 Osnabrück, am 1. September

Weiss, Hildegard, geb. Jopp, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 6, 35260 Stadtallendorf, am 24. August

Werth, Eva, geb. May, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kleinbahnhof, jetzt Max-Otten-Straße 1, 39104 Magdeburg, am 28. August

Wiechmann, Alfred, aus Petersmoor, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Langenhorst 29, 22453 Hamburg, am 26. August

Wiesner, Heinz, aus Marienburg, Stuhmer Weg 8, jetzt Bad Gandersheim, am 17. Juli

Wixwat, Olga, geb. Schindowski, aus Godrienen und Bergau, jetzt Dorfstraße 16, 01723 Herzogswalde, am 4. September

Zersen, Charlotte, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 9, 31683 Obernkirchen, am 5. September

zur Diamantenen Hochzeit

Ehlert, Richard und Frau Helene, aus Willkassen, Kreis Lötzen, jetzt Schützenallee 38, 99867 Gotha/Thüringen, am 10. August

Milschus, Paul und Frau Gertrud, geb. Wingsch, aus Ragnit, jetzt Pommernweg 13, 21614 Buxtehude, am 5. September

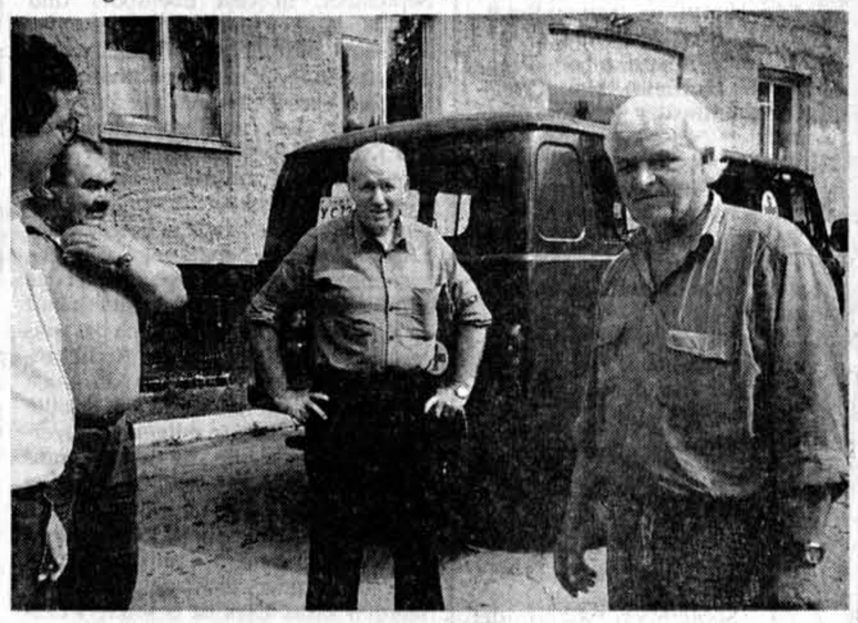
zur Goldenen Hochzeit

Dressel, Rudi und Frau Erni, geb. Salewski, aus Johannisburg, Mühlenstraße, jetzt Lübecker Straße 37, 39124 Magdeburg, am 31. August

Kattoll, Gerhard und Frau Eva, aus Deunen, Kreis Mohrungen, jetzt Schlangenweg 8, 21365 Adendorf, am 30. August

Veranstaltung

Bielefeld – Am Sonnabend, 14. September, 16 Uhr, findet anläßlich der Jubiläen „30 Jahre Wohnstift Salzburg e. V." sowie „20 Jahre Wohnstift Salzburg" eine Festveranstaltung im Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, statt. Als Festredner wird der frühere Präsident des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. h. c. Karl Heinz Neukamm, zum Thema „Quo Vadis – Diakonie?" referieren und dabei u. a. auch die Geschichte der „Salzburger Anstalt Gumbinnen", in deren Tradition das Wohnstift Salzburg steht, streifen. Darüber hinaus wird er auf seine jetzige ehrenamtliche Tätigkeit als Beauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland für Spätaussiedler (Rußlanddeutsche) zu sprechen kommen. Umrahmt wird die Feierstunde vom russischen Kammerchor „Kant" aus Gumbinnen.



Hilfe vor Ort: Durch die großzügige Spende von Frau Meyer sen. von der Meyerwerft in Papenburg konnte dem Krankenhaus in Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, ein Krankenwagen übergeben werden. Fahrer des Wagens wird der Russe Slava (rechts) sein, ein Mitarbeiter des Krankenhauses Foto Großmann

Urlaub/Reisen

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Die gute Adresse in Masuren
FORT ZERBUN, Hotel-Restaurant
Ganzjährig geöffnet. Wir empfehlen unser Haus für kleine Gruppenreisen und Weihnachtsurlaub. Kaminzimmer mit fam. Atmosphäre, alle Zi. Du/WC, bewachter Parkplatz, deutsche Bewirtschaftung, Kutsch- u. Schlittenfahrten. PL 11-331 Biesowo bei Bischofsburg, Ausku. u. Tel. 00 48 89/18 18 32 od. 0 50 36/9 80 29

REISE-SERVICE **BUSCHE**
30 Jahre Busreisen Ihr Spezialist für Ostreisen
Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.
Auszug aus unserem Programm:
Königsberg 08. 09.–14. 09. 96 – 7 Tage 695,– DM
Königsberg 28. 09.–05. 10. 96 – 8 Tage 695,– DM
Danzig 30. 09.–04. 10. 96 – 5 Tage 470,– DM
Silvestereisen
Königsberg/Rauschen 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 695,– DM
Masuren/Nikolaiken 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 795,– DM
incl. Silvestermenü mit Musik und Tanz
Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.
Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Flüge nach Königsberg
In der Nachsaison: Linienflüge mit Skandinavian Airlines (via Kopenhagen) jeweils dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags ab 5 deutschen Flughäfen.
DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim, Tel. 07154/131830, Fax /182924

Malente/Holst. Schweiz Hotel Diana
Alle Zim. Du/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. **Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74**

... klein, aber Gelegenheiten

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über
Hotel · Polar-Stern ·
• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof
Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum
Ihre **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine mit Komfort-Kleinbus für max. 15 Personen mit Klimaanlage
Wir holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland
Unsere Winterangebote:
– Jagdreisen in Masuren
– Weihnachts- und Silvesterreise
– Erholungs-/Studienreisen nach Masuren, Danzig, Riesengebirge/Hohe Tatra
z. B. 7 Tage Masuren/Danzig mit Übernachtung, Schwimmhalle, Verpflegung, Sauna, Ausflüge ab 590,00 DM
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

Urlaub a. d. Ostsee, Köslin/Laase, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Zimmer m. Dusche, WC, TV. Auch f. Gruppen, 21 DZ, HP 25,– DM, bewachter Pkw-Platz. Fam. Kaczmarek, Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy, Tel./Fax 00 48/94 18 29 24

Büssemeier 96
Warschau ... DM 650,–
14. 09.–19. 09. 96
einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Reisebüro B. Büssemeier
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

Masuren
Pension Villa Mamry
bei Schwenten am Schwenzaitsee, 8 Doppelzimmer, alle mit Du/WC, großer Salon, eigener Badestrand, Garagen.
Telefon 0 81 31/8 06 32

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Bei Ihrem Urlaub in NAMIBIA schließen Sie unbedingt ein paar Tage auf der M'BUTU LODGE ein! Hier können Sie entspannen, wandern oder Wild beobachten und auch die „Küche" wird Sie nicht enttäuschen! Es freuen sich auf Sie Christopher und Doris Hentzen mit Janin, Postfach 13 89, Otjiwarongo, Tel. 0 02 64/6 58-1 63 22-Prosit 1 63 22, oder (bis 20. Okt. '96) Mayer-Wittlich, Am Fuchsbau 83, 29331 Lachendorf, Tel. 0 51 45/2 83 24. Auch Jäger kommen bei uns auf ihre Kosten – Unterlagen auf Anfrage!

Geschäftsanzeigen

Ihr Familienwappen



Vielleicht haben Sie eines und wissen es gar nicht! Wir finden und gestalten es für Sie.
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/8
Tel. + Fax: 0 98 51/32 50

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

ausschneiden
Anzeige
Neue VHS - Video - Filme einst & heute!
1.) * Eine Reise von Stettin bis Stolp *
2.) * Von Zoppot und Oliva nach Danzig *
3.) * Wir wandern durch die Stadt Allenstein *
4.) * Stadt Heilsberg, die Perle im Ermland *
5.) * Stadt und Burg: Marienburg *
6.) * Die altehrwürdige Stadt Thorn *
7.) * Masuren von der schönsten Seite *
(Spieldauer jedes Filmes 1 1/2 Std.)
8.) * Ostseebad Rauschen * (2 1/2 Std.)
9.) * Stadt Gumbinnen, Spurensuche * (4 Teile à 1 1/2 Std.)
Weitere Filme: Königsberg i. Pr. (22 Stadtteilfilme), Ostseebad Cranz; Kurische Nehrung; Stadt Tilsit; Elchniederung: Seestadt Pillau; Stadt Insterburg; Palmnicken; Schillen; Stadt Gerdauen; Stadt Angerapp; Auf der Deime nach Labiau; Nemonien + Gilge.
Glocken der Heimat – Stimmen der Heimat!
Pellen, Kreis Heiligenbeil
Glockenleitziffer: 1-5-26
Gußjahr: 1767, Gewicht: 260 kg, heute: Hameln.
(Zu Weihnachten sind die Glocken auf Tonbändern zu hören!)
Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Wintersywker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
Glocken-Infos
bitte sammeln

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:


Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.

Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Treppauf, treppab... ...im eigenen Rollstuhl

- paßt an viele Rollstuhlfabrikate
- schafft auch Wendeltreppen
- bremst automatisch
- paßt in jeden Kofferraum
- 20 kg leicht
- Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



mobil mit e·fix – im *eigenen* Rollstuhl!

- Ihr eigener Rollstuhl wird mit **e·fix** zum perfekten Elektro-Rollstuhl
- extrem wendig, flink, leicht
- fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit **scalamobil** auch über Treppen
- paßt in jeden Kofferraum

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

Im Verlag
DAS BÖLLENHÄUSCHEN
37154 Northeim-Hollenstedt
sind erschienen

Agnes Miegel
DIE SCHÖNE MALONE
(mit einem Beitrag zu Fragen nach Glauben und Religion der nordostgermanischen Völker)

Stephan Brenner
ERLEBNIS BERNSTEIN
Wissenschaftliches, aber auch Gedichte und eine Sage über den Bernstein

je 60 Seiten
in einfacher Ausführung, je DM 10,–

Bestellungen nur über den Verlag
Ruf 0 55 51/48 83

Inserieren bringt Gewinn

Bild- und Wappenkarte
von
Deutschland
in den Grenzen von 1937

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

Heimatkarte
von
Ostpreußen

5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03



Ich kaufe auch Ihre gebrauchten Jagdbücher in gutem Zustand, auch ganze Sammlungen. Bezahle die Bücher vor Versand, wie auch die Versandspesen. Bitte Liste senden.

Harro A. von Sanden
Toblerstraße 35, CH-8044 Zürich
Tel. 01 261 40 00, Fax 01 261 40 24

Antiquitäten
aus Ostpreußen

Anrichte, Eckvitrine, Eßtisch mit 9 Stühlen, Bücherschrank etc. aus Nachlaß gg. Gebot zu verkaufen.
Viele Teile wurden 1934 handgefertigt.
Tel. 04 51/3 88 21 94
(Herr Fürstner)

Liefere auch in diesem Jahr reinen Bienenhonig und andere Imkereierzeugnisse aus naturgemäßer Bienenzucht:
z. B.

2,5 kg Blütenhonig	32,00 DM
2,5 kg Wald- oder Kastanienhonig	40,00 DM
2,5 kg Weiß-Tannenhonig	54,00 DM
Sortiment, 6 x 500 g versch.	49,50 DM

jeweils zuzügl. Versandanteil

Klemens Ostertag, **Imkermeister**
54422 Börfink, Telefon 0 67 82/51 64

Hans Deichelmann
"Ich sah Königsberg sterben"
Aus dem Tagebuch eines Arztes

Endlich wieder lieferbar!!

Deutschlandfunk. Henning von Löwis of Menar in der Sendung "Politische Literatur" am 2.07.96: "Kaliningrad. Die Krönungsstadt der preußischen Könige erhielt den Namen eines der treuesten Gefolgsleute Stalins. Der deutsche Arzt Dr. Schubert, alias Hans Deichelmann, erlebte sie hautnah - die Sowjetisierung Königsbergs. Sein Tagebuch "Ich sah Königsberg sterben" gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre in Ostpreußen."

ISBN 3-9804346-0-5, 224 Seiten, fester Einband. Preis: 38,- DM.
Erhältlich bei allen Buchhandlungen und beim
BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52, 32423 Minden, Tel./Fax: 0571 / 3 11 10

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Bekanntschaften

Wwe., ev., sportl. Typ, schlank, 70/168, naturverb., viels. interess., wünscht die Bek. eines niveauvoll., nett. Herrn pass. Alters für harmonische Partnerschaft. Zuschr. (mögl. mit Bild) u. Nr. 62498 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Stellenangebot

Redaktions-Sekretariat

Das Ostpreußenblatt hat zum Jahresbeginn eine Position im Sekretariat der Redaktion zu besetzen (Teilung in zwei Halbtagsstellen möglich).
Gesucht wird eine umsichtige Fachkraft, teamfähig, gewandt und optimistisch.

Kurzbewerbungen mit Bild bitte an
Redaktion
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Verschiedenes

49214 Bad Rothenfelde sorgt mit einzigartigen Salinengärten, Heilquellen, Solewellenbädern und tägl. Kurkonzerten für Gesundheit und Lebenslust unserer Gäste im
Seniorensitz Heuser
Appm. ab 1700 DM
Tel. 0 54 24/13 82

Silber hilft + heilt bei: Entzündungen, Tumoren + nichtheilenden Wunden. Info Tel.: 0 44 21/1 32 33

Suchanzeigen

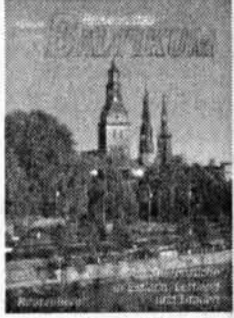
Wer kann Auskunft geben über den gegenwärtigen Aufenthalt von
Ursula Lessing
1945 etwa 18 Jahre alt, aus Breitenstein/Ostpr. Nachricht erbittet
Eberhard Rucks
Erzbergerstraße 74
76133 Karlsruhe

Bildbände von Michael Welder im Verlag Gerhard Rautenberg


Reise nach Danzig
Nr. 2011 **78,00 DM**

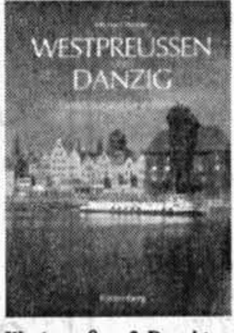


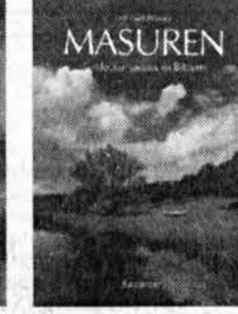
Reise nach Masuren
Nr. 1037 **78,00 DM**



Reise nach Königsberg
Nr. 1072 **78,00 DM**




Reise in das Baltikum
Nr. 6301 **78,00 DM**


Ostpreußen
Nr. 1091 **38,00 DM**



Westpreußen & Danzig
Nr. 2405 **38,00 DM**


Masuren
Nr. 1080 **38,00 DM**

Schlesien
Nr. 4018 **38,00 DM**

Reise nach Ostpreußen
Nr. 1082 **78,00 DM**



Reise nach Schlesien
Nr. 4008 **78,00 DM**


Reise nach Breslau
Nr. 4022 **78,00 DM**

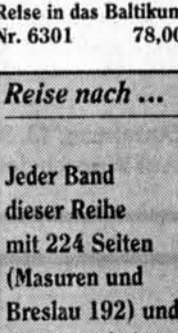
Reise nach ...

Jeder Band dieser Reihe mit 224 Seiten (Masuren und Breslau 192) und rund 250 farbigen Abbildungen. Format 28,5 x 21 cm.



Entdeckungsreise in Bildern

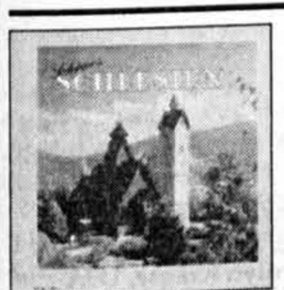
Jeder Band dieser Reihe mit 64 Seiten, rund 70 Abbildungen und einer Karte auf dem Vorsatz. Format 28,5 x 21 cm.


Siebenbürgen
Nr. 4019 **38,00 DM**

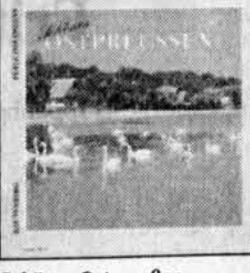


Böhmen
Nr. 4020 **19,80 DM**


Litauen
Nr. 6302 **19,80 DM**


Schönes Schlesien
Nr. 4026 **19,80 DM**


Schönes Danzig
Nr. 2015 **19,80 DM**


Schönes Ostpreußen
Nr. 1100 **19,80 DM**

Jeder Band unserer neuen Reihe „Perlen des Ostens" umfaßt 60 Seiten mit einleitendem Essay und 60 farbigen Abbildungen. Format 19 x 20 cm. Das ideale Mitbringsel zu jeder Gelegenheit.


Schönes Breslau
Nr. 4025 **19,80 DM**



Schönes Pommern
Nr. 3030 **19,80 DM**


Schönes Stettin
Nr. 3029 **19,80 DM**

Verlag Gerhard Rautenberg · Blinke 8 · 26789 Leer · Telefon (04 91) 92 97 04 · Fax (04 91) 92 97 06



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!
Es wird wahr – mein Cousin
Carl Nagorka
aus Wissowalten
bei Milken, Ostpreußen
wird am 7. September 1996


89 Jahr'!

Dazu wünsche ich ihm Glück und Segen für sein weiteres Leben. Genieße das Leben – nimm dir Zeit, nichts geht über die Gemütlichkeit. Bist du froh und heiter, aktiv und voller Schwung, mach's ganze Jahr so weiter, dann bleibst du ewig jung!
Das wünscht dir aus ganzem Herzen dein Cousin
Werner Moyseschewitz
Am Bach 4, 31860 Emmerthal II

Das Ostpreußenblatt schließt sich den Glückwünschen an

Seinen  70. Geburtstag
feiert am 3. September 1996
Werner Christmann
aus Argenfurt
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Hölderlinstraße 39
44805 Bochum

Und war es manchmal auch nicht leicht, die 70 hast Du nun erreicht. Daß es noch gutgehen mag so manches Jahr, das wünscht Dir Deine große Schar.
Alles Gute wünschen Dir
Deine Frau Alma
alle Kinder und Enkelkinder
aus Bochum, Herne, Pinneberg und Norderstedt

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 3. September 1996
Gisela Gliesche
geb. Krämbring
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
jetzt Sonnenredder 2d
22045 Hamburg
Es gratulieren herzlichst
Dein Bruder Heinz
Schwägerin Edith
und die Kinder


80 Jahre
wird am 1. September 1996
Gretel Schulze
geb. Wannöffel
aus Georgenfelde
Kreis Gerdauen
jetzt Rispenweg 6, 49393 Lohne
Es gratulieren
Kinder und Enkelkinder

Marta Funk
geb. Przygoda
aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg
jetzt Eichenstraße 26
42659 Solingen
feierte am 23. August 1996
ihren 95. Geburtstag
Es gratulieren herzlichst und wünschen gute Gesundheit
Tochter Marta mit Alfred
sowie Alfred jun. mit Ulrike
Ursel und Frank mit Julia Yvonne
Joanna und Joachim
mit Sebastian und Matthias

60 Jahre – eine lange Zeit – Zusammensein in Freud und Leid.
Martin und Hilde Arndt, geb. Berger
gewohnt in Balga, Kreis Heiligenbeil
jetzt Pelmkestraße 18A, 58089 Hagen
In Liebe und Dankbarkeit gratulieren zu dem Fest der
Diamantenen Hochzeit
am 5. September 1996
5 Kinder, Schwiegerkinder, 17 Enkel und 2 Urenkel

Aus der Heimat einst vertrieben, die du doch so sehr geliebt, gehst du jetzt heim in ewigen Frieden, wo der Herr dir Ruhe gibt.

Wir haben Abschied genommen von meiner Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Edith Gregorski
geb. Graustein
* 13. 9. 1927 Dompendehl/Ostpr. † 14. 8. 1996 Eliasbrunn/Thür.
früher wohnhaft in Paslack, Kreis Bartenstein

In Liebe und Dankbarkeit
Johannes Gregorski
und alle Angehörigen

Ortsstraße 9, 07356 Eliasbrunn

Meine Schwester
Maria Modregger
aus Sudeiken, Kreis Ebenrode
ist im Alter von 86 Jahren von mir gegangen.

In tiefer Trauer
Annchen Mross

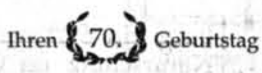
Heiligendorf, im August 1996
Neue Straße 12, 38444 Wolfsburg

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Helene Neumann
geb. Adomat
* 28. 10. 1907 † 13. 8. 1996
aus Königsberg (Pr), Hansaring 55

Günter und Helga Neumann, geb. Brodda
Enkelin, Urenkelin und Anverwandte

Saseler Chaussee 90b, 22391 Hamburg


Ihren 70. Geburtstag
feiert am 1. September 1996
Erna Adametz, geb. Klein
aus Finkental/Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Markt 21, 46459 Rees
Es gratulieren herzlich
die Finkentaler Heimatfreunde

Sie starben fern der Heimat

Unsere geliebte Mutter und Großmutter ist in den ewigen Frieden heimgegangen.

Johanna Jelen
geb. Barczewski
* 23. 7. 1897 Schönrauten – Masuren † 15. 7. 1996 Bonn-Heidebergen

In Liebe und Dankbarkeit für alle Liebe und Güte, die wir von ihr empfangen durften, nehmen wir getröstet Abschied.

Gerhard Jelen und Familie
sowie Ute und Stefan Barczewski
alle Angehörigen und Bekannten

Traueranschrift:
Gerhard Jelen, Wilhelmshavener Straße 19, 50737 Köln

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Gertrud Ott
geb. Wischemann
* 9. 3. 1925 in Pronitten, Kreis Labiau
† 18. 8. 1996 in Stuttgart

Sie ist nach schwerer Krankheit in ihre geistige Heimat zurückgekehrt.

Christina mit Markus und Ben
Ursula
Cordula
Thomas mit Dietmar und Henry

Stuttgart-Degerloch
In Erfüllung eines letzten Wunsches von Gertrud Ott bitten wir statt anderer Beileidsbezeugungen um eine Zuwendung an die Initiative „Apfelbäumchen" (Anlaufstelle für Straßenkinder in Kaliningrad, ehem. Königsberg), c/o Diakonisches Werk Greifswald, Konto: Volksbank Greifswald, BLZ 130 610 28, Kto. Nr. 8 066 795.



88 Jahre
wird am 6. September 1996
unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Marta Zysk, geb. Matzek
aus Farienen Abbau
Kr. Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Dudenstraße 9, 45239 Essen
Telefon 02 01/49 38 61

Zu diesem Ehrentag gratulieren herzlich
Sohn, Tochter, Schwiegertochter
sowie zwei Enkel, Schwiegerenkelin und Urenkel

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Unsere Zeit liegt in Gottes Hand.

Wir trauern um

Kurt Bewersdorf
Reg.-Direktor a. D.
* 12. 2. 1912 Gumbinnen/Ostpreußen † 15. 8. 1996 Hannover

Erna Bewersdorf, geb. Schinz
Erdmute Holtz, geb. Bewersdorf, und Wilfrid Holtz
Dres. Hermann und Edelgard Bewersdorf
Dr. Karoline Holtz und Alexandra Holtz
Jörg, Holger, Jan Philipp und
Tim Niklas Bewersdorf

Starenweg 43, 30455 Hannover
Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung im engsten Kreise stattgefunden.



Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Uroma

Martha Gitt
geb. Hofer
geb. 7. Oktober 1902 in Bilderweitschen gest. 19. August 1996 in Stuttgart

die in Erinnerung an ihr geliebtes Ostpreußen und ihre zweite Heimat Ebstorf nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Ihr Leben galt der Familie.

In großer Dankbarkeit und Liebe
George und Edda Turner
Nikolaus
Sebastian und Barbara mit Carl
Cornelius und Sandra

Kurfürstendamm 213, 10719 Berlin

Wenn die Kraft zu Ende geht, ist die Erlösung eine Gnade.



Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 29. Juli 1996 mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Opa, Uropa, Bruder und Onkel

Fritz Krause
* 1903 Langendorf/Schippenbeil † 1996 Wotersen

In Liebe und Dankbarkeit
Erna Krause, geb. Philipp
Herbert und Carolyn Krause, USA
Inge Schröder, geb. Krause
Enkel, Urenkel und Angehörige

21514 Wotersen, August 1996

Neu aufgelegt

Köln – „Heimat ist Geborgenheit" heißt eine Broschüre, die die Sendung Alte und neue Heimat des Westdeutschen Rundfunks in Köln in zweiter Auflage herausgibt. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sagen darin, was für sie Heimat bedeutet, u. a. Bundesinnenminister Manfred Kanther, Karin Stoiber, die Frau des bayerischen Ministerpräsidenten, Willy Millowitsch ebenso wie der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner. Aufgrund der großen Nachfrage wurde die Broschüre nicht nur neu aufgelegt, sondern auch erweitert: um Aussagen von Bundeskanzler Helmut Kohl, des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Schäuble sowie des ehemaligen Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Professor Josef Stingl.

Die Broschüre „Heimat ist Geborgenheit" ist kostenlos erhältlich beim Westdeutschen Rundfunk, Alte und neue Heimat, 50600 Köln. (Der Bestellung bitte einen mit drei Mark frankierten und der Adresse versehenen C5-Umschlag beilegen.)

Gottesdienst



Potsdam – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e.V. lädt am Sonntag, 22. September, 10.30 Uhr, zu einem Gottesdienst mit heimatlicher Liturgie in die Ev. Kirche nach Bornim/Potsdam, Rückertstraße 1, ein. Die Predigt hält Pastor Klaus Schulz-Sandhof, der am Kurischen Haff aufgewachsen ist, nach dem Krieg Pfarrer der hannoverschen Landeskirche sowie Militärpfarrer in der Bundeswehr war. Nach dem Gottesdienst wird ein Imbiß gereicht. Außerdem steht ein Diavortrag über die heutige Situation in Ostpreußen auf dem Programm, und Interessierte können sich über die Arbeit der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen informieren. Damit alles gut vorbereitet werden kann, wird um Anmeldung unter Telefon 03 31/61 96 42 gebeten. Es wird herzlich eingeladen.

Historischen Spuren gefolgt

Traditionelles Zeltlager der Jungen Landsmannschaft im Kreis Mohrungen

Winkenhagen – Nach mehr als fünfjährigem Bestehen der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) bilden sich allmählich die ersten Traditionen heraus. Dazu gehört auch das alljährliche Große Zeltlager, das in diesem Jahr ebenfalls sein fünfjähriges Jubiläum hatte.

Über 70 Teilnehmer fuhren unter der Leitung von Rüdiger Stolle, Mitglied des Bundesvorstands der JLO, ins südliche Ostpreußen, um den Fahrtensommer einzuläuten. Ziel war diesmal der Hof des Bauern Erich Lipinski in Winkenhagen, Kreis Mohrungen, direkt am Bärting-See gelegen.

Als die erste Autokolonne auf den Lagerplatz fuhr, hatten Frank Liedtke und Helmut Fenner bereits umfangreiche Vorarbeiten geleistet: Der Fahnenmast war zum Beispiel schon geschält und aufgestellt. Außer ein paar weiteren Aufbauarbeiten verlief der erste Tag ruhig und besinnlich; man war schließlich froh, die lange Fahrt wieder einmal hinter sich zu haben.

Der nächste Morgen begann gleich mit einem besonderen Ausflugsziel, denn es ging nach Draulitten zu einer der geneigten Ebenen und von dort den Oberländischen Kanal entlang bis nach Elbing. Besonders beeindruckend war auch die Fahrt über den Drausen-See. Dagegen bot die Stadt Elbing leider ganz andere Ansichten: Dort, wo früher einmal hanseatisches Leben und eine florierende Wirtschaft zu Hause waren, bietet sich heute meist ein Bild der Zerstörung, wenngleich die Polen dabei sind, den Altstadtkern wieder aufzubauen.

Am folgenden Tag blieben alle auf dem Lagerplatz. Wie im Vorjahr, so stand auch diesmal wieder ein „Spiel ohne Grenzen" auf dem Programm, das den Teilnehmern Geschicklichkeit, Kraft und Wissen abverlangt. Eine Station bot so manchem Akteur eine unfreiwillige Gelegenheit, die kühle Wassertemperatur des Bärting-Sees am eigenen Körper zu messen. Am Abend wurden schließlich die Sieger prämiert und am Lagerfeuer Würstchen gegrillt.



Erinnerung an längst vergangene Zeiten: Die ostpreußische Jugend vor dem zerfallenden Schloß Schlobitten Foto privat

Am Tag vor der Abreise fuhr die Gruppe noch einmal über das Land. Dabei besichtigte sie Preußisch Holland, einen Teil der RAB Elbing–Königsberg und Frauenburg. Traurige Höhepunkte dieses Tages waren das Gut Schlodien und das Schloß Schlobitten. Da viele Teilnehmer diese Orte bereits kannten, mußten sie leider feststellen, daß innerhalb der vergangenen Jahre ein weiterer Verfall der Ruinen nicht gestoppt wurde. Zumindest die Reste der Bausubstanz sollten als Denkmal gerettet werden, so die einhellige Meinung der Betrachter. Aber nicht jedes Schloß wurde zerstört oder dem Verfall preisgegeben. So bietet das Gut Cadinen, früher Jagdsitz Kaiser Wilhelms II., einen sehr erfreulichen Anblick.

Auf die Heimfahrt nahm jeder für sich unvergeßliche Sehnsüchte und Erinnerungen an ein unsterbliches Land mit. Für alle steht fest: „Wir kommen wieder!"

René Nehring

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat September folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 3. November Sonderausstellung „Philipponen in Masuren – Spuren russischer Glaubensflüchtlinge in Ostpreußen"; eine Ausstellung des Museums für Ermland und Masuren in Allenstein. Vom 7. bis 29. September Kabinettausstellung „Schmuck und Schmückendes", Schüler im künstlerischen Zwiegespräch mit dem Museum; eine Ausstellung mit Schülerarbeiten des Kunstunterrichts am Gymnasium Scharnebeck (Eröffnung: Freitag, 6. September, 19.30 Uhr). Mittwoch, 18. September, 19.30 Uhr, Dia-Vortrag „Trakehnen 1993–1995" von Dr. Hartwig und Ursula Thieme, Hamburg; Bericht über einen zweijährigen Aufenthalt.

Du und Deine Welt

Hamburg – Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Hamburg hat auch in diesem Jahr wieder einen Beraterstand für Aussiedler- und Flüchtlingsfragen auf der Verbrauchermesse „Du und Deine Welt", die von Freitag, 30. August, bis Sonntag, 8. September, in den Hamburger Messehallen gezeigt wird.

Seminar

Hamburg – Die Kulturabteilung der LO veranstaltet von Freitag, 11., bis Sonntag, 13. Oktober, in der Akademie Sankelmark in Flensburg ein Seminar zu Jagd- und Naturschutz im Ostpreußen der Vergangenheit und Gegenwart. Der Schwerpunkt wird auf der Betrachtung der Rominter Heide liegen, wobei Experten aus Polen und Rußland zu Wort kommen werden. Es sollen u. a. auch Perspektiven für den Erhalt dieses einmaligen Refugiums aufgezeigt werden. Das Seminar richtet sich an Mitglieder der verbandlicher Organisationen der LO, insbesondere Funktionsträger, Fachleute und Interessierte aus dem Bereich Jagd- und Naturschutz. Die Seminargebühr beträgt 150 DM inklusive Unterkunft und Vollverpflegung. Die Unterbringung erfolgt in Zweibettzimmern. Einzelzimmer stehen nur in beschränktem Umfang nach Voranmeldung zur Verfügung (Zuschlag 10 DM pro Nacht). Anmeldeformulare sind bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-26, Fax 0 40/41 40 08-48, erhältlich.

Beispielhafte Partnerschaft

LO-Gruppe in Ostholstein informierte über ihre Arbeit

Burg/Fehmarn – Auf der von Sommergästen „bevölkerten" Ferieninsel Fehmarn stand eine Veranstaltung ganz im Zeichen der landsmannschaftlichen Arbeit: Die LO-Gruppe Fehmarn/Heiligenhafen lud zu einem „offenen Tag" in das Haus des Ostens im Burger Stadtpark ein.

Mit Begeisterung empfingen die Landsleute dort den Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, und zahlreiche weitere Ehrengäste wie den Burger Bürgervorsteher Uwe Hardt und den gesamten Magistrat. Die Vorsitzende des Ortsverbandes, Ilse Meiske, würdigte die Anwesenheit der Stadtprominenz als Symbol der öffentlichen Anerkennung des sozialen Engagements der Heimatvertriebenen auf der Insel und auch für ihre ostpreußische Heimat.

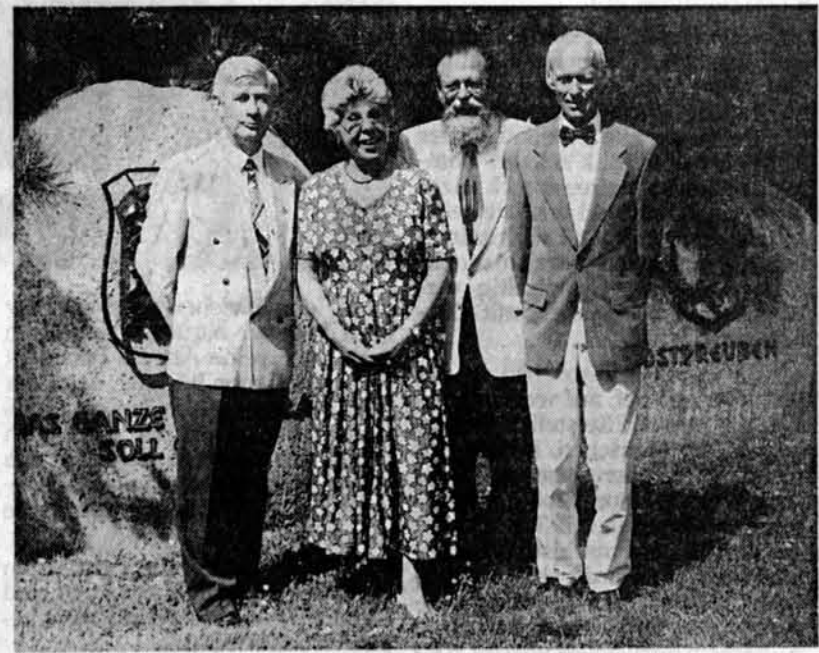
Wilhelm v. Gottberg hob in seiner Begrüßungsansprache vor allem den jahrzehntelangen idealistischen Einsatz der Landsleute in Ostholstein und in der Heimat hervor. Der Sprecher begründete das notwendige mitmenschliche Hilfswerk für Ostpreußen mit der vor über 40 Jahren anerkannten Charta der Heimatvertriebenen, die für die Zukunft Vertreibung und Gewalt ausschließt. Er konnte in seinem Grußwort Beispiele hoffnungsvoller Zusammenarbeit mit den polnischen und den russischen Behörden in der Heimat geben, die zu einer weiteren fundierten Unterstützung der Landsleute in Ostpreußen beiträgt.

Als einen hoffnungsvollen Baustein für die Zukunft nannte v. Gottberg die vom schleswig-holsteinischen LO-Landeskulturreferenten und Realschuloberlehrer Edmund Ferner geschaffene und organisatorisch vorbildlich getragene „Freundschaftsbrücke Ragnit/Ostholstein". Aufgrund des praktischen Erfolgs der Freundschaftsbrücke zwischen den Schulen in Ragnit und Heiligenhafen mit ständigem Schüler- und Lehreraustausch trägt auch die Kieler Landesregierung diese beispielhafte Partnerschaft mit.

Mit großem Interesse nahm der Sprecher der LO anschließend die Entwicklung der ostdeutschen Gedenkstätte im Burger Stadtpark zur Kenntnis: Edmund Ferner, „Baumeister" dieser Kulturstätte, schilderte Idee und Verwirklichung des Denkmals, das 1981 mit Unterstützung des damaligen Burger Bürgermeisters Ulrich Feilke und der Marineküstenstation Großenbrode errichtet wurde.

Der „Fehmarntag" der Ostpreußen endete mit einem gemeinsamen Besuch auf dem Traditions-Bauernhof von Fritz Mackeprang in Meeschendorf auf Fehmarn.

Henning Wolff



Besuch der ostdeutschen Gedenkstätte: Kreisvorsitzender Günter Tilsner, Ilse Meiske, Edmund Ferner und Wilhelm v. Gottberg Foto Wolff

Hilfe für Menschen in Not

Burschenschaft unterstützt Patendorf in Ostpreußen

Würzburg – Seit dem letzten Burschentag wurden drei weitere Fahrten mit verschiedenen Verbandsbrüdern zur Hilfe für ein Patendorf in Nord-Ostpreußen im Namen der Deutschen Burschschaft durchgeführt. Die teilnehmenden Verbandsbrüder, u. a. von der Burschenschaft Germania Würzburg, waren sehr engagiert und alle haben bisher den Willen bekundet, weitere Fahrten zu organisieren bzw. nochmals nach Nord-Ostpreußen zu reisen.

Abgesehen von der nicht immer einfachen Fahrt und der anfallenden Arbeit sind die Kontakte der Verbandsbrüder zu den Menschen in Nord-Ostpreußen sehr herzlich gewesen. Alle Verbandsbrüder haben sich dort wohlgefühlt, den deutschen Osten und die herrschenden Verhältnisse gesehen und kennengelernt.

Feststellen mußten die Teilnehmer, daß die Stimmung bei den Rußlanddeutschen nicht besonders gut ist, da die politischen Verhältnisse in Rußland und im nördlichen Ostpreußen keine langfristige Planung zulassen. Bei den Fahrten wurden diverse Hilfsgüter wie Schul- und Lehrmaterial, Lebensmittel, Kleidung und festes Schuhwerk zur Versorgung der Rußlanddeutschen nach Ostpreußen gebracht und im kleineren Umfang technische Hilfen geleistet.

Derzeit werden für ein Haus die Materialien zur Dacheindekkung besorgt. Benötigt werden auch Gasherde, eine Schrotmühle, Saugpumpen und andere Haushaltsgeräte. Diese Hilfsgüter sind relativ einfach entweder in der Bundesrepublik Deutschland oder in Königsberg zu besorgen. Andere Vorhaben sind da schon mit größeren Schwierigkeiten zu bewältigen. So ist z. B. geplant, einen Traktor für eine „landwirtschaftliche Initiative" zu besorgen. Dabei sind jedoch die besonderen Bestimmungen des russischen Rechts und die Zollbestimmungen für Nord-Ostpreußen zu beachten, um zu verhindern, daß der Staat oder die Kolchoseverwaltung sich dieser Angelegenheit annimmt. Für dieses Vorhaben werden sich die Verbandsbrüder aktiv einsetzen und zur Hilfe für Nord-Ostpreußen aufrufen. **H. G.**

Ein Putsch verändert die Welt

Der Versuch der Kremlfalken Gorbatschow zu stürzen

Von ALFRED v. ARNETH

Den Sieg über die Kommunisten feiernd: Boris Jelzin (i. d. Mitte) mit dem Fahrer einer übergelaufenen Panzereinheit

Fotos (2) Archiv

Im August vor fünf Jahren putschten orthodoxe Kommunisten gegen den sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow. Drei Tage lang hält die Welt den Atem an. Der Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen und Glasnost und Perestroika abzuschaffen, scheitert jedoch kläglich. Nicht das Ende der Reformen, sondern den Untergang der Sowjetunion hatte man erreicht.

Am frühen Morgen des 19. August 1991 verbreiteten Fernsehen und Rundfunk in der Sowjetunion die Erklärung eines sogenannten Staatskomitees für den Ausnahmezustand. Acht Politiker aus dem Kreml unter Führung von Vizepräsident Gennadi Janajew erklärten, Kremlchef Gorbatschow sei aus Gesundheitsgründen unfähig, sein Amt auszuüben. Gorbatschow, der zum Urlaub auf die Krim gefahren war, wurde von der Außenwelt abgeschnitten. In Moskau rollten am Vormittag Panzerverbände in die Innenstadt. Sie umstellten unter anderem das Weiße Haus, den Amtssitz des russischen Präsidenten Boris Jelzin. Die Panzereinheit, die Jelzin festsetzen sollte, lief jedoch zum russischen Präsidenten über, und Jelzin rief, auf ei-

Tauziehen in der Armee

nem der Panzer stehend, zum Widerstand gegen die kommunistischen Hardliner auf.

Zehntausende Moskauer Bürger strömten zum Weißen Haus, bauten Barrikaden und solidarisierten sich mit Jelzin. Per Dekret unterstellte der Präsident alle Streitkräfte der russischen Republik seinem Kommando. Dem Komitee sprach Jelzin die Legalität ab und erklärte seine Mitglieder kurzerhand zu Kriminellen, die einen Staatsstreich durchführen wollten. Gleichzeitig verlangte er ein Gespräch mit Gorbatschow.

Während das Tauziehen in der Roten Armee lief, auf wessen Seite sich die Streitkräfte stellen sollten, wichen die Menschen, inzwischen mehrere hunderttausend, nicht vom Weißen Haus. Eine gewaltsame Konfrontation mit Truppenteilen, die von den Putschisten kontrolliert wurden, wurde stündlich erwartet. Am Abend wurde eine Ausgangssperre über Moskau verhängt. Außerhalb des Gebiets um das Weiße Haus blieb die Stadt jedoch ruhig. Auf dem Lande hatten sich dagegen Bergarbeiter auf die Seite Jelzins gestellt und einen politischen Streik ausgerufen.

In den frühen Morgenstunden des 21. August spitzte sich die Lage unweit des Weißen Hauses plötzlich zu. Drei Demonstranten, die sich rollenden Panzern entgegengestellt hatten, kamen ums Leben. Der bislang unblutige Putsch drohte umzuschlagen.

Wider Erwarten blieb jedoch der befürchtete Sturm auf das Weiße Haus aus – die Militärführung hatte den Putschisten die Gefolgschaft verweigert. Kurz nach Mittag flogen drei Putschisten zu Gorbatschow, der ein Gespräch mit ihnen allerdings ablehnte.

Als die Truppen dann den Befehl erhielten, sich aus Moskau zurückzuziehen, war allen klar: Der dilettantisch geplante und durchgeführte Putsch einiger ewiggestriger Stalinisten war gescheitert.

Jelzins Stellvertreter Alexander Ruzkoi wurde zu Gorbatschow entsandt. Am späten Abend kehrte dann ein bleicher Gorbatschow nach Moskau zurück. Der Putsch hatte auch seine Ära als Präsident der Sowjetunion beendet, denn der neue starke Mann in Rußland hieß Boris Jelzin. Letzterer hatte sich mutig den finsteren Gestalten des Putschistenkomitees entgegengestellt und das Volk auf seine Seite gebracht.



Das Ende einer Ära: Präsident Gorbatschow bei seiner Ankunft in Moskau nach der Niederschlagung des Putsches

Derweil wurden die Putschisten verhaftet, Innenminister Pugo und Generalstabschef Archromejew begingen Selbstmord.

Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die Erinnerungen von Jack F. Matlock Jr., jenes amerikanischen Botschafters in Rußland, der die Ära Gorbatschow aus nächster Nähe miterlebte und erst knapp vor dem Putsch in die USA zurückkehrte. Das bisher nur in englischer Sprache vorliegende Buch trägt den bezeichnenden Titel „Autopsy on an Empire". Ein interessantes Detail erfährt man darin über ein Treffen zwischen Matlock und dem damaligen Moskauer Oberbürgermeister Popow am Vormittag des 20. Juni 1991. Popow überreichte damals – aus Angst vor dem mitlauschenden KGB – dem Botschafter einen Zettel, auf dem er vor dem drohenden Putsch warnte und auch die Namen der späteren Putschisten nannte. Matlock informierte auf schnellstem Wege Präsident Bush, der – welch ein Zufall – binnen wenigen Stunden mit Jelzin in Washington zusammentreffen sollte. Das Gespräch fand statt. Bush, der offensichtlich glaubte, auch Gorbatschow selbst sprechen zu müssen, nannte den Namen Popows ebenfalls per Telefon, und zwar auf einer vom KGB abgehörten Leitung. Daß dieses Mißgeschick einem früheren Chef der CIA passieren konnte, ist Matlock unbegreiflich und hätte für Popow schlimme Folgen haben können, stand sein Name doch ganz oben auf der Liste jener Personen, die die Putschisten sofort verhaften lassen wollten. Matlock selbst informierte auf Weisung seines Präsidenten noch am selben Tag Gorbatschow, der den „Genossen Botschafter" jedoch nicht ernst nahm.

Besonders deutlich tritt in diesen Erinnerungen zu Tage, daß der exzellente Taktiker Gorbatschow offenbar nur über ein äußerst vages politisches Konzept der Umgestaltung der Sowjetunion verfügte, während ihm eine wirtschaftliche Perspektive oder Strategie überhaupt gefehlt zu haben scheint. In diesem Sinne macht Matlock deutlich, daß Gorbatschow mit seiner Abkehr vom sogenannten Schatalin-Plan (500 Tage zur Marktwirtschaft) einen wesentlichen Schritt zum eigenen politischen Untergang setzte.

Als Hauptverantwortlichen für den Zerfall der Sowjetunion betrachtete Matlock jedoch nicht Gorbatschow, dessen große Leistungen bei der geistigen Umgestaltung der Sowjetgesellschaft vom amerikanischen Botschafter vorbehaltlos gewürdigt werden. Vielmehr sieht Matlock in dem ehemaligen KGB-

Drei Tage im August

Chef Wladimir Kryuchkow, dem Spiritus rector des infantilen Putschversuches, jenen Mann, der die Hauptschuld an der nachfolgenden Entwicklung trägt, wobei insbesondere der Putsch der Hoffnung auf die Unterzeichnung eines neuen Unionsvertrages jeden realistischen Hintergrund nahm.

Die drei Tage im August bedeuten den Anfang vom Ende der Sowjetunion. Noch im August erläßt Jelzin im Parlament in Anwesenheit von Gorbatschow ein Verbot der Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Gorbatschow erklärt seinen Rücktritt als Generalsekretär der KPdSU. Im September besiegelt der Kongreß der Volksdeputierten das Ende der Sowjetunion in der bis dahin existierenden Form. Ein Staatsrat aus den Republikschefs und dem sowjetischen Präsidenten steht an der Spitze des neuen Bundes unabhängiger Republiken.

Die baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen gingen am schnellsten ihre eigenen Wege. Der Staatsrat der UdSSR, ein Übergangsgremium, entließ sie schon am 6. September in die Souveränität. Der GUS schlossen sich zwölf ehemalige Sowjetrepubliken an: Die kaukasischen Republiken Armenien, Aserbaidschan und Georgien, die mittelasiatischen Republiken Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan sowie Rußland, Weißrußland, die Ukraine und Moldawien.

Der sowjetische Präsident Gorbatschow hoffte trotzdem auf den Erhalt der UdSSR. Vergeblich. Die Republiken nutzten die Gunst der Stunde und die Schwäche des Zentrums. Das Ende der Sowjetunion vollzog sich friedlich, doch der Weg in die Unabhängigkeit ist steinig. Das endgültige Aus für den Einheitsstaat besiegelte der russische Präsident Boris Jelzin zusammen mit seinen ukrainischen und weißrussischen Amtskollegen am 8. Dezember 1991 im weißrussischen Beloweschk. Zugleich hoben sie die Nachfolge-Organisation Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) aus der Taufe. Schon am 21. Dezember unterzeichneten elf ehemalige Sowjetrepubliken in der kasachischen Hauptstadt Alma Ata das Gründungsprotokoll der GUS. Georgien schloß sich etwas später an. Am 25. Dezember wurde die rote Flagge vom Kreml eingeholt. Gorbatschow tritt zurück. Die UdSSR war 69 Jahre alt geworden. „Der Kurs auf die Zerstückelung des Landes hat sich durchgesetzt. Dem kann ich nicht zustimmen", sagte Gorbatschow in seiner Rücktrittserklärung. Zugleich warnte er: „Wir haben noch nicht gelernt, mit der Freiheit umzugehen."

In einigen jungen Republiken wie auch in Rußland brachen mit blutiger Härte Nationalitätenkonflikte aus, die bereits zur Zeit der Sowjetunion geschwelt hatten. Früher als erwartet fanden sich oppositionelle Nationalbewegungen als Regierungen neuer Staaten wieder. Vielfach wurde die erste Generation der nationaldemokratischen Reformer aber 1992 und 1993 abgewählt. Altkommunisten kamen wie etwa in Tadschikistan oder Aserbaidschan wieder an die Macht.

Militärische Konflikte auf dem Gebiet der früheren UdSSR haben seit deren Zerfall Zehntausende Menschenleben gefordert. In der Dnjestr-Republik begann schon Ende 1991 ein Kampf um die Unabhängigkeit von Moldawien, einer Nachbarrepublik Rumäniens. Die Schwarzmeerprovinz Abchasien kämpft seit 1992 um die Unabhängigkeit von Georgien. Auch das zu Georgien gehörige Südossetien versucht sich abzuspalten. In Tadschikistan kämpft eine von Afghanistan aus operierende moslemische Opposition gegen die prorussische Regierung.

Das blutigste Kapitel der jüngsten russischen Geschichte ist aber der Krieg in Tschetschenien, der seit 20 Monaten andauert. Kein Ende ist auch im Konflikt um die armenische

Enger zusammengerückt

Enklave Berg-Karabach in Aserbaidschan abzusehen.

Seit der Gründung der GUS versuchen die krisengeschüttelten Mitglieder besonders die abgerissenen Wirtschaftsbeziehungen wieder aufzubauen. Schwer wiegt auch das Erbe der UdSSR von Auslandsschulden in Höhe von 112 Milliarden Dollar (etwa 170 Milliarden Mark). Seit diesem Jahr sind einige GUS-Länder wieder enger zusammengerückt. Freiwillige politische und wirtschaftliche Annäherungsversuche gab es durch die Gründung der Gemeinschaft Rußland – Weißrußland und das Viererbündnis zwischen Rußland, Weißrußland, Kirgisien und Kasachstan. Als Vorbild soll die Europäische Union (EU) dienen.